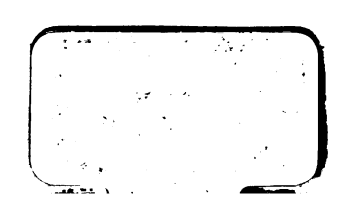
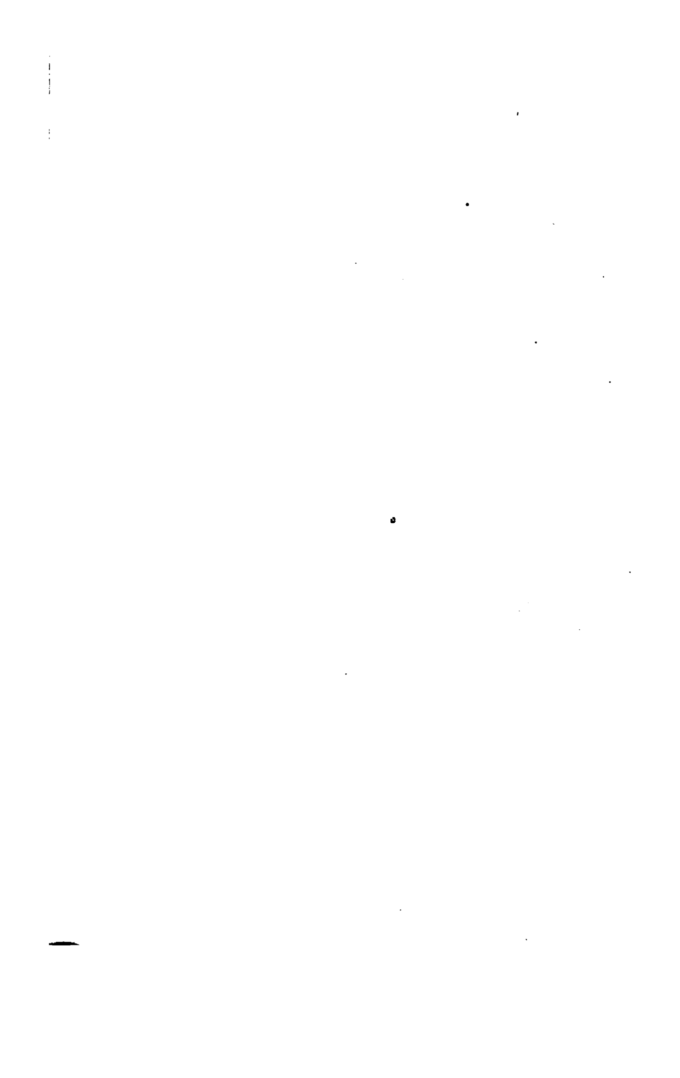
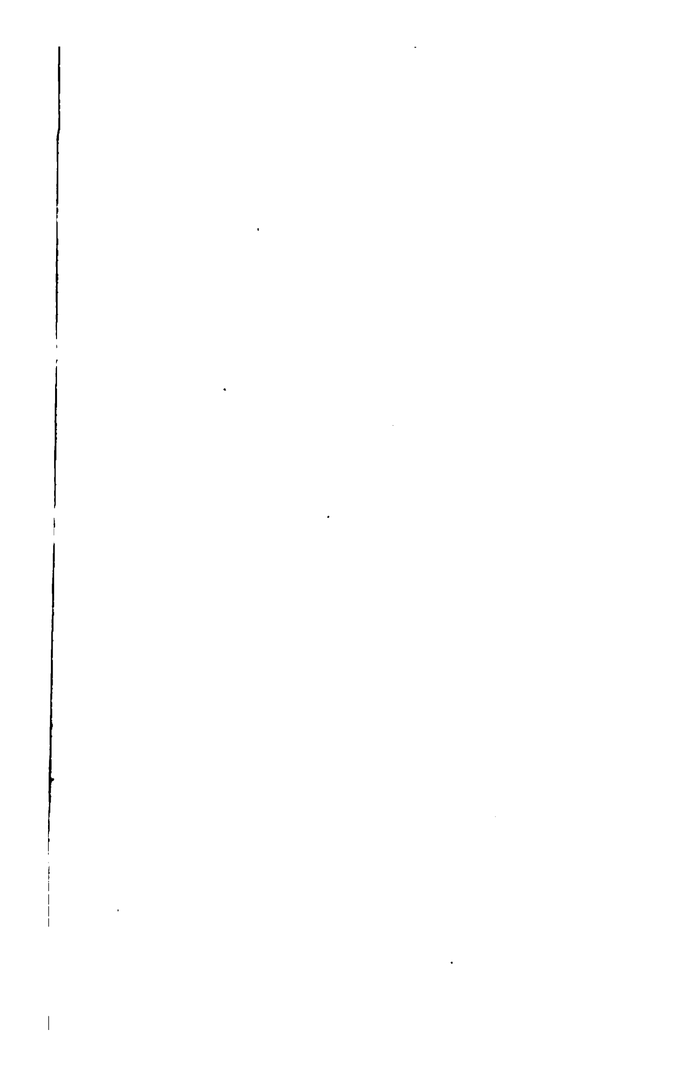



TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA









Curiosa et Jocosa,
antiquaria ac nova. 5.

Der travestirte
Nathan der Weise.

Posse in zwei Akten,

mit
Intermezzo's, Chören, Tanz, gelehrtem Zweikampf in Weimar, Berlin und Wien u. s. w.

(Von Jul. v. Voß.)



Berlin, 1804.

Stuttgart, 1856.
Verlag von J. Scheible.

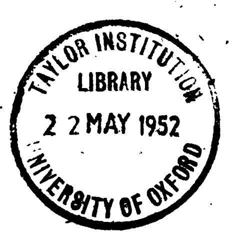
Druck von E. Greiner in Stuttgart.

Personen:

Sultan Saladin.
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.
Recha, dessen angenommene Tochter.
Daja, eine Christin, aber im Hause des Juden.
Ein junger Tempelherr.
Al-Hafi, Großvezier.
Ein Klosterbruder.
Verschiedene Große des Reichs, als: der Capudan Bascha (Admiral), der Ischik-Agasi-Baschi (Hofmarschall), der Janitscharen-Aga (Oberbefehlshaber der Truppen zu Fuß), ein Kapu-Kjihaga (Oberlieferant), ein Imam (Priester), Karipis der Leibwache (Gardisten), und Idschoglans (Pagen).

Die Scene ist in Jerusalem.

Die Personen der Zwischenspiele sind an ihrem Ort verzeichnet.



Vorrede.

Travestirungen sind nichts anders, als scurrische Ausbrüche der jocosen Entwicklung der ridikülen Liebhaberei, in deren Schooß sie entstehen. Ihre Possen können keine erfolgvolle Reaction auf die nächsten und gleichzeitigen kleinern oder größern Zwergfelle ausüben, wenn die nemlichen, vom Strome der Frivolität herbeigeführten homogenen Stoffe, in welchen die Keime enthalten sind, nicht ebenfalls bereit liegen, um die entfalteten Lächerlichkeiten wiederum als Samen zu künftigen neuen Harlekinaden für andere Zeiten, Geschlechter und Orte in sich aufzunehmen. Gilt dieß von Travestirungen, so gilt es auch von Jak=Puddings. Wenn die unsterblichen perversen Transfigurationen großer Genies die Literatur und Denkart der kultivirten Völker wenden und lenken, so liefern Schellenkäppler dazu eine Anfluth

von einzelnen Schwänken, Beiträgen und Ideen, deren bester Theil, nach dem Niederschlag des Ueberflüssigen und Unbrauchbaren, sich immer und zuverläßig für den Verbrauch und die Entwickelung der Folgezeit durcharbeitet und rettet. In diesem Sinne sind Pickelhäringe und Rüpel Repräsentanten und Herolde ihrer Zeit. Sie sprechen aus, und theilen vielen Mitlebenden mit, was viele andere Mitlebende, getrennt und einzeln — — — — — Aber nein, ich muß enden, zu kolossal wird der Unsinn. Daß doch auch die gediegensten Absichten so leicht ihren Zweck verfehlen können! Ich wollte eigentlich die Ankündigung einer neuen Zeitung parodiren, theils weil ich so viel darüber gelacht hatte, theils weil darin von einem elenden Travestirungsgeiste gesprochen wird. Dankbarkeit auf einer, hohe Christenmoral auf der andern Seite bestimmten mich dazu. Um nach den Axiomen der letztern, Kohlen auf das Haupt des Verfassers jenes Avertissements zu sammeln, war nichts geeigneter, als ihn selbst zu travestiren.

Allein ich werde überwiesen, daß die burleske Umgestaltung hier platterdings nicht anzuwenden sei, denn nicht jedem Original sind die dazu günstigen Qualifikationen eigen. Diese bestehen erstlich: im Werthe im Allgemeinen, da es hergebracht ist, nur das Gute, oder doch

auf irgend eine Art Ausgezeichnete in hier begriffener Manier zu behandeln. Ferner muß der Protypus in einem deutlichen, reinen Styl verfaßt sein, denn Bombast und Schwulst sind dem Umbildner sehr willkommene Materialien; auch sind Bescheidenheit und rationelle Haltung nöthig, da Jactanz, Unverständlichkeit, und die Sandale des Encelados am Pygmäenfuß sehr schätzbare Hülfsmittel für die Res ludicra abgeben. Endlich darf in solchem Vorbilde nicht geschimpft, am wenigsten so geschimpft werden, wie in der erwähnten Ankündigung, wo Isegrim und Gelbschnabel, gelehrte Stierhetzen und spitzartiges Gebell auftreten. Die Schätze der Injurialkunde müssen dem Travestirer bleiben, wo mag er sonst die Contraste des Sittlichen und Schönen finden?

Weil nun demnach jene Ankündigung (es lese sie, wer sie noch nicht kennt) diesen nothwendigen Regeln diametral entgegen läuft, so bringt sie sich selbst auch um die ihr zugedachte Ehre, und ich muß leider auf eine Tugend, womit mein Gewissen schon manch kleines Deficit in Bilanz bringen könnte, verzichten.

Auch, würde der Faden in angehobener Art fortgesponnen, könnten manche den Scherz ernstlich deuten und es reprochiren, daß ich beim eigenen Bau mir durch Lustigmacher will zutragen lassen, so wie jener Herr bei seinen so=

genannten literairen Unsterblichkeiten periodische Blättler als Zulanger anstellt. Indessen möchte es doch! Das Talent eines ächten Lustigmachers ist selten, sehr schätzbar, und man kann für den Frohsinn nicht genug bedauern, daß die Ausbildungstheorie solcher Anlagen, auch wo die Natur sie gab, bei uns verloren gegangen, seitdem wir Weisheitsprunkende Abneigung dagegen affektiren. Ich habe Italienische Polichinells gesehen, die auf jede, auch die unerwartetste Anrede eine witzige Replik gaben, die eine bewundernswürdige Fertigkeit besaßen, die Aehnlichkeiten der Dinge sowohl, als die possierlichen Ansichten aller, auch venerabler Gegenstände aufzufinden, deren richtig bezeichnende, imponirende Sprache, gelegentliche Allegate und Anspielungen auf Vorwürfe von Kunst und Wissenschaft sogar auf nicht gewöhnliche Kenntnisse schließen machten: von solchen möchte ich mir bei Anfertigung einer humoristischen Arbeit weit lieber, als von den meisten unserer Journalisten Hülfe leisten lassen.

Hier ist übrigens jenes Original, so weit es parodirt wurde:

„Bücher sind nichts anders, als laute Aus-„brüche der geistigen Entwickelung der bürger-„lichen Gesellschaft, in deren Schooß sie ent-„stehen. Ihr Inhalt kann keine erfolgvolle „Reaktion auf den nächsten und gleichzeitigen,

„kleinen oder größern Menschensprengel aus-
„üben, wenn die nemlichen, vom Strome der
„Zeit herbeigeführten homogenen Stoffe, in
„welchen die Keime enthalten sind, nicht
„ebenfalls bereit liegen, um die entfalteten
„Früchte wiederum als Samen zu künftigen
„neuen Befruchtungen für andere Zeiten, Ge-
„schlechter und Orte in sich aufzunehmen.
„Gilt dieß von Büchern, so gilt es auch von
„Zeitschriften und Tagesblättern. Wenn die
„unsterblichen Werke großer Genies die Li-
„teratur und Denkart der kultivirten Völker
„wenden und lenken, so liefern periodische
„Blätter dazu eine Anfluth von zahllosen ein-
„zelnen Materialien, Beiträgen und Ideen,
„deren bester Theil nach dem Niederschlag des
„Ueberflüssigen und Unbrauchbaren, sich immer
„und zuverläßig für den Verbrauch und die
„Entwickelung der Folgezeit durcharbeitet und
„rettet. In diesem Sinne sind Schriftsteller
„und Herausgeber periodischer Blätter Reprä-
„sentanten und Herolde ihrer Zeit. Sie spre-
„chen aus und theilen vielen Mitlebenden mit,
„was viele andere Mitlebende, getrennt und
„einzeln, beginnen, erdenken, entdecken, fühlen
„und thun."

So lautet es wörtlich, wenn man aber wei-
ter liest, wird man auf noch merkwürdigere
Stellen stoßen, hingegen auch eingestehen müs-

sen, daß dieß Blatt als die erste aller Zeitschriften auftreten muß, den kleinen Umstand bloß supponirt, daß man das Versprochne wird gehalten sehen*). Auch zu dem Riesenwerk macht man sich in der Folge anheischig, die Parteien unter den Schriftstellern zu vereinigen: man denke! — Uebrigens sei ihm, dem Ankündiger, kund und zu wissen: daß seinem Necken, falls er es fortsetzt, weit entfernt, um zum ernsten Kampf zu bewegen, nur Gespötte zurückgegeben werden wird. Zugleich gibt man ihm den Rath der Einstellung aus dem Sanitätsgrunde, daß er, wie jede Zeile seines Aufsatzes darthut, äußerst gallsüchtig ist (Schreiber dieses aber nicht —); und da dergleichen Dinge, zumal wenn der Repressaliengeist lebhaft zu werden beginnt, nicht ohne Aerger ablaufen, so dürfte doch ein Surplus des Gesundheitnachtheils auf seinen Organismus fallen. Auch bedenke er, wie zweideutig er auf sich reflektirt, wenn er nach so grimmigem Eifer wider die „langweiligen Stierhetzen, tückischen Hahnengefechte, barocken Turniere und anmaßlichen Urtheilssprüche," wie er sich ausdrückt, selbst dergleichen anhebt; ferner: daß man sich

*) Nichts gegen das Blatt selbst. Es schlägt einen consequenten Plan ein und lieferte schon ganz schätzbare Aufsätze.

bei öffentlichem Streit immer mehr oder weniger vor dem Publikum compromittirt, daß es auch ein sehr ingrater Streit sei, weil die Trutzwaffen nicht zu jeder Frist gehörig entrostet und geschärft sind, und an Schutzwaffen es gänzlich mangelt; denn wo wäre wohl ein Coryphäus in der Gelehrtenrepublik, der nicht auch seine Blöße gäbe, wo Tücke ihre Harpune einbohren könnte? War doch selbst Achill an einem Orte verwundbar. — Und hiemit sei er entlassen.

Hier übergebe ich den Nathan in muthwilliger Faschingstracht — nicht der Lesewelt im Ganzen, denn darunter dürfte wohl ein mächtiger Theil Versündigung und Entweihung rufen — sondern dem engern Ausschuß, der auch wohl einmal an dergleichen Behagen nimmt. Unter den ernsten Deutschen machen viele an jede neue Lectüre die Anforderung des ewigen Belehrens. Einige sind nicht mit ästhetischen Cognitionen zu ersättigen, und bemerken nicht, daß hierbei ihr Gefühl an Profundität verliert, was es an Ausdehnung gewinnt. Andere studiren sich milzsüchtig an transcendentalen Hypothesen, obgleich die Erfahrung ergibt, daß in folgender Messe sie gemeinlich das Orakel eines andern Catheders oder einer andern Mansarde umwirft. Einige verirren sich gern in die Labyrinthe der Politik und Statistik, und ent-

werfen das Horoscop der Zukunft. Ein kleinerer Theil widmet sein Streben der Philologie, Alterthums- und Geschichtskunde oder den Naturwissenschaften u. dgl. Ich erkenne das Ehrwürdige solcher Inklinationen mit lautem Gefühl an (obgleich mir ihre Schattenseite nicht entgeht), und — rathe daher den dabei Passionirten, gegenwärtige Posse, falls sie in ihre Hände geräth, sogleich wegzuwerfen. — Inzwischen gibt's Leserklassen, die die Sphäre des tiefern Wissens nicht gern betreten, aus Haß der Anspannung, Uebergewicht der Jovialität oder einem andern Grunde; andere, die, wie ein Pococurante, das Aulis der höhern Weisheit besuchten, aber, da sie das gelobte goldene Vließ nicht fanden, und gerade durch den zurückgelegten Perimeter den immer gleichen Centralabstand vom Unerforschlichen erkannten, nun in den heimischen Bezirk zurückkehrten, und den Werth des frohen Augenblicks begriffen — unter solchen könnte dieser kleine Scherz wohl seine Leser finden, für sie ist er (neben dem Zweck müßiger Zeitausfüllung) auch nur an's Licht gestellt, um so mehr, als unter ihnen selten einer der Hypercritiker vegetirt, die jeden Genuß bei der Lektüre aufgeben, um nur die immer rege Tadelsucht zu nähren.

Diesen sei gesagt, daß ich es nicht als eine Regel meines Prozesses ansehe, Alles im Thema

lächerlich zu machen, wie Blumauer und H. v. Kotzebue (obgleich mit vielem Witz) thaten. Dergleichen Meisterwerke ihrer Art würde ich ohnehin nicht zu liefern vermögen. Ich suche an meinem Kanefaß nicht bloß die Gelegenheiten zum Farciren, sondern auch die auf, wo man Wahrheiten sagen, und Sitten zeichnen kann; was denn der Natur dieser Schriftgattung zufolge hier viel kecker und unverschämter geschehen darf, als sonst im repräsentablen dramatischen Fach. Ueberhaupt kann man der Phantasie dabei einen willkürlichen Spielraum gestatten, ja stellenweis ernsthaft werden, wenn man gleich an andern Orten jedes Späßlein niederschrieb, was gerade beifiel.

So ist hier die ganze Charakteristik und domestikale Schilderung Nathans nichts weniger als Carrikatur. Sie ist Ernst, und, wie ich glaube, so wahr, als sie nur ein Profaner gelegentlich zu erspähen vermag. Recha ist eine Femme savante, deren man in großen deutschen Städten ja, Dank sei es der Cultur, die Menge antrifft.

Ich bitte es mir aber von einer löblichen Judenschaft aus: mich nicht, weil ich einen andern als den Lessingschen Nathan darstellte, in die Rubrik ihrer Feinde zu verzeichnen. Das Loschon-kaudesch und gewisse Hausgebräuche können keinem Israeliten anstößig werden, da

sie Nachlaß der Väter sind. Der Handel in den Händen des Geizes sieht unter allen Völkern sich gleich, und durch das Gespräch mit dem Tempelherrn glaube ich mir selbst ein Verdienst um die Juden erworben zu haben, indem ich die Consequenz ihres Theosophen, die bürgerliche Festigkeit, die ihre Gesetze hervorbringen, und ihre Entfernung von manchem Verderbniß anderer Völker beleuchtete. Ich bin gewiß in Hinsicht ihrer die Neutralität selbst, denn meine an sie verlornen Proxenetica, Abzüge, Prolongationsgebühren und Zinsen erhalte ich doch nicht wieder.

Wie ich zu den Intermezzo's des Nathan gekommen bin, weiß ich selbst nicht recht. Ich glaube das erste fiel mir in der Betrachtung bei, daß unter den modernen belletristischen Fabrikationen Alles von dem Kotzebue-Schlegelschen Streit Notiz nehmen muß, was Gnade finden will. Hierbei begegnete mir es aber zufällig, daß ich auf einige ähnliche Ideen der Expectorationen stieß. Zufällig, das kann mein Verleger bezeugen, der mir, nachdem er lange mein Manuscript besaß, erst die Expectorationen zum Durchlesen sandte. Daß dieß Kunstwerk aber darin erwähnt war, rührte von dem Bruit her, den der Herr Hofrath Spazier davon machte, und meine Aufmerksamkeit daran fesselte. Ich hatte nicht mehr Lust zu streichen

und zu ändern, und so blieben die Aehnlichkeiten, deren vorzüglichste die Umräucherung Göthe's ist, auf die aber unter den obwaltenden Umständen sehr Viele fallen konnten.

Den Alarcos travestirt zu finden, dürfte Manchen befremden, nachdem ich meine Meinung über die Qualifikationen eines parodiegeeigneten Produkts äußerte. Alarcos ist aber immer eine erhebliche Erscheinung in der deutschen Literatur. Das wird jeder, er mag zur Ligue oder Fronde der Critik sich bekennen, einräumen, und wird auch anzugeben wissen, warum.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

(Scene: Nathans Wohnung.)

Daja allein, mit häuslicher Arbeit beschäftigt.

Seit ich des neuen Haman Schrift gelesen,
Wühlt mir's auf's neue von Gewissensbissen
Vom Häublein bis zum Saffianspantoffel.
Getaufte und Gefirmelte was machst du?
Du thust kein Maul auf, daß die Christentochter
Ein höllverdammter Mauschel mag erziehen;
Lügt zum Papa sich, wischt das Rosenlippchen
Mit scheuslichrothem Wichselbart ihr wund:
Sie in schuldloser Dummheit wehrt dem Zwiebel-
hauche
Des Schinkenhassenden Erfrechers nicht,
Läßt vom Beschnittenen (mit Zucht zu reden),
Pfui vom Beschnittnen auf dem Schooß sich wiegen.

Sie ahnt das Knattern nicht der Fegegluth,
Der Jungfrau und der Heilgen Keifen nicht: —
Und ich, ich schau ihn an, den Ketzergräuel,
Verrathe nicht das Heidenbubenstück! —
O heil'ge Ursel, bitt, ach bitt für mich,
Sonst ist im Himmelreich der Teufel los!
Zwar manch Dinarchen brachte mir es ein,
Und ach, was thut man nicht um's liebe Geld!
Auch ist es wohl ein gar bequemer Dienst,
Wenn eine Magd des Herrn Geheimniß kennt,
Und pfiffger Schlauheit voll zu karten weiß,
Daß er nie ganz verlernt zu zittern; hoch
Der Ruhe Frist versteuern muß. — Gottlob!
Mir glückte es, das Kästlein ward gefüllt,
Hold anzulächeln einen jungen Mann:
Doch immer dürft's nicht währen, nein, das duldet
Der innre Richter nicht, obgleich es für
Die Folgezeit ergiebiger noch wär.
Entkaufen sollt ich mich der Missethat;
Nur wird der Mönch viel fordern für den Fall,
Der Hunderte auch unter Brüdern werth,
Und ich ergab mich so der Spärlichkeit. —
Sonst trug ich froher Geld zum Ablaßkrame,
Wenn's Sünden galt von wonniger Natur!
Des Geizes Reue tilgt Erinnerung
Des Süßgenossenen, so ward ich quitt. —
Hier nur wank ich in der Entschlüsse Streit

Bei dem bloß ängst'genden entzückenlosen
Verbrechen — — jene leider sind dahin.
Die Zeit beginnt sie grämlich zu entführen,
Der frühern Tage holde Missethat,
Ich 'kose nimmer bei verschlossnen Thüren,
Kein Männerarm will meinen Reiz berühren,
Zu meiner Lippe trifft kein Mund den Pfad. —
Der Teufel darf deßhalb nicht Gluthen schüren.
Das Ehedem gehört bloß der Geschichte,
Bezahlet sind die himmlischen Gerichte.
Doch das Verbrechen mit dem hagern Juden
Wirft stets sich nagender an's bange Herz;
Ich lief nach Cruzifix- und Amulettenbuden,
Ich unterzog mich des Calvary Schmerz,
Ich fastete beim Brei aus Rockenmehle,
Doch fand ich keine Ruh vor jener Hehle.
Was gilts, ich muß schon etwas drauf verwenden
Und kaufen ein Patriarchalpamphlet;
Herr Schlegel dichte, daß geweiht von Märtyrhänden,
Es Paradiesescherubime senden,
In einem apostolischlautenden Sonnett;
Dann wird der Schmutz der Sünden von mir weichen,
Und eine Glorie mir die Jungfrau reichen. —

Zweiter Auftritt.

Nathan im Reisekleid. Daja.

Daja.

Maria Jesus! Nathan, ihr schon da?

Nathan.

(ein widerwärtiges Gesicht ziehend.)

Nü wos — o wai ist das ä Willkomm, ach?
Hab ich dir doch nicht oft gegeben Geld
Du sollst nicht dibbern 1) von dem Tole 2) und —

Daja.

Der Mund geht über von der Herzensfülle.

Nathan.

Nü geh er aach! — Mai wos ist aber dos?
Wos für Büchstoben da an meiner Thür,
Ae C, ä M, ä B, wos ist mir dos?

Daja.

Wißt denn, wir hatten eine Feuersbrunst,
Die schon des Hauses Hintertheil ergriff —

Nathan.

Ich hobe die Besoro Roo 3) gekriegen,
Das Bais 4) hat gebrannt, wer hat doch Schuld?
Ich werd ihm die Chatonu schon medibbern 5),
Doch hat das Erch 6) bald wieder aufgehört —

1) sprechen. 2) der Gekreuzigte. 3) üble Botschaft. 4) Haus. 5) den Text lesen. 6) Feuer.

Daja.

Gott und Jungfrau Lob!

Nathan.

O wai!

Daja.

Doch daß
Nicht Feuers Grimm auf's neue wüthete,
So nahm ich einen Carmeliter an,
Der schrieb nun Caspar, Melchior, Balthasar,
Die Segensnamen her — und Heil uns, jetzt
Kann auch kein Flämmchen wieder lecken.

Nathan.

Mein,
Hier ist ä Chagerche 1), thü es doch weg!

Daja.

(die Schrift weglöschend.)

Meinethalb, das Haus ist euer, nicht das meine.

Nathan

(vor sich).

Es ist 'ne Charpo 2); muß ich Brouches 3) werden,
Wie ich nur in die Diro 4) kümm! schickt nach
Dem Tofel enuma Gallach 5), läßt kasfenen 6)
Die Haftolim 7), doch hab ich ihr darin
Nun einen Pasach gemelochenet 8),

---

1) Dukaten. 2) Schande. 3) zornig. 4) Wohnung 5) katholischer Pfaff. 6) schreiben. 7) Possen. 8) Einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Die Pethach 1) ist — (laut) ai wai, was seh ich do?
Verschwarzen süllst du Nachosch 2) —
(wird gewahr, daß ein Rosenkranz auf seinem Talmud liegt.)

Daja.

Seid nicht grob!

Nathan.

Ich armer Schlemiel 3) hob doch harbe Zotos 4).
Du Schomenchasirmaul 5), was liegt denn do?
Die Tippul 6) süllst du kriegen —

Daja.

Ihr zuerst,
Das ist mein heilger Rosenkranz.

Nathan.

Wos thüt
Er doch auf meinem Talmud? Zorasch Nefesch 7)
Mußt du mir immer thün. Der Kumor Godol 8)
Hot dir's wohl so gesodert 9)? — an den Tlio 10)
Do mit dem Ding! Es ist mir keneged
Hattesa 11) wie ä Samm, die Zarfosim 12)
Auf dich!! weg Tekef!!! 13)

Daja.

Wenn er Mauschel so
Verächtlich von dem Heiligsten mir schwatzt,

1) Thür. 2) Schimpfwort. 3) Tropf. 4) Herzleid. 5) Speckfresserin. 6) Schwerenoth. 7) Verdruß und Aerger. 8) Pabst. 9) verordnet. 10) Galgen. 11) äußerst zuwider. 12) Franzosen. 13) geschwind.

So klag ich bei dem Patriarch, entdecke,
Wie sich's mit Recha eigentlich verhält. —

Nathan.

Nü do ist noch ä Chagerchen (vor sich) owai,
Der scheine Mommon 1), doch wos hilft der
Kaas 2). —
(laut) So sogt mir doch, dos Bais hat gebrannt —

Daja.

Bei einem Haar war es verbrannt, Herr Nathan;
Was hätt er bei dem Unheil wohl gethan?

Nathan.

Ae neues aufgeführt, so schein als wär doch
Ae Ahaliab, ä Bezaleel 3) der Meister
Gewesen, recht nach der Berliner Maude,
Die Wändches vorne angemalt, das Dach
Recht grauß, recht rund, wie an ä Braudkorb,
Recht bunte Teppechs runb ümher, Scharlacken,
Rosinroth, gele Seide, Ziegenhaar
Hätt ich gekaeniget 4), Pesel und Psilim 5),
Chai roschi 6), Bsulo 7), hätt sülln eppes werden 8).

Daja.

Die Fassung wär euch sonst nicht zuzutraun.

Nathan.

Weil ich sonst pfleg viel Efelus 9) zu treiben

1) Geld. 2) Aerger. 3) altisraelitische Architekten. 4) gekauft. 5) Schnitzwerk und Bilder. 6) eine Betheurung. 7) Jungfer. 8) Man sehe die mosaische Norm zum Stiftshüttenbau. 9) lamentiren.

Als ich eppes verlier, nicht? — Hör die Bsulo,
Das Bais steht doch in der Feuerkasse
Dreimal so hauch als es ist werth. — Man heißt
Mich doch den weisen Nathan, werd ich gain
So weit und trogen Sörg auf mich, aiwai!

Daja.

Das kostet aber großen Beitrag.

Nathan.

Nü
Ich hob verborgt Mesümm 1) an einen Kozin 2),
Aen sichern, und der mußt ä Ksaf 3) mir geben,
Daß er wollt nausen 4), ach die Feuerzettels
Versteht sich außer den Intreßches. — Man
Heißt mich den weisen Nathan; muß ich's seyn!

Daja.

Da hättet ihr aus euren triefgen Augen
Zum Heuchel auch wohl Thränen noch gepreßt.
Doch wißt ihr schon, daß fast die arme Recha —

Nathan.

Owai sie ist doch wohl nicht mitverbrannt
Nü Haschōlom 5)! — nä —

Daja.

Fast, Herr Nathan, fast.

Nathan.

Nü fast, fast ist denn doch noch nicht. Ich bin

---

1) Geldsumme. 2) vornehmer Mann. 3) Handschrift. 4) geben. 5) Friede mit der Asche.

So ein Bal Tachlis 1) — Hackodosch Boruch 2)!
Sogs ist sie taudt?

Daja.

Nein, nein.

Nathan.

So lebt sie?
Nü Boruch tihie 3). Hab ich doch geglaubt
Sie wär auf dem Bes Chajim 4).

Daja.

Höret nur
Die wundervollen Dinge und bekehret euch.

Nathan.

Owai!

Daja.

Voll Gnaden ist die Jungfrau euch;
Jedoch verachtet ihr den Himmelswink,
Könnt ihr gleich eingepechtem Schwefel lodern,
Und das viel länger als die Ewigkeit.

Nathan.

Nü dippert klüg.

Daja.

Ihr wißt, die Tochter liest
Jetzt mehr als je.

Nathan.

Ja die verfluchten Bücher!
Schlimm, daß sie Galches 5) lenn.

---

1) vorsichtiger Mensch. 2) religiöse Ausrufung. 3) Gott sei Dank. 4) Gräberfeld. 5) lesen.

Daja.

Nun sitzet sie
Euch einen Abend spät noch bei Journalen,
Gelehrten Zeitungen und andern Schriften;
Ich mußte aus der Lesebibliothek
Sie holen.

Nathan.

Wai geschrien, da wirft sie nun
Den Momon 1) weg. Zur Sache nur.

Daja.

Ich hatte
Die Bücher-Titel all gesehn.

Nathan.

Nu was
Thu ich damit!

Daja.

Die elegante Zeitung,
Alarcos, Scherz und Ernst von Garlieb Merkel,
Fragmente von Berliner Kritikern,
Miscellen, Räthseln, Charaden 2) auch
Artikel übers Nationaltheater!

---

1) Geld. 2) Grosset befand sich oft in einer Gesellschaft, wo man Charaden liebte, was ihm aber als einem schlechten Errather wenig Unterhaltung lieferte. Einmal kam die Reihe des Aufgebens an ihn, und er trug vor:

Je suis un ornement qu'un porte sur la tête
Je me nomme Chapeau — devinez grosse bête!
Nach der Zeit blieb er verschont.

Ein Stück vom Herrn von Göthe: Was wir bringen.
Vermehrens, Werbens Schriften, der Lacrymas,
Auch des Freimüthgen Stücke, wo er sich
Beim litterairen Faustkampf tummelt. Feßlers
Und andrer maurerische Sachen, Dramen
Von Rambach, Steigentesch und dem Herrn Ziegler.
Philosophie von Jenas neuster Schule
Und Hufelandsche Arzneikunst. Politik
Vom alten Schirach, Nicolais Leben,
Des stets entzückten Domherrn Meyers Reisen,
Und Frau von Staels herrliche Delphine —

Nathan.

Wai!

Daja.

Hört nur mehrere.

Nathan.

Zur Sache doch!

Daja.

Nun eines Abends spät noch lesend, schreibend,
Läßt sie beim Schlafengehn den Wachsstock brennen,
Nachsinnend ob dem stattlichen Genuß.
Das Feu'r ergreift auch all die schönen Sachen
Und plötzlich lodern sie empor.

Nathan.

Nun Boroch 1)!

---

1) Gesegnet sei's.

Daja.

Auch zur Toilette bringt die Gluth. Zwei Näpfchen
Der feinsten Wiener Schminke springen jähling.
Bonnets und Toquen a la Egyptienne,
Shawls a la Recamier, a la Hortense,
Tormeusen, a la Brittish Girl, Schanzlopers,
Auch Pompadours a la Sophie Merean
Zum Mitsichführen nach der Cotterie
Und der Hörsäle ausgewähltem Sitz,
Geräumig für Compendien, Concepte,
Und portative Ecritoirs. Noch ferner —

Nathan.

O wai noch mehr —

Daja.

Viel Päckchen Schauspielrollen,
Für die Liebhaberbühne, wo sie glänzt,
Mit Attitüden, Gruppen und Costümen
Von großen Zeichnern angefüllt. Auch noch
Geziert mit nieblichen Gedichten der
Poeten, die wir häufig zu uns laden. —

Nathan.

O wai, was gibt es hier doch für Geseiros 1)!

Daja.

Kurz alles, Jude, ward zu Asche.

---

1) Unheil.

Nathan.

Nu
Das Meus 1) reut mich herzlich, herzlich, herzlich.
Sogt ist der Schicksche eppes wiederfohren?

Daja.

Denkt es erwacht die grad Entschlummerte,
Erblickt nur Gluth und Dampf, des jüngsten
Tages —
Herr Jesus ruft das Kind —

Nathan.

Nu, nu,
Das hat sie nicht gerufen.

Daja.

Schlimm genug,
Wenn sie's nicht that.

Nathan.

Nä Adonoi Elohim 2).

Daja.

Die Flamme bringt nun auch ans Bett —

Nathan.

Wai, wai!

Daja.

Leckt ihr sogar ans Hemd, denkt euch, ans Hemd.

Nathan.

So sog ich doch — Kams denn noch weiter?

---

1) Geld. 2) Gott.

Daja.

Denkt
Euch, schon dem Füßchen droht Verderben, wie
Das mousseline weiche Hemd nun lodert.
Gut noch, daß der Instinkt der großen Furcht
Ein Mittel in sich fand das Hemd zu löschen.
Merkt ihrs, ich mag es nicht so grade nennen!

Nathan.

Nu jo ich merks, ich merks, gehört wohl noch
Dazu, die Chochmas Schlomo 1). Ist 'ne Soch —
So ein Serefo 2) ist än graus Malheur.
Nun macht doch, dibbert, daß ich wos erfohr!

Daja.

Nun seht, ich sitz' in meiner Kammer, bete
Mein Ave —

Nathan.

Wai!

Daja.

Entsteht euch ein Geräusch
Ich wähnte, meine Katze habe sich
Den Schwanz geklemmt und schrie; doch wie ich
schaue,
So bringen eine Nachtmusik an Recha
Verschiedne junge Cavaliers und spielen
Ein Liedchen vom Herrn Kanne — ach wie heißt
Es doch? — von Feldern und von Wäldern Thal-

1) Salomos Weisheit. 2) Feuersbrunst.

Entlang kam was drinn vor. Die Weise wirkte
Bei mir just solche Täuschung, daß ich meine
Mausantipodin in Gefahren wähnte —

Nathan.

Wos hat die Schunnro 1) hier zu thun, so macht
doch.

Daja.

Da grad entstand das unglücksel'ge Feuer
Und Recha schrie im Zimmer felserbarmend —

Nathan.

Ihr sad doch gleich gelaafen —

Daja.

Als sie schrie
Fing eine Ouvertüre an von Weber
Zum Unglück für die arme Ungehörte;
Denn wer kann da noch ein Geschrei vernehmen.
Die Glocken stürmten schon, die Wächterhörner
Ertönten, auch die große Lärmcarthaune
Der Janitscharen Deserteure halber:
Das hat man mir hernach erzählt, jedoch —

Nathan.

Scheb 2) wos das lange währt —

Daja.

Wir sahn die Funken
Mit einemmal schon auf die Gasse sprühen,
Auch ein'ge Balken fingen an zu knattern,

1) Katze. 2) Ausruf.

Und Recha war die Thüre glutversperrt;
Denn denkt es euch, die letzten Blätter der
Erlanger Zeitung, Windes-Wirkung leistend
Entfachten fliegend neue Gluth und warfen
Das Brennende umher. Da ward die Thüre
Auch nicht verschont —

Nathan.

Ihr eiltet doch die Malbusch's 1)
Zu retten, dann die Schickse. Um das Bais
War's doch nicht Schod, steht in der Feuerkasse.

Daja.

Die Kleider sind dahin, das Haus gerettet.

Nathan.

O wai die scheinen Sachen wai und aber wai!

Daja.

Bedenkt des Hauses wichrigeres Heil.

Nathan.

Nü grauß dank ich's euch nicht. Ihr seid nicht
chochom 2).
Darauf lieft ihr doch glaach zu der Recha?

Daja.

Ei —

Nathan (vor sich).

Mekajenen möcht ich sie aus dem Sauresch 3),
Die Moro 4) läuft mir über. —

---

1) Kleidung. 2) Klug, pfiffig. 3) mit Schlägen mißhandeln. 4) Galle.

Daja.

Nun so hört doch,
Wie wunderbar ihr Heiliger Hülfe sandte.

Nathan.

Ai wai!

Daja.

Vorerst die jungen Eleganten
Von der Leibspahisgarde Offiziere.
Jüngstangestellte bei des Sultans Höfen
Theaterrichter, Modeworterfinder,
Badcroupiers, und Almanachsschöngeister.
Ihr wißt ja wohl, die liefen denn sogleich —

Nathan.

Zu Reches Hülfe?

Daja.

Nein spornstreichs nach Hause.

Nathan.

Sie sind mir meistens doch auf Kfasches schuldig.
Aen mächt'ger Undank. — Und die beiden Knechte?
Und du?

Daja.

Mir war es in der Angst entfallen,
Welch Heiliger beim Feuer anzurufen;
Ich schrie zum Nepomuk 1), doch der hilft nur

1) Ueber die Anticipirung eines Heiligen, der erst einige Jahrhunderte nach der Aera des Stücks kanonisirt ward, bin ich durch den Umstand entschuldigt, daß Daja eine Seherin ist, was sie sich auch anderweitig merken läßt.

In Wasserdrang das nahm auch jener übel;
Und dicker stieg der Rauch. Die beiden Knechte
Sandt' ich den einen zu den Carmelitern,
Zu flehen um Bespruch, zur lieben Frau,
Den andern, mit Weihwasser, eine Schaale
Zu füllen, doch der plumpe Tölpel stürzte,
Vergoß es, sonst wär Alles gleich gelöscht
Gewesen. Eitel Mißgeschick. Der Baschi
Der Polizei war opiumberauscht.
Die Spritzen wurden Tags darauf gebessert,
Denn Wasser leiteten sie Abends nicht.
Gut, daß ein starker Regen niederfiel,
Gleich einem Wolkenbruch, der tischte endlich
Auf mein Gebet —

Nathan.

Und Reche war doch immer —

Daja.

Mein Rosenkranz weiß, was ich für sie that.
Doch hört, Herr Nathan, kömmt, unglaublich klingt's,
Ein schlankgestalteter holdblühnder Ritter,
Mit lichtem Haar, hochblauer Augen Strahl,
Kühn wie Georg, des Lindwurms Ueberwinder,
Im weißen Mantel mit dem rothen Kreuz,
Kurz ein gefangner Tempelherr. Ihr wißt
Was das für Gottergebne Ritter sind.
Sie haben den verfluchten Sarazenen

Und Teufelsjuden ew'gen Haß geeidet,
Sie haben Eises Keuschheit angelobt,
Halb Mönch, halb Kriegsknecht für den Märtyrlohn,
Des heilgen Grabs Besitzthum zu erfechten.
O es sind gar schalkhafte liebe Herrn,
Den schönen Jungfrauen immerdar gefährlich,
Als ich noch jünger war, und auch Herr Nathan
(Nicht Ruhmes halber) artger, seht da kam —

Nathan.

Mai macht ä Kätz 1), ihr said ä Menuvelto 2).

Daja.

Nun kurz, der schöne weiße Ritter sprang
(Er ist Gefangner, hab ich wohl gehört,
Ihm schenkte Saladin allein das Leben). —

Nathan.

Das ist ä Wunder.

Daja.

Sprang euch, sage ich,
Da wir nun Alle wegen Recha schrien,
Durch Brandes-Gluth nach der Lautjammernden
(Hört, Schenkel hat der Offizier, als wären
Aus Marmor sie gehauen von Herrn Canova;
Der Mantel schlug beim Sprunge so zurück,
Daß man in ganzer Stattlichkeit sie schaute;
Nur möcht ich wissen, ob nicht etwa Watte

1) Ein Ende. 2) Widriges Weibsbild.

Die schönen Wellenlinien formt; denn glaubt,
Die Müskadins, bei Damen zu brilliren,
Wenn der gehörigen Rundung Fülle mangelt,
An Waden, Schenkeln und noch sonst, ergänzen
Das Deficit gern durch Tricot, durch Wolle —)

Nathan.

So macht a Kätz. Wos thot der Rackof 1)
dibbert?

Daja.

Ja nun, er sprang, als wär's ein Salamander,
Auf Recha's Zimmer, nahm sie in die Arme
(Daß sie im Hemd war, darf euch nicht befrem-
den,
Ihr Negligée fraß, wie bekannt, die Flamme
Und auch versah ich sie gleich mit Gewändern
Wie sie nur unten war) —

Nathan.

So kam sie doch
Herunter ohne Schad? Der Bal-Merocho 2),
Der Rackof oder Rosch 3) er hat ihr
Doch nicht gemacht ä Ones 4), wai geschrien!

Daja.

Was heißt das Ones? Manches kenn ich wohl
Nach eurer kauderwelschen Sprache, doch
Nicht Alles.

1) Ritter. 2) Edelmann. 3) Offizier. 4) verliebte Gewalt.

Nathan.

Ones heißt: ich werde es euch
Nacht deutlich mochen: wenn sa'n Rosi 1) will
Mit aner Schickse nafkenen 2) und, und,
Sie will doch nicht, sie ist in Purchab 3).

Daja.

Ei

Der Tempelherr setzt' sie zur Erde hin,
Ohn sie nur anzusehn das holde Kind,
Daß sie es selbst wohl mag verbrossen haben.
(Zum wenigsten mich würd' es lästig kränken,
So ohne Neugiersblick auf meine Reize
Zu scheiden, doch ein ungalanter Retter —)

Nathan.

So ist er weggeholchet 4)?

Daja.

Gleich gegangen.

Nathan.

Kattofus 5) hat er nicht gemacht?

Daja.

Er ging.

Wir dankten Jesus und Marie und Joseph.

Nathan.

Du sollst mir von dem Jeschua Hanotzri 6)
Nicht dibbern, von der Saune 7) aach nicht, hörst du!

---

1) Herr. 2) Buhlschaft treiben. 3) Furcht. 4) Gegangen. 5) Tändeley. 6) Jesus von Nazareth. 7) garstiges Schimpfwort.

Nu hobt ihr denn den Goi 1) nicht mehr gesehn?

Daja.

Er hat den Dank verschmäht, ging, kam nicht
wieder.

Nathan.

Es ist ä Schaute, ä meschummener 2),
Er hätt doch künnen gain auf's Ezo Bais 3)
Und lassen sich Jus Rat 4) bezohlen, weil
Er hot gerettet ainen Odom 5). — Nu
Es stolpert aphilu Sus Hammelech 6).

Daja.

Wir hätten gern ihm ein Geschenk gemacht.

Nathan.

Nu wart nur auf die Ostern süll er aach
Ae Mazzo 7) haben.

Daja.

Ja das wär ein Lohn mir,
Der Tochter Retter einen ecklen Kuchen.
Ihr alter Filz, ihr solltet nun, weil sie
Von Engel- oder heilgen Händen euch
Gegeben ward, zum andernmal, sie
Schleunig taufen lassen. Hört ihr! Beim
St. Veit, Anton von Padua und Franz!
Ich schweige weiter nicht. Auch ist die Recha

---

1) Christ. 2) ein einfältiger Pinsel. 3) Rathhaus. 4) Zehn Thaler. 5) Mensch. 6) Auch ein Königspferd stolpert wohl einmal. 7) Gebackenes.

Jetzt steter Unruh voll des Ritters wegen,
Ihr müßt durchaus ihn uns zur Stelle schaffen.
Ich meine, daß es Himmelsfügung sei,
Mit Zärtlichkeit für ihn sie zu entzünden;
Und er, laßt ihn sie nur am Tage sehn —

Nathan.

Wie kenn er sich vergossen, er ist jo
Aen Kumor 1), darf er käne Kalle hoben. —
Ich will im Adoni än Oß medibbern 2) —
Doch wai a Goi, a' Goi, a Oreach 3),
Hätt er brov Mommon, wär ä feiner Sancher 4)
Und ließ die Milo 5) an sich thun, die Milo;
Als Sroel könnt er Reches Choson 6) werden,
Sünst Osur ich bin es lo ause: Nachpo 7)!

Daja.

Da sind mir wieder so viel fremde Worte;
Was heißet Milo? sprecht mit mir nicht also.

Nathan.

Was bei euch ist die Taaf, ist Milo bei uns.

Daja.

Pst schweigt — und ach, der schöne Jüngling — nein
Ich schwëig nicht länger, Nathan, zu dem Gräuel.

---

1) Geistlicher, 2) Ich will ein vernünftig Wort mit dem Herrn reden. 3) Schimpfwort. 4) Kaufmann. 5) Beschneidung. 6) Bräutigam. 7) Das sei ferne, zum Teufel!

Nathan.

Ich hob der Jüngfer aach was mitgebracht,
Ah eppes Rores, scheine, scheine Sochen,
Wenn erst die Gomolches 1) sein hier, nü do,
Do wird sie machen Augen ah —

Daja.

Das wär?
Ihr seid fürwahr ein edler Mann, Herr Nathan.
Wo sind denn die Kameele, baldigst hier? —
Doch macht ihr mir's auch nicht wie jüngst, wo
ihr
Mir goldne Tressen von der Messe brachtet,
Als ächt sie prieset, die Lyoner waren.
Einst ging's mit Perlen so —

Nathan.

Man war mir aach
Domit meramme 2), süll ich leben, so!

Daja.

Ihr seid ein guter Mann, jedoch im Handel,
Beim Schenken auch, da ist euch schlecht zu traun.
Was gilt's, es sind hier die Dukaten falsch!

Nathan.

Verkoslen 3) sollt ihr mich als änen Ruach 4),
Als änen Resclo 5), sind sie nicht tof 6),
Recht schaine Chagerches, recht recht bokowet 7).

---

1) Kameelchen 2) Man hat mich auch damit betrogen. 3) verklagen. 4) Lumpenhund. 5) Schelm. 6) gut. 7) richtig

Nu ruft mir doch die Reche, ruft sie her.
Wos bleibt sie doch so lang, hob schon geschickt?

Daja.

Bei ihren Musen wird die Holde sein!
Und kömmt sie an Athenens Tempelstufen,
Dann mag die Busenfreundin Hülfe rufen,
Ja selbst vom Todtenbett der Vater schrein;
Sie wird das Sanctuar des Pindus nicht entweihn,
Gegeben übersinnlichen Gedanken,
Bei der Profanität des Lebens nimmer wanken.

Nathan (allein).

Sonnett.

Es ist mir äne schofle Gibbuschim 1),
Aen Godol Zoras Nefesch 2), süll ich leben!
Do hot's die Reche mit solch Chattesim 3),
Wos mog sich än Geseiros 4) do erheben.
Es haaßt mit mir recht Schaumerim Rabbim 5),
Gois zu Meschores 6) hier in's Bais zu geben;
Na, wird sein chochom bis an Jodaim,
Bis an's Maphrecks, im Rosch blieb doch nichts kleben 7).
Da hot ihr vormedabbert so än Chofer 8)

1) Ueble Nachricht. 2) große Kränkung. 3) Lumpenvolk. 4) Unheil. 5) schlechte Hut. 6) Dienerschaft. 7) bis an die Hand, bis an's Genick wird sie etwas begriffen haben, aber im Kopf blieb nichts. 8) Magister, Gelehrter.

As seine Seforim 1) bald dies bald das,
Ei krieg der Paslon 2) doch davor an Schofer 3),
Es soll ihm vor der Thüre wachsen Gros.
Da muß der Nathan vorziehn den Porrauches 4),
Sonst kostet es noch änen jaukern Meches 5).

Dritter Auftritt.

Recha. Nathan.

Recha.

So sind Sie schon, schon angelangt, mein Vater?
O das ist einzig, immer wähnt ich Sie
Noch eine Antipodenferne von
Der heiligen Laren Vaterheerde, von
Des Töchterchens pierischem Umarmen —

Nathan.

O wai, o wai, daß du melummod 6) bist,
Die Sipper 7) hob ich schon gehört; doch wos
Is dos? ich kümm hier in mein Bais, du dibberst
Nicht loschon kaudesch 8), dibberst aach nicht Scholem
Elechem, ach nicht Tate, dibberst Vater:
Haar möcht ich raufen aus, hier unterm Käppel.

---

1) Bücher. 2) Windbeutel. 3) Bruch. 4) Vorhang. 5) theuern Zoll. 6) studiert, gelehrt. 7) Zeitung. 8) Ebräisch.

Chai Roschi 1) als ich sag Tof Bocker 2) Recha,
Sie bibbert. —

Recha.

Boruch Tihjeh 3), nun seid ihr doch
Zufrieden? Vater, weiset die Thorheit
Des ekeln unästhetischen Jargons von euch,
Dem, was man Zeitgeist nennt, gar nicht mehr
frommend.
Nur eine Sprache sollt ihr reden, sei's,
Die das levitische Gesetz verfaßt,
Sei's, die man jetzt am Jordansstrande hört,
Nur nicht geschmacklos untermischt, nur nicht
Der Vorzeit Brauch, er tippelt 4) gar mir nicht,
Ich schwebe schon auf des Jahrhunderts Höhe,
Und will, daß ihr mitschreiten sollt, kein Gnom,
Ein genialer Ries', glaubt mir, ich will
Euch leiten, wie den Greis von Kolonos
Die sanftere Hellenin. — Hört, ich spreche
Schon keinen Dialekt mehr, weiß die Rede
Der höhern Bildung wie mein Aschre 5) — eh,
Will bibbern, wie mein A b c, man merkt
Mir nimmer noch die Jüdin an —

Nathan.

Nu mai!

1) Betheurung. 2) guten Morgen. 3) Dank euch. 4) Es gefällt mir gar nicht. Der Gewohnheitszwang läßt, wie es scheint, die arme Recha schwer zum Purismus gelangen. 5) A b c.

Daß du gehörst zu die Bar Jisrelim 1),
Is das ä Schand? wai ich will dich Beharpo
Melochenen vor Thachma ammenu 2).
Was mochst du mir vor Dogios 3)!

Recha.

O Tate!
Sie irren im Erspähen meiner Meinung,
Vom Abfall sei die Rede nie bei mir,
Der über Wahn Erhabnen, o ich weiß,
Wohin das deutet, kenne die nothwendige,
Nothwendige Empyrie des Denkerpöbels —

Nathan.

Nü loß dos — Ma jesch Chibdusch etzloch Rechel 4)?

Recha.

Ich kann des Neuen viel berichten. Glaubt,
Glaubt, es ist einzig, was ich alles that
Seit ihr, ein Tavernier, die Welt durchflogen:
Für's Erste hört ich ein Collegium
Der Schönheitslehre, wo die große Welt
Von ganz Jerusalem sich gern begrüßet.
Ach schamma Dibburai, es spendet Wonne,
Den Heiligen im Heiligthum zu hören:
Wie pittoresk gießt er sich an das Pult
Mit intressantem studienblassem Antlitz,

1) Kinder Israel. 2) Vor allen Aeltesten unsers Volks will ich dich zu Schanden machen. 3) Sorgen. 4) Was gibt's sonst Neues?

Und spricht mit wundervoller Pansophie,
Mit lieblicher Heterozootesie 1),
Den Donner seiner stolzen Anatheme,
Löst lang in Nacht vergrabene Probleme;
Er regelt der Idiosyncrasie
Vor Kotzebue und Wieland schwere Vehme,
Und voll Hevristik ewiger Systeme,
Gibt er die Norm dem Reiche der Graphie.

Nathan.

Da muß mer alles hören wai!

Recha.

Musik

Ist ferner jetzt mein Studium, ich setze
Schon Oratorien und Wiegenlieder,
Geschaffen zur Universalität,
Und hehre Paradigmen wähl ich mir:
Den hohen Styl lern ich in Seidels Liedern,
Im Zauberschloß gefällge Melodien:
Doch mehr als das Unnennbare im Tone,
Was im Moment der Weihe auch verweht,
Winkt dauernder in ihre Schöpfertempel
Des Bildners Kunst, die Freundin Raphaels.

Nathan.

Nü dos is doch ä chochom Wort. Den hat
Adoy geschickt, doß er dem Daniel

1) Sie spricht das Wort unrecht aus. Es ist aber auch schwer.

Zu acheln eppes hat gebracht. Nicht wohr?
Willst du aach äne Bezolim 1)?

Recha
(nimmt und speist).

Pfui Tate!
Welch ein Idiotism! ich meine den
Urbiner — O Sie sollen sehn was ich
Gebar —

Nathan.

O wai!

Recha.

Mit glühndem Künstlerpinsel.

Nathan.

Nü das geiht noch.

Recha.

Auch hier galt nur die Regel
Nach des Geschmacks erlesnen Prototypen.
Bei Grätsch studirt ich die Antike, Frisch
Und Puhlmanns vaterländische Gemälde,
Sie gaben mir den hohen Meisterschwung,
Der Compositionen Wahrheit, und
Der Formen Lieblichkeit und Ründung —

Nathan.

Wos ist mir dran gescheft 2)?

Recha.

Nichts dran gescheft —

---

1) Zwiebel. 2) Was ist mir daran gelegen!

Recha.

Doch Leipzig.

Nathan.

Nach England holcht ich aach: in Birmingham
Ließ ich mir einen graußen graußen Sack
Reichskreuzer schlagen, die schwärzt ich dann ein
In's Deutsche Land — Nü kurz ich hob's gemocht,
Daß ich doch heißen kann der Weise, denn
Den Auscher —

Recha.

Doch von Leipzig, theurer Tate —

Nathan.

Ich hobe scheine Wooren —

Recha.

Aber Bücher —

Nathan.

Nü jo, ich hob aach Eens gebracht —

Recha.

Nur Eins?
Nur Eins? o des Apollonfeindes! wie
Heißt denn das auserwählte Werk?

Nathan.

Hm hm
Es hoben's alle unsre Leut gekaft,
Es haaßt: für die Bar Jisrelim 1), a Goi

1) Die Juden.

Hat wider unser Volk gelasfet und
Viel Charpo 1) uns gemacht, ein andrer Goi,
Recht ein melummeter 2) hat's ihm gegeben;
Wie heßt er doch Kos — Kosman Kosman jo —

Recha.

Und nichts von Schlegel, von Bernhardi, Tieck?

Nathan.

Nü gai, doch scheine Malbuschches recht nach
Der Maude bring ich doch.

Recha.

Ach wären nur
Erst die Kameele hier. Der Putz ist doch
Wohl mit Geschmack gewählt, im griech'schen
Styl
Der Huldinnen und Pieriden? wie
Der Drapperien Grazie, des Haars
Juwelenschmuck, die leichte Zierlichkeit
Der Attischen Sandale Sokrates
Bewnnderte, wenn er die Marmorhalle
Aspasiens betrat — wie Madame Recamier
Bei ihren Zauberfeten prangt?

Nathan.

Ei wai.
So warte nür! — Und fast hätt ich's vergessen,
Du wärst ja bald mit sammt dem Bais verbrannt.

---

1) Schande. 2) Gelehrter.

Recha.
(in Extase).

Ja höre und das Haar zu sträuben lerne;
Ach, mich umtobten wilde Feuergluthen,
Sie löschten nicht des Schreckens Thränenfluthen,
Der Rettung gernergriffne Hand war ferne.
Nun aber laß erstaunend dir gemuthen,
Wie da ein Jüngling kam vom Ritterkerne,
Gleich dem Bewahrten im Gefild der Sterne,
Der die umhyderte Gorgone ließ erbluten.
Schon ist Andromeda am Vorland angekettet,
Das Ungethüm erhebt sich aus den Wogen,
Da kömmt er auf dem Fittigroß geflogen,
Und Cepheus holde Tochter ist gerettet.
So trug im reinen Seraphimgewande
Der Bochor 1) Recha aus dem grimmen Brande.

Nathan.

Ich glab er schickt sich gut zum Schabbes-Goi,
Nu tof, daß du nicht bist verbrandt. Itzt küm,
Wir wollen eppes acheln, scheinen Schumm 2),
Den habe ich aus Paulen mitgebracht.

Recha.
(im Abgehen mit ihm).

Doch, Väterchen, nach Kantischen Prinzipen

---

1) Jüngling. Das arme Mädchen, selbst bei dem Sonnett überrascht es sie. Es macht indessen auch, daß sie zu Hause ist. 2) Knoblauch.

Und denen, die uns Fichte aufgestellt,
Habt ihr auf eurer Reise nicht gehandelt.

Nathan.

Nu wos wos dibberst du, wos geiht mich dos au.

Recha.

Das heißt Moral, die allerreineste,
Aus des Naturrechts Thesen deducirt,
Aus Thesen der Vernunft — und a priori
Das heißt die Wissenschaft —

(sie stockt)

Nathan.

Ist dos mir nicht
An Jssurim scheel Aufo 1), will die Schickse 2)
Sein die Melammiedin 3) dem alten Vater.

(mit großer Salbung)

Ich bin gehaulcht 4) auf einen Schabbes nimmer,
Ich habe meine Mischnaios 5) wohl gelait 6),
Bin immer in Bes Hackneses 7) gewesen,
Und hob ach nischt Unkoscheres 8) geachelt 9),
Tefillas Schacher 10) und Tefillas Eref 11) —

Recha.

Meramme seid ihr aber doch gewesen 12).

---

1) Auferlegtes Leiden. 2) Tochter. 3) Lehrerin. 4) gereiset. 5) der erste Theil des Talmuds, welcher von den Rechten und Gesetzen handelt. 6) gelesen. 7) Judenschule. 8) was verboten ist. 9) gegessen. 10) Morgengebet. 11) Abendgebet. 12) Ihr habt betrogen.

Nathan
(befrembet).

Doch nur den Gois!

Recha.

Nun ist denn das nicht unrecht?

Nathan.

Den Gois, den Erels? kennst du nicht die Thora?
Nü sich, du bist mir äne Talmido 1).
(abermals mit vieler Salbung und auf die Brust schlagend.)
Elohenu 2) hat's beferusch 3) geboten,
Die Erels in Egypten zu begaslen 4),
Wie er uns aus der Dienstbarkeit geaglet 5).
(Recha bei der Hand ergreifend und weinend)
O viel hat unser Volk gelitten, viel,
Ae granßen Zaar 6) gehabt wohl vierzig Schono 7),
Dort in der Wüstenei mit Moses, Aaron
Und Josua, doch wie der Ben-Jisroel
Gekümmet ist an das kleingelaubte Land
(froh)
Hat Elohenu 8) ihm gemausert 9) Alles
Und hat gedibbert: Schlag die Völker taubt,
Du sollst kein Nemonus 10) dem Erel halten,
So haben es die Melitze 11) gemacht,

---

1) Schülerin. 2) Unser Gott. 3) ausdrücklich. 4) berauben, bestehlen. 5) geführt. 6) Kummer. 7) Jahr. 8) Gott. 9) geschenkt. 10) Treu und Glauben. 11) Richter.

Saul, David, und der chochme Salomo.

(wieder weinend)

Um der Chatonu 1) ist der Jehudi
Gewesen Tofus 2) aach in Ninive
Und Babel; der verfluchte Titus hat
Ihn in ganz Aulom 3) gar zerstreut, in's Golus 4)
Um der Chatonu, (froh andächtig) bis Elschaddai 5) einst
Wird Neß 6) thun grauße, wird uns schlichen 7)
Aach unsern Moschiach 8) — — — —

(bleibt in tiefer Andacht versunken.)

Recha.

Allein den Goi,
Der aus der Gluthen Schrecken mich errettet,
Den darf ich doch wohl schätzen?

Nathan

(aus seiner frommen Extase zurückkommend und mit Grinzen die Geldzählungspantomine darstellend).

Nü, als er
Brav Meus hat, da kennst du ihn recht schätzen.

Recha.

Auch mehr wohl noch als schätzen, Vater — lieben!

Nathan

(sieht griesgram aus).

Als er brav Meus hat und läßt die Milo 9)
Sich aach gefallen —

---

1) Unsere Sünden. 2) Gefangener. 3) in der ganzen Welt. 4) Elend. 5) der allmächtige Gott. 6) Wunder. 7) senden. 8) Messias. 9) Beschneidung.

Recha.

Theurer Vater, ach,
Er zog mich aus dem Feuer, aus dem Feuer!
(Beide ab.)

Erstes Intermezzo.

Die Scene versetzt sich von Jerusalem nach Deutschland.

Der erste Chor, von Garlieb Merkel angeführt, tritt auf.

Chor.

Unselig Loos, in Flammen zu gerathen!
Nur selten hebt zu kühnen Retterthaten
Sich eines Heros hülfenahe Hand!
Oft jauchzt der Schadenfrohsinn in den Brand.
Am Pindus lodern auch ergrimmte Feuer,
Genährt durch Scheiter wilder Kunstrichter,
Verlarvt sind der Heimtückischen Gesichter,
Und nichts ist ihrem regen Grimme theuer.
Sie werfen gleich den tanzenden Megären,
Die Kurzweil uns im Opernsaal gewähren,
Ihr Colophonium aus offnen Röhren,
Weit läßt sich des Geknatters Toben hören.
Und ward gleich bis zur Grenze der Kirgisen
Thaliens holder Liebling jüngst verwiesen.

So schleuderten, wie aus der Hekla Krater,
Die Schlegel und der Biograph des Kater;
Und für die Heimkehr stellte man aus Flammen
Ein infernalisches Portal zusammen,
Die elegante Zeitung traf mit Bränden,
Glut spie Herodes von den Bretterwänden.
Da war kein Tempelherr mit Hülf und Rathe;
Herr Iffland blieb wohl in tranquilitate 1)
Und schrieb nicht für den mächtigen Consorten,
Ein wenig gegen Bethlehem und Ehrenpforten.
Doch ist des Selbstgefühles Nerv und Marke
Bedarf der fremden Hülfe nicht der Starke,
Den Männern gleich im Ofen unversehret,
Wird Beistand ihm vom Genius gewähret.
Er weilt doch in des Ruhmes stolzen Hafen,
Weiß Recker im Freimüthigen zu strafen,
Vor seiner Bühne jauchzen Nationen,
Und dieß gilt mehr als Recensentenkronen.

Der zweite Chor, geführt vom Hofrath
Carl Spazier, tritt auf.

Spazier.

Wer wagt das Preisen des so Tiefgehaßten,
Ich duld es nicht, nur Hohn soll auf ihm lasten;
Her mein Gefolg, heran zu stolzen Thaten,
Verjage Paul Demetrius Taufpathen.

---

1) Man sehe die Inschrift an Ifflands Campagne.

Chor.

Die zweite Gattin ging zur Grabesruhe,
Die zweite Flucht begann nun Kotzebue,
So wie vor dreizehn Jahren nach Paris,
Wo seine Thräne so geschäftig sich erwies.
Dort hat der Wittwer haarklein uns erzählet 1),
Wie die Verstorbne ihn allein gewählet,
Ihr ein Genesungsmittel beizubringen,
Um was mit Pourceaugnac die Pharmazeuten ringen 2);
Und wie er, Trost dem Busen zu gewähren,
Hinschlich zu des Palais Royal Hetären,
Anschaute die erotischsten der Scenen,
Doch nimmer fand die Trocknerin der Thränen.
Jetzt, Lesewelt, gerathe hoch in Spannung,
Jetzt gibt es eine neue Selbstverbannung,
Naumburger Wein erhandelt Tücherballen,
Gleich Regen werden Zährengüsse fallen.
O er vermag den Kummer treu zu malen,
Denn ein Lagarde pflegt dafür zu zahlen,
Der Kenner weiß zwar, wie das zu verstehen,
Allein der große Haufe will nicht sehen.

Erster Chor.

Kannst du das Heilige verhöhnen,
Was doch Natur an unsere Herzen band?

1) Meine Flucht nach Paris. 2) S. Moliere's Lustspiel Monsieur de Pourceaugnac.

Zweiter Chor.

Ah, viel tragiren auch von Schmerzen, Angst und Stöhnen,
Wovon ihr Innres nichts empfand.

Erster Chor.

Versagst du das Gefühl vor seiner Bühne,
Wo so viel Rührung dir sein Meisterpinsel schuf?

Zweiter Chor.

Er ändre das zu des Geschmackes Sühne,
Hausleben kräht genug den Leichhuhnruf!

Erster Chor.

Nun ja, des Lebens Wirklichkeit trägt Wunden,
Thalia soll der Wahrheit Opfer weihn.

Zweiter Chor.

Ich fordre von der Göttin heitre Stunden,
Mein Tragos aber soll Hellenentragos sein.

Erster Chor.

Weßhalb die Wiederkehr zu rohern Horen?
Ihr Schönes ward ihm auch, die Mängel streicht sein Kiel.

Zweiter Chor.

Zum letzten Splitter ward er nicht geboren,
Der von dem Genius der Hehren fiel.

Erster Chor.

Parteigeist, Schwätzerei, des Dünkels Tadel,
Ihn wird die Palme der Unsterblichkeit doch lohnen.

Zweiter Chor
(höhnend).
Wodurch denn durch das Meisterwerk von Adel,
Barth mit der eisern Stirn, Expektorationen?
Erster Chor
(entrüstet).
Die Letztern schrieb er nie, Verleumder schweige!
Zweiter Chor.
Vielzüng'ger Heuchler, fordre, daß ich's zeige!
G. Merkel
(wirft einen floretseidenen Handschuh hin).
Anführer, he! erkennst du dieß Emblem?
Spazier
(ihn aufhebend).
Bereit zu Kampf, Turnier und Todesvehm!
(Er holt eine Lärmtrommel und schlägt, Garlieb Merkel läuft zu einem Thurm und zieht die Sturmglocke. Es entsteht viel Wirrwarr. Eine Menge von Hommes de lettres versammelt sich, zum Theil auf dieser, zum Theil auf jener, auch auf der Neutraldemarcation Platz nehmend. Die Fahne der Schlegelschen Autorität wird vor Spaziers Sprengel gepflanzt. Die nach Halle transplanirten Jenenser gesellen sich zu Merkels Parthei).
Die Recensenten der A. L. Z.
Frommt's beim Halloren uns, so mögen wir ihn loben;
Wo nicht, so lasset uns so wie vor Alters toben.
F. Nikolai tritt im Hintergrund zum ersten Chor. Fichte kommt gelaufen, dem zweiten beizutreten und stößt an den Buchhändler.

Fichte.

Nun, Orthodox, warum den Platz nicht räumen
Dem Priester ewiger Philosophie, begehrt ihr
Streit?

F. Nicolai

[kalt].

Herr Biograph, ihr seht, es will die Zeit nicht
säumen,
Mein' Prophezei'n zu währen — die Vergessenheit!

Jenisch

(kömmt geschlichen).

Von diesem Kampf verfasse ich Annalen
In sieben Sprachen. — Fort zu den Neutralen!

Iffland tritt auf. Böttiger begegnet ihm, nimmt ihn bei der Hand, um ihn beim ersten Chor zu placiren. Iffland zuckt die Achseln und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Böttiger.

Germaniens Roscius, du weilst bei diesem Streite
Doch auf der Leipziger und Weimariden Seite?

Iffland.

(leis' und ängstlich).

Verhältniß, Tyrannei — ich muß dorthin schon
gehn,
Jedoch mein Innres, Freund, wirst du von selbst
verstehn.

(geht zum ersten Chor.)

Eine Menge Journalisten und literaire Zeitungsfabrikanten.

Aus ist's mit der Neufranken Revolution,
Veraltet manch Intereß' der Zeiten schon;
Hier können Manuscript-geleerte Taschen
Materie voll Neuheitsreiz erhaschen.

Falk
(vor sich).

Mein Satyr, ja, du bist verteufelt abgemagert,
Doch nur getrost im Winkel hier gelagert;
Sei auf des Vorgangs Einzelnheiten wach,
Und friß dich fett für einen Almanach.
(verbirgt sich).

Röschlaub.
mit Frank, Weikard, Erhard u. A. treten auf Spaziers Seite.

Die heilige Erregungstheorie
Beleidigt' er mit frecher Blasphemie,
Drum laßt uns schaun, wenn seine Fahne sinket,
Wobei Brown sicher auch vom Lethe Beifall winket.

Der berühmte Arzt H—
nebst vielen Andern und einer Menge Apothekern treten auf und gesellen sich zu Merkels Chor.

Sieg Kotzebue, der Methode Freund,
Die gern Rhabarber und Brechwein vereint;
Hieher, ihr Herrn Humoralpathalogen,
Hier, hier wird unser Ruhm doch noch gepflogen.

Die Apotheker.

Dann bleibt's noch viele Jahre
Beim Clysterium donare 1),
Postea seignare,
Ensuita purgare.

Geräusch und übelklingende Musik von Griechischen Tuben, Flöten, Lyren, Becken, Klapperblechen in antiken Tonarten und Melodien.

Erster Chor.

Ich merke wohl, woher der Instrumente Chor,
Jedoch empören sie mein mehrgewöhntes Ohr.

Zweiter Chor.

Geschmackentfernter des Ilyssus Söhne,
Perikles, Platon weihten diese Töne!

Das Griechische Orchester kommt vor. Ein curilischer Stuhl wird nachgetragen und auf des Hintergrundes Mitte gestellt. Unter Vorschreitung einer Menge von Aesthetikern erscheint Göthe, und setzt sich als Kampfrichter. Neben ihm Demoisell Bertuch, um den Preis auszutheilen, welcher in einem Exemplar der Venetianischen Epigramme und des Stücks: was wir bringen, besteht. Die Aesthetiker haben Rauchfässer und dampfen so viel köstliche Spezereien, um sein Haupt, daß er gar nicht mehr zu erblicken ist, dagegen aber vor Niesen und Husten nicht zu sich kommen kann. Schiller erscheint einen Augenblick, überblickt flüchtig die Versammlung und zieht sich zurück. Herder und Wieland gehen kopfschüttelnd vorüber und verschwinden.

1] S. das bekannte Französische Lustspiel: le malade imaginaire.

Spazier erscheint wieder, das Kleid ausgezogen, einen Leipziger Magisterdegen in der Hand, womit er Göthe en chevalier begrüßt. Dieser gibt Beifallszeichen.

Spazier
(ein Knie beugend).

O weihe dieses Schlachtschwert, was ich zückte,
Du heil'ger Vater der Literatur!

Göthe
(mit segnender Gestikulation über den Degen).

Ich wünschte, daß ein Lorbeerreis dich schmückte,
Drum schwing dein Heros unverzagt dich nur!

Madame Spazier kömmt athemlos gelaufen und sucht ihren Gatten auf friedliche Entschlüsse zu führen.

Madame Spazier 1).

Will Spazier sich ewig von mir wenden,
Da wo Merkel mit blutdürst'gen Händen
Seinem Kotzebue Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Verslein machen, Göth' und Schlegel ehren,
Wenn der finst're Orcus dich verschlingt?

Spazier.

Theures Weib, gebiete deinen Thränen,
Nach der Fehde geizt mein feurig Sehnen,
Dieser Arm thut, was die Ehre muß;
Kämpfend für den Herd Hellen'scher Götter,
Sink ich, der Aesthetik hoher Retter,
Steig' ich nieder in den Styg'schen Fluß!

1) Parodie des Abschieds Hektors.

Madame Spazier.

Müßig ruht dein Kiel nun in der Halle,
Nimmer lausch ich deiner Blätter Schalle,
Ach Spazier, dein Autorstamm verdirbt:
Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheinet,
Der Cozytus durch die Lüfte weinet,
Und die elegante Zeitung stirbt.

Spazier.

All mein Dichten will ich, all mein Denken,
In des Lethe stillen Strom versenken,
Doch die elegante Zeitung nicht.
Horch, der Wilde tobt schon an den Mauern,
Gürte mir das Schwert fest, laß dein Trauern,
Meine Zeitung stirbt im Lethe nicht.

G. Merkel kommt mit einem großen Russischen Säbel. Eine junge Schauspielerin hat sich ihm an den Arm gehängt und will ihn vom Blutbad zurückhalten. Er sucht sich sanft loszuwinden.

Die junge Schauspielerin 1).

Durch Felder und Wälder das Thal entlang,
O Weh!
Erschallt aus dem Grünen des Liebchens Gesang,
O Weh!
Du willst mich verlassen, du Autor mein?
Wer wird dann künftig mein Preiser sein?

1) Parodie des Gedichts der Sophie Mereau, gleichen Anfangs.

O Weh, o Weh, o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

Wenn er dich nun erhaut und ersticht,
O Weh!
Dann les' ich in Speners Zeitung ja nicht,
O Weh!
Von meiner Aktion, von meinem Gesang,
Mein Lob wohl ganze Seiten entlang.
O Weh, o Weh, o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

Zum Mind'sten verfaß erst ein Testament,
O Weh!
Was einen andern Schriftsteller ernennt,
O Weh!
Der mir die große Lücke ergänzt
Und meinen Ruf mit Blümlein bekränzt.
O Weh, o Weh, o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

G. Merkel.

Thaliens Hulbin, an Schönheit reich,
Ade!
Erhau'n und Erstechen geht nicht so gleich,
Ade!
Mein Lettischer Säbel ist auch noch scharf,
Des Armes Nerve wohl trotzen darf.

Es wird nicht lauten o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

Flicht mir nur ein Rosenband in's Schwert!
Ade!
Des Mädchens Weihe wohl mehr ist werth,
Ade!
Als Cophtasegen vom halbrunden Stuhl
Ich schleudre den Gegner zum Höllenpfuhl.
Es wird nicht lauten o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

Die junge Schauspielerin wickelt ein rosenfarbnes Band um des Säbels Gefäß, bleibt aber neben Merkel stehen, so wie Madame Spazier neben ihrem Gatten. Göthe gibt aus dem immer lodernden Weihrauchsqualm das Angriffssignal. Beide Theile stellen sich weit von einander und beugen sich stark vorwärts zum Pariren. Erst fällt Kritiker aus, dann thun sie wechselsweise einige Streiche in die Luft, wobei sie heftig fußstampfen.

Göthe.

Wie lenkt das ew'ge Schicksal denn den Kampf?
Ich seh' ja nichts vor heiligem Opferdampf!

Beweint es, Ihr.
Kotzebue's Geschöpf muß unterliegen.

Erster Chor.

Nein, es wird den tapfern Merkel siegen.

Die Chöre suchen ihre Athleten zu ermuthigen. Sie rücken dennoch mit Beben näher. Endlich drückt G. Merkel die Augen zu und will einen großen Hieb

anbringen. Madame Spazier fällt ihm in den Arm. Spazier schließt gleichfalls die Wimpern und langt aus. Die junge Schauspielerin packt seine Hand.

Beide Damen.

Ha, wir flehen: steckt zu Leder,
Weg Verwegenheit!
Mit der Gänslein weißen Feder
Schlichtet euern Streit.

Spazier.

Frauen soll'n dem Sieger Kronen flechten,

G. Merkel.

Doch den Streit nicht stören zu Bellonens Sohn.

Spazier.

Ließ Andromache doch ihren Gatten fechten,

G. Merkel.

Und Thusnelde Siegmars tapfern Sohn!

Sie erneuern das Duell wie vorhin. Die Damen hindern wieder.

Einige Wundärzte,

die mit Bestecks und Bandagen herbeigeeilt waren.

Schwer werden wir hier unsre Rechnung finden,
Denn sicherlich gibt es nichts zu verbinden,
Doch niederschlagend Pulver werde präparirt,
Was den Geängsteten das Blut calmirt.

ab.

Eine volltönende reizende moderne Musik nähert sich. Man fragt befremdet nach der nenen Erscheinung.

Ein Borankömmling.

Die Jünger der Literatur aus Wien,
Berichtet von der seltnen Fehde,
Beschlossen nach dem Wahlplatz zuzuziehn,
Zu schaun, ob nicht vor friedlichsanfter Rede
Des Orlogs Dämon mag entfliehn.

Bei den Worten »Literatur aus Wien« lachen alle Versammelte auf, wie die Franzosen bei der Bezeichnung Allémand. Der Zweikampf hebt indessen wieder an.

Ein zahlreiches Orchester, geführt von Haydn, Salieri, Winter u. A. kömmt zum Vorschein. Ihm folgen Retzer, Sonnenfels und mehrere Scribenten, eine Menge profundgelehrter Exjesuiten, philologische Piaristen, Musenalmanachsdichterlinge, bewacht von Censurbestallten. Dann tritt Schikaneder auf, in seinem Gefolge Gieseke, Perinet, Hensler, eine große Zahl Componisten, Decorateurs, Theatermechaniker, und einige schöne Aktricen seiner Bühne, die ihm von Zeit zu Zeit den Schweiß trocknen. Träger mit ungeheuern Körben voll Ungarwein, Braten jeder Art, Maccaronis, Gebacknem, Pasteten, Fastengerichten, Donaukarpfen, farcirten Schnecken, Italienischer Salamiwurst, Pfannkuchen, Kipfeln u. s. w. treten zu hinterst auf.

Schikaneder
(tritt unter die Streiter).

Pax vobiscum!

Beide sträuben sich erst, aber der körperstärkere Ruhstifter bringt sie auseinander, und beraubt sie der Waffen.

Spazier.

Ha, du entreißest mir Ruhm und Viktorie!

(leise.)

Jedoch entwälzet sich ein Fels der Brust.

G. Merkel.

In nichts zermalmt nun die gehoffte Glorie!

(vor sich.)

Doch Enden der Gefahr gewähret Lust.

Madame Spazier.

Nicht mehr fürcht' ich den frühen Wittwenschleier.

Die junge Schauspielerin.

Und den Talenten mein tönt eine Leyer!

Eine Menge.

O, der Präliminarie der Ruh!
Wir schauen gern der Fete länger zu.

Schikaneder sieht sich nach einem Sitz um, wird Göthe auf dem seinigen gewahr, und schiebt ihn sanft vom Platze, den er einnimmt.

Schikaneder.

Platz bald! laßt mich auch ein wenig sitzen,
Ermüdung pflegt nach langer Reis' zu schwitzen —
Nun hört, ihr Herrn, ich komm' von Wien
Und will verdienstlich mich bemühn
(Der Henker weiß, ob's wird gelingen),
Euch etwas zur Raison zu bringen.
Warum die Leipziger absprechende Zunft
Von Wissenschaftslehre und Critik der Vernunft,

Dann die Berliner allrichtenden Meister
Und überhaupt die Norddeutschen Schöngeister
Von Weimar ich just Nichts sagen mag;
Das fördert von jeher was Rechtes zu Tag;
Doch bei den andern gilt's Cirkeln und Makeln
Nur ihrer Autorität Mirakel;
Kantphilosophische Affektation,
Obscure Sprache, wegwerfender Hohn,
Genieprahlerei in schwülstigen Schreien,
Bei winterlich starren Phantasien.
Ein egoistisch regelnder Ton,
Bei oft gar armseliger Erudition;
Dachkämmerleintribunalischen Sitzen,
Mit gröblichherausgenommenen Witzen;
Doch gilt es eignes Produkt, wo darum
Trifft Mittelmäßigkeit oft kaum sich an.
Ihr Leipziger, seit Gottsched und Gellerts Zeiten
Vermochtet ihr wohl etwas zu bereiten,
Was dem Gewöhnlichen sich enthebt,
Noch nach dem Bravo der Folgewelt strebt?
Doch schaut man Critiken und über Critiken,
Nachahmer und Uebersetzercliken,
Kalenderchen in gar nieblichem Band,
Romane wie bei den Tritonen der Sand,
Wortmünzen und Phrasenverzerrt-Stylisiren,
Um Alltagsideen dadurch zu verzieren
Anhäufen von Griechischer Terminologie

Des laufenden Modeausdrucks Manie:
Das Alles und manch andres Zeichen,
Was Furcht erweckt — wir werden rückwärts schleichen.
Zwar sprech ich euch manchen Nutzen nicht ab,
Den euer Befleißen der Musenwelt gab.
Manch Handbuch von ausgebreitetem Frommen,
Vom eisernen Mühwalt allein unternommen;
Der Sprache tiefre Entwickelung;
Der Bücherrede Verfeinerung;
Und Manches, weßhalb euch seit Reihen von Jahren
Manch strengverdientes Lob widerfahren.
Jedoch der Tagsatz der Frivolität,
Milchhaarige Universalität,
Das Kunstrichterthum voll Arsenik und Galle,
Das Schimpfen wie in der Pariser Halle,
Was bald, daß es der Verständlichkeit huft,
Laut um ein Injurienlexikon ruft,
Die Schmachlibelle von lichtscheuen Händen,
Die Ehr und Ruf des Biedermanns schänden:
Dieß Alles, Pleissianer, schmückt gar nicht fein.
Denkt an das Spanische Sprüchwörtlein:
Merkt auf: „Ciencia es locura,
Si buen se so ne la cura!“

Und nun, ihr Herrn da von der Spree!
Gut, daß ich euch meistens beisammen seh';

Längst hatt' ich mit euch ein Händl 1) zu pflücken
Ob eurer mannichfaltigen Tücken;
So kommt, ihr brillanten Geister zumal
Von tables d'hôte, vom Billardsaal,
Ihr Theelekteurs erleuchteter Damen,
Die von Paris und Hamburg jüngst kamen;
Ihr, die ihr die Vorlesung nimmer versäumt,
Wo man kalometrisch 2) lobpreiset und leimt,
Ihr ältern Piliers im Schauspielhause,
Ihr jungen Demonstrateurs bei Krause 3),
Ihr Knaben auch, die das Wesen ergötzt,
Die man gleich kleinen Wölflein schon hetzt,
Ihr Zeitungs- und Journalrecensirer,
Ihr Ehrensoldjäger, Buchtitelstudirer;
Du Polygraph Encyklopädist,
Brochürvirtuos und wer du sonst bist: —
Kommt alle, ein trauliches Wörtlein zu hören,
Und laßt den Dämon der Selbstsucht beschwören!

Bei euch, ihr Berliner, fängt Jedermann
Ganz früh mit dem leidigen Kritteln schon an;

---

1) Händl, Hühnchen. Ein Händl zu pflücken. Mit Jemand etwas abzumachen haben, eine Wienerische Redensart. Man hört sie auch anderweitig. 2) Kalometrisch, von Kalometrie. Wissenschaft der ästhetischen Größen. Ueberhaupt specielle Schönheitslehre. 3) Kaffeehaus der Leute comme il faut in Berlin.

Glaubt so den Genuß der Kunst zu erfahren,
Und stumpft sein Gefühl in den herrlichsten Jahren.
(Bei uns Kunstrichtern der Dreißiger kaum;
Der Jüngling gibt den Gefühlen Raum,
Schwelgt vor den Künsten in einem Entzücken,
Was eine ewigen Tadel erdrücken.)
Wo gibt's wohl der Schönheitslehrer so viel,
Wo ist wohl Geisteskultur mehr das Ziel,
Beschäftigt Aesthetik wohl mehr die Pressen,
Und liefert stets neue Artikel den Messen? —

Doch die Lehrfülle bei Alt und Jung,
Gab sie euern Künstlern auch höhern Schwung?
Hat sie den Fleiß vom Irrweg geleitet,
Dem Genius ebne Pfade bereitet?
Ein billig erwartetes Resultat —
Was aber ist die Sache der That?
Es will in euern ästhetischen Mauern
Kein heimisch Produkt dem Fremdlinge dauern;
Und pries es des Vaterherds Priesterchor,
Gelangt es fast nie nur — vor einer Thor!
Zürnt nicht, ich belege. — Wo machten noch
Stücke,
Verfaßt in Berlin, auf Bühnen ihr Glücke?
Daß ihr nicht Kotzebue, Iffland berührt,
Seit Kurzem Euch Gäste vom Glück zugeführt;
Und selbst seit diese auch bei euch blieben,

Hat Kotzebue weniger fühlend geschrieben,
Und Iffland den Hippogryph fast verbannt;
Es scheint fast, es liegt an dem Märkischen Sand,
Am öden Gefild, das kältet die Herzen,
Auch wollt ihr kunstregeln beim Witz und beim
Scherzen;
Und kurz, es gedeiht nichts im hohen Berlin 1);
Dagegen — wie viel vom unkritischen Wien
Hat (wenn gleich mit Achselzucken censirt
Vom kleinen) der große Theil applaudirt;
Doch lustig, wenn selbst der Herr Recensent
Zur Donaunymphe zum Zwölftenmal rennt;
Wenn Hundertmal wohl die Zauberflöte
Mehr Geld trug, als Iphigenia von Göthe;
Man schafft doch bei uns, bizarr oft und grell,
Jedoch voll Feuer und originell;
Wir schaffen viel und schaffen mit Eile,
Und wissen wir's gleich, versäumen die Feile,
Als Nebenkünstler der Vorstadt bedingt,
Die gern ihr in euern Haupttempel bringt.

Die Lehrkunst, so häufig bei euch erwogen,
Hat sie der Bühne auch Künstler erzogen,

1) Aber doch kritisch-philosophische, politisch-ökonomische, technologische, militärische, auch satyrische Schriften, Romane und erotische Sachen, vor Allem Broschüren, die die Aufmerksamkeit der Zeit auf sich lenkten u. s. w.

Vor Allen hochglänzend auf Deutschlands Flur?
Ich denke, kaum eine Einzige nur,
Die bildete fremdes Genie in der Nähe;
Nicht der Journalsentenzen Erspähe — 1).
Blickt unsre Nationalbühne an —
Hier kritisirt Reife, nicht Jedermann;
Sie kann bei euern gepriesensten Gliedern
Ein Gegenstück euch immer erwiedern.
Der Zufall will, daß an Einem, — an Zwei,
Die eure vielleicht jetzt reicher sei — — — —

(er räuspert sich und fährt fort)

Wie viel man von eurer Baukunst auch spricht,
Ich tausche doch mit eurer Bühne nicht;
Ich, der Privatmann, eure baut der König:
Mein Architekt that viel, und rabotirte wenig. —
Kommt, lernt von mir noch der Maschine Brauch,
Und der Decoration Anordnung auch! — 2)

---

1) Ich vermuthe, er meint Madame Fleck.

2) Der Verfasser hörte den Herrn Schikaneder zu Wien einen ähnlichen Discours halten, und legt ihm denselben, in seine eigene Manier der Versifikation gekleidet, wieder in den Mund. Es verdrießt ihn, den Schauspieldirektor nicht in Rücksicht dessen, was er von Dekoration und Maschinerien zu seinem Vortheil sagt, widerlegen zu können; allein hat er auch das prangende, stolze Dach auf seinem neuen Gebäude? Die geschmackvollen Figuren der Vorhänge und des Innern? Die so überaus sinnreich angebrachte Uhr, die das Extravagiren der Täuschung hemmen soll;

Wer haranguirt so schön wohl von der Kunst der Töne,
Als wie der Preuß'schen Hauptstadt weise Söhne!
Wie kennt man nicht der Scalen Brüche dort,
Bis zu dem hypomixophrygischen Accord;
Auch trifft man wahrlich einz'le kühne Virtuosen —
Doch wählet der Geschmack den Dorn oft statt der Rosen.
Das Sonntagskind zog man Salieris Fallstaff vor;
Des Labyrinthes Werth erkennet noch kein Ohr;
Die Componisten dort gefallen zwar zur Stelle,
Im Carneval bei jener herrlichen Kapelle;
Doch sonst will ihr Triumph auch kaum bis Spandau gehn,
Wie wir's in der Erfahrung stets gesehn.
Graun vormals wußte ihn nur zu verbreiten,
Doch das sind längst entwichne Zeiten 1).

---

denn wenn ein Stück, das sich in Monde, Jahre dehnt (wie Macbeth, Cleopatra, Gustav Wasa), durch das gute Spiel zu sehr die Einbildungskraft fesselte, so lehrt ein Blick auf die Uhr, daß das repräsentirte Jahr nur aus einer Stunde bestand u. s. w.

1) Der Ungerechte, hatten wir nicht hier Euler, Marpurg, Kirnberger, die wenigstens so herrlich über die Tonkunst schrieben? Es fällt mir nur kein Exempel bei, sonst wollt ich ihm schon Berliner Componisten nennen, die ihren Ruhm auch im Auslande begründeten. — Ueber Righini

(auf Haydn deutend)

Seht diesen hier, bescheiden als ein Held,

(auf Winter und Salieri)

Und die — ihr Ruhm durchfleucht die kultivirte Welt.

Sie prahlen nicht, erkünsteln keine Flammen 1),
Und stoppeln nicht aus Gluck und Mozart was zusammen 2). —
Wie kommt's? euch lacht durchaus schwer der Erfindung Huld;
Ist auch vielleicht daran der dürre Boden Schuld?
Die Vegetation so mager, ohne Kräfte,
Und die ungeistigen, verfälschten Thyrsussäfte
Ermangeln an gebirgigtem Prospekt? —
Das Urtheil ist gar wohl, der Busen nicht geweckt! —
Den Bildungskünsten ziemte noch die Rede 3).
Allein es sei genug für dieses Mal die Fehde:
Nehmt vom Verspotteten nur die einfache Lehr':

darf ich ihm nichts sagen, denn er wird erwiedern, dieser sei ein Italiener, in Wien gebildet, u. dgl., auch seine besten — — — — Gedanken — — — —

1) Der lästige Schwätzer meint gewiß . . . . .

2) Auf wen soll dieß zielen, auf . . . . oder . . ?

3) Gut, daß er nicht von bildenden Künsten anhebt, denn wie bald würde er verstummen müssen, wenn wir ihm Frisch und Puhlmanns vaterländische Gemälde, und die Anekdoten aus Friedrichs II. Leben in Kupferstichen zeigten.

Bei mindrer Klügelei schafft künftig etwas mehr,
Und nun auf Kotzebue, weßhalb ich auch gekommen. —
Es haben Hunderte sich vorgenommen,
Auf's Bitterste zu höhnen, was er schreibt,
Ob Keiner gern aus seinem Schauspiel bleibt;
Ja Viele weinten selbst in den Hussiten,
Die sie am Folgetag zu schmähen sich bemühten.
Ihr jungen Knappfracks wähnt doch nicht,
Daß eignes Urtheil aus euch spricht.
Ihr glaubt, ihr fühlt so wahr, und fühlt bloß nach der Mode:
Es ist des Neides eigene Methode,
Daß er die leichtbeschwatzte Jugend kirrt,
Und so das Haupt von Haufen Gegnern wird!
Sein Bild ist Mosaik am Helikon. Der Regen
Wäscht es stets wieder ab, werft ihr mit Koth dagegen 1);
Ihr raubt nun schon nicht mehr ihm die Unsterblichkeit;
Gleich Mumien widersteht's dem Strom der Zeit,
Indessen die Pasquills, verfaßt mit neid'schem Zittern,
An einem feuchten Tag verwittern. —

1) Kotzebue's. Pfui, welch eine garstige Allegorie. Er hat's mit Berliner Eleganten zu thun und spricht von Kothwerfen. Und ich bin überzeugt, er meint, es passe.

Ich weiß nur nicht, wie er so falsch es treibt,
Daß er sich zu vertheidigen schreibt;
Er ist's genug in jenen Meisterstücken,
Die gegen ihre Lust Befangne selbst entzücken! 1)
Und nun, ihr Herrn, wenn es gefällig ist,
So ende jetzt der litteraire Zwist:
Seht diese Flaschen hier, gefüllt mit Tokays Reben,
Laßt hoch empor uns die Pokale heben!

Die meisten Gens de lettres springen zu und trinken und schmausen ganz unbändig. Nur Iffland, Göthe und einige andere Antikotzebueianer gehen stolz ab.

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Intermezzos, und ersten Akts.

---

1) Niemand wird glauben, daß des Verfassers Meinung mit dem Gewäsche Schikaneders zusammentrifft.

Zweiter Akt.

Jerusalem,

öffentlicher Spaziergang unweit Nathans Wohnung.

Erster Auftritt.

Der Tempelherr, allein auf- und abgehend.

Verdammtes Leben des Gefangenen! —
Man läßt mich erst die Todesangst empfinden;
Doch weicht auf Sultans Wink das Schwert
zurück:
Das war charmant, par Dieu! allein was nun?
Nicht Portion, nicht Ration, nicht Gage:
Ich muß in's Kloster laufen, Suppe betteln,
Die noch dazu so dünn und mager schmeckt,
Als wie in einem Kaßler Speisquartiere.
Oft komm ich auch zu spät und muß alsdann
Mir Datteln schütteln. Ist es nicht zu toll!
Was soll ich hier entriren? keine Cerkles,
Niemand, der Häuser macht, wo man mit Karten
Sich die Inviten öffnet, auch kein Faro,
Kein rouge et noir, das Glück herauszufordern,

Auch wohl zu corrigiren in der Noth!
Der Moslemin blickt auf mich mit Verachtung,
Das Judenvolk will keinen Asper borgen,
Die wen'gen Christen leben menschenscheu
Und hocken immer auf dem heilgen Grabe.

Ich nahm das Kreuz, weil's schmal daheim
nur herging,
Sprach die Gelübde, weil ich sah, wie sie
Die Herren Brüder hielten — zog in Krieg
Des freien frohen wilden Lebens halber,
Wo Frucht der Fluren, wie der Kisten Schätze
Und alle Schönen sein erklärt der Ritter.
Als Comthur einer stattlichen Balley
Hofft ich einst heimzukehren, wo ich mir
Jagdtroß und Mädchen dann im Ueberfluß
Zu halten dachte; mit der Clerisey,
Dem Adel in der Nachbarschaft zu trinken —
O weh, wo blieb der schönen Träume Zahl!
Das Schicksal strich die Rechnung gräßlich durch!
Da steck ich in dem alten Rattennest,
Entblößt vom Gelde, fern von allen Freuden,
Kein Liebesabentürchen, Schauspiel, Maskenball:
Vergrauen muß ich in der Jahre Blüthe.

Da stieß mir jüngst was Sonderbares an,
Als ich die Jüdin aus dem Feuer zog
(Es war nicht viel Gefahr, das alte Weib
Erhub die Rettung zu den Wolken nur),

Ich wähnte eine Schönheit zu befreien
Und gleich sie mitzutragen in's Quartier,
Doch vor dem Hause jagt' man mir sie ab;
Auch fand ich sie nicht schön, es müßte denn
Der Schreck das Antlitz ihr verzerret haben —
Auch roch sie, wie mir schien, das machte denn,
Daß ich sie ohne Anstand fahren ließ. — Jetzt setzt
Die Alte mir mit Kuppeleien zu.
Ich mag sie nicht — wenn es nichts bessers gibt.
Man spricht, der Vater sei sehr reich. Kömmt er
Zurück, so muß ich sehn, ob er mir nicht
Auf einen Wechsel —

Zweiter Auftritt.

Daja. Der Tempelherr.

Daja.

Sind Sie da, Herr Ritter?
Dem heiligen Laurentius sei Dank!
Der alte Jude ist jetzt heimgekehret
Mit Reichthum, den er nicht ermessen kann:
Wenn Sie nun wollen, können Sie die Recha
Zur Frau mit königlichem Brautschatz nehmen.
Sie flöge gern noch heut in Ihre Arme.
Und das Geheimniß, was ich noch verhehle,

Wird Alles, was im Weg noch liegt, entfernen.
Ein andermal bei mehrer Zeit — jetzt send' ich
Das liebe Mädchen gleich heraus zu Ihnen —
Da schauen Sie nur diesen Zug Kameele.

(ab)

Dritter Auftritt.

Der Tempelherr allein

(durch die Teppiche blickend).

Was Teufel, fünf und vierzig Stück Kameele!
Potz, welche Kisten und gefüllte Ballen!
Darin muß denn wohl großer Reichthum stecken —
Nun kommen auch zwölf Dromedare noch;
Was tragen die? der Jude tritt herzu,
Die starkbeschlagnen Koffer setzt man nieder;
Er öffnet sie, beim Himmel, baares Gold!
Ha, welche Menge Beutel — Jetzund langt
Er kleinre Kästchen, ah, mit Edelsteinen,
Fürwahr mit Edelsteinen; der Ebräer
Muß ja ein Crösus sein! Ei Sapperment,
Da ist ja eine fürstliche Parthie
Die Tochter! Mädchen, o wie bist du göttlich,
Und volles Ernsts bewerb ich mich um dich!
Doch wird sie sich zur Christin wohl bequemen?

Der alte Mauschel gibt's wohl nimmer zu;
Da bleibt kein Mittel als — ein Jude werden.
(lacht)
(Als Tempelherr darf ich kein Weib so nehmen,
Kebsweiber wohl, doch das wird sie nicht ein-
gehn.)
Ein Jude werden, hu! sonst bleibt kein Mittel —
(lacht wieder)
Nun, Thor, weßhalb denn nicht, was zauderst du?
Gefangner Bettler! solcher Schätze Fluth!
Ei zum Altar der Schlangen, Zwiebeln ja
Des Teufels selbst muß sie jaködern! zwar
— Die garst'ge Operation der Weihe —
Nun, hielt ich Wunden in der Schlacht nicht aus? —
So mancher ekle läst'ge Brauch — doch, doch
So vieles holde blanke Gold; der Bräuche
Mich überheben lernt ich längst, und ist
Der Alte erst verscharrt — — mein Vaterland,
Familie — was kümmert's mich! der Kluge
Wird den Geniestreich immer loben, auch
Kann ich vielleicht heimkehren goldbelastet,
Behagt mir's länger nicht, auf's Neu' die Taufe
Sammt Ablaß nehmen und der Farce lachen. —
Ja, reif ist der Entschluß, ich werd' ein Jude;
Ja, kömmt das Mädchen, will ich inspirirt
Vom Geiste Israels mich stellen, so
Die Bahn eröffnen, doppelt wird mich dann

Die Närrin lieben, und vielleicht Herr Nathan
Sich mit dem seltnen Proselyten brüsten.
Der Teufel soll mich lehren, das wird gut.

Vierter Auftritt.

Recha. Der Tempelherr. Daja
(lauscht im Hintergrund).

Recha.

(in phantastischer Extase).

So schau ich denn des Antlitz Anmuth wieder,
Den Arm, der aus den Gluthen mich getragen?
Ha, kunde Cherub, wo ist dein Gefieder,
Apollon, wo dein stolzer Sonnenwagen?
Muß ich gleich Psychen das Geschick verklagen,
Schaust du, ein Himmelssohn, auf mich hernieder,
Soll ich vor deiner Götterglorie zagen,
Wie? oder sind sie sterblich, diese Glieder?
Von Wiedersehens Wonne jubeltrunken,
Und in des Anschauns glühendem Erbeben,
In Niagaren von Gefühl versnnken;
Wag ich die blöde Wimper kaum zu heben;
Nicht das so Langersehnte zu erstreben,
O herbes Loos, das mir die Parzen weben!

Daja.

(tritt zu ihr heimlich).

So sieht doch kein Gespenst am lichten Tage,
Es ist ein Mensch, ich schwör's, gleich andern
Menschen;
Ich sah ihn noch heut Morgen Datteln essen.

Recha.

(leise zu Daja).

Nü gai, es ist doch Poesie, es hat
Mir Müh genug gekostet, das Sonuett,
Marsch, schier dich in die Küche!

Daja.

(verdrießlich).

Nun ich geh ja.

(ab.)

Recha.

(nach einer Pause).

Ei warum sah man Sie so lange nicht,
Herr Tempelritter, ob der Wunsch gleich lauter
Mit jeder Stund' in diesem Hause ward,
Den Retter —

Tempelherr.

Nichts von dieser Bagatelle,
Des schönen Munds Erwähnung unwerth nur. —
Nicht Eigensinn begründete mein Zaudern,
Ein Scrupel im Gewissen — ein Entschluß,
Vorlängst ergriffen, den Erziehungswahn
(Ob ihren Beifall die Vernunft gleich winket)

Der Reife noch nicht nahen läßt — den Geist
In Zweifeln tief versenkt, die Brust voll Sehnsucht,
Nach einem Bund, der Himmel mir verspricht,
Werd' ich umhergetrieben gleich dem Wrack,
Deß Steuer kein Pilotenarm mehr lenkt,
Nach grausem Sturm im wilden Ozeane.

Recha.

Ich hehle die Begier im Busen nicht,
Zu hören, was den Heldensinn —

Tempelherr.

Nichts Unverdientes fleh ich, doch darf ich
(Noch wagt ich's nicht zu wünschen) mein Geheimniß
Der Huldin mit Minervens Geist vertraun,
Und ihres Urtheils Ausspruch zum Gesetz
Mir heiligen?

Recha.

Nimmer maß ich mir es an,
Den Heros zu berathen, doch es wird
Mein Stolz sein, sein Vertrauen zu erfahren.

Tempelherr.

Ich faßte längst den heiligen Entschluß,
Mich in den Schooß des Judenthums zu werfen,
Doch war der Väter Lehr noch nicht besiegt — —
Wie lautet hier Ihr Rath, o theures Mädchen?

Recha

(bei Seite, während der Tempelherr alle Mühe anwendet, das Lachen zu verbeißen).

Von Liebe, glaubt' ich, würd er mir berichten,
Nun ist die Rede von Apostasie.
Doch herrlich, herrlich, wenn er Jude wird,
So räumt ein schwerer Fels sich aus dem Wege;
Und Neigung, scheint's, spricht die Geberde aus;
Vielleicht liegt sie auch hinter dem Entschlusse —

Tempelherr.

(vor sich).

Die Närrin, was sie da wohl wispern mag!

Recha.

(laut.)

Zum Judenglauben woll'n Sie übertreten?
Und woher dieser seltene Entschluß? —

Tempelherr 1).

Ich zählte zwanzig Jahre, Mademoisell,
In strengen Pflichten ward ich auferzogen,
Im Haß des Judenthumes aufgesäugt,
Als mich die unbezwingliche Begierde
Hinaustrieb in des Kreuzzugs Kampfgewühl.
Ich ließ der Capuziner Klostergänge,
Die Fürstenpracht der Dome hinter mir,

---

1) Man sehe in Schillers Maria Stuart Mortimers lange Rede.

Mich dem gepriesnen Palästina nähernd,
Freiwillig gab ich mich gefangen hin,
Auf Saladins bekannte Milde zählend,
Des hohen Salems Mauern nur zu sehn,
Wohin die Sehnsucht mir ein heil'ger Greis
Des Volkes Israel einst aufgeregt —
Das Grab war's also nimmer, was mich lockte,
Nein, die Reliquie vom großen Tempel.

Recha.

Sich selbst gefangen geben, sehr verwegen,
Wenn bei dem Feind so viel zu fürchten steht.

Tempelherr.

Es war die Zeit des Lauberhüttenfestes,
Von Judenschaaren wimmelten die Wege,
Von Messen und von Märkten wiederkehrend
Zur Heimath, um der Feier Frömmigkeit.
Es war, als ob die Menschheit auf der Wandrung
wäre,
Wallfahrend nach dem Himmelreich. Mich selbst
Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge,
Und riß voll Andacht mich zum Jordanstrand.

Recha.

Ei sonderbar!

Tempelherr.

Wie ward mir, Demoisell,
Als mir die Pracht der Lauberhüttenbogen,

Ja, mit vergoldten Nüssen ausgehängt,
Und mit bemalter ausgeblasner Eier Schmuck,
Entgegenstieg, der Synagoge Herrlichkeit
Den Staunenden umfing; ich hatte nie
Einfache Hehr gefühlt; es liebt die Kirche,
Die mich erzog, der Sinne Reiz, das Abbild
Will sie, nur der Gestalten Fülle ehrend; —
Als ich in's Innre nun des Tempels trat,
Des Cantors Melodie von seiner Kanzel
Herunterstieg, die Gläubigen nach ihm sangen,
Brustklopfend wie die reu'ge Buße selbst; —
Als ich nun drauf sie sah, die lange Nacht,
In weißen Hemden all die hohen Väter,
Und leuchtend wie Verklärte; das Eröffnen
Des heiligen Schranks; der zehn Gebot Umtragung,
Der Frommen unzählbare Küß' darauf; —
Als ich darauf ihn selbst nun sah, den Schechter
Zwei holde Knäblein für das Leben weihen,

(Recha blickt weg)

Und für den Schooß des Abraham dereinst
Sie segnen — o was ist Juwelenpracht,
Womit die Kön'ge dieser Erde thronen,
Nur er ist mit dem Himmlischen verwandt,
Denn nicht von dieser Welt sind seine Formen!

Recha.

Ich bin ein Mädchen, darf nicht in den Tempel,

Und kenne seine Zauber nicht. Doch bei
Dem Feuer für die Sache rath ich selbst —

Tempelherr.

Sie? ha, so liegt der Wurf, ich werd' ein Jude!

Fünfter Auftritt.

Nathan, die Vorigen.

Nathan rückt den Hut wenig, steckt beide Hände in die Westentasche. Er sagt kein Hebräisch Wort mehr vor einem Christen, doch genirt er sich im Singen des Tons eben nicht in Gegenwart des Tempelherrn, den er als einen armen Teufel wenig achtet. Nachher am Hofe aber merkt man ihm nur eine sehr geringe Nüance des Judendialekts an.

Nathan.

Nü —

Recha.

Ah, mein Vater, dieser war der Schutzgott!

Tempelherr.

Mein Herr, ich that nichts als die Menschen-
pflicht.

Nathan
(rückt den Hut).

Der Herr soll auch bedankt sein, will dem Herrn
Auf Ostern einen Kuchen schicken.

Recha.

Vater,

Durch höhere Inspiration geleitet,
Will der Herr Tempelherr —

Tempelherr.

Das Volk des Herrn
In seinen Schooß ihn aufzunehmen bitten —

Recha.

(leise zum Vater).

Er will ein Sroel werden, denkt euch, Tate!

Nathan

(bei Seite).

Dos will er um die Schickse, glab ich, (laut) nü,
So geh, ich will allein doch mit ihm reden.

Tempelherr

(bei Seite).

Frisch dem nun eine Nase auch gedreht.

Recha

(macht dem Ritter eine holde Verbeugung und entfernt sich).

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr. Nathan.

Nathan.

Warum will denn der Herr Jüd werden, he?

Tempelherr.

Weil längst mir schon die Ueberzeugung wurde,
Daß die Mosaische Religion
Die reinste sei.

Nathan.

Die älteste auch, Herr Ritter,
Die weiseste — wo gäb's wohl eine noch,
Die so die Menschen kann zusammen fesseln,
Daß keine Kraft sie auseinander bringt? —
Der Jud ist doch gewest in Sklaverei
Bei allen Völkern hier im Morgenlande:
Er ist geblieben Jud! — Jetzt ist er doch
Zerstreut in alle Welt, er bleibt ein Jud. —
Kein Mensch zwingt ihn zu seiner Religion,
Kein Pabst, kein Iman, unter fremden Henkern
Wirft man ihn oft drob auf die Folterbank;
Er bleibt ein Jud! Er hat kein Vaterland
Und ist der größte Patriot, viel hundert
Nationen hat der Zwang vernichtet,
Der Jud, ich sag's, wird alle überleben.
Man preßt ihm doppelt Steu'r und Gabe ab,

Zum Schimpf läßt man am Kleid ihn Lumpen
tragen.
Die Kinder höhnen ihn: er bleibt ein Jud!
(er geräth mehr in Hitze)
Ein graußrer Rechner muß der doch gewesen sein,
Der Alles so berechnet hat auf's Häärche. —
Und sieht der Herr wohl so viel schofle Sitten
Bei uns, als bei den übrigen Nationen?
Trunk, Spielen, Ueppigkeit und Unzucht, he?
Und, sieht die Eltern so geehrt
Von ihren Kindern, wo, als bei den Juden?
Und sieht der Herr, wo auch wohl festre Ehen
Und mehr Bevölkrung, mehr Bevölkrung ja,
Als bei dem Juden? Und er ist gesund,
Und wird auch alt, und zieht die Kinder auf
Nach des Levitischen Gesetzes Weisung,
Und pflanzt es tief in's junge Herz, daß Niemand
Es mehr ausjäten kann. Da werden alle
So orthodox, so orthodox, es ist
Ein Gotteswunder; und doch lassen sie
Sich nimmermehr betrügen von den Pfaffen 1).
Doch wird der Herr das Alles weiter hören.

Tempelherr.

O wie bewundr' ich diese tiefe Weisheit!

---

1) Was er da zu seiner Religion Vortheil anführte, scheint schwierig zu widerlegen.

Nathan.

Ich will mich just nicht stellen — nein — als
wüßt'
Ich's nicht. Der Herr hat meine Recha da
Herausgelangt, sie ist dem Herrn nun gut
Geworden, und er ihr denn auch, wie's heißt —
Nü wenn der Herr sollt' viel Vermögen haben
(Mein Kind muß frein nach Geld, sie hat nicht
viel)
Und würd ein Jüd und nähm sich's Handeln an,
Und ich säh dann, er hätt zum Handeln Schick
Und Glück — bei unsern Leuten heißt's: das
Geld
Muß sich vermehren — und wär fromm. —
Was hat
Der Herr? Ich weiß, es gibt der Tempelherrn,
Die liebes Geld besitzen, auch wohl nicht —
Was hat der Herr? das muß ich erstlich wissen.

Tempelherr
(bei Seite).

Aufschneiden, Prahlerei, jetzt geltet ihr,
Er kann die Wahrheit hier doch nicht erspähen,
Und bin ich erst sein Tochtermann, o dann —
(laut)
Herr, durch das ganze deutsche Reich verbreitet
Stehn meine Burgen, Lehen, Baronate,
Allodien und andere Rittersitze;

Antik Feudalrecht, Erbschaft, Heirath brachten
In eine Hand das stattliche Besitzthum,
Was weiser Väter Sparsamkeit erhielt.

Nathan.

Nü, mach's der Herr auch hübsch wie seine Väter!

Tempelherr.

Zwölf Dorfschaften in Mecklenburg sind mein —
Das üppigtreibendste Getreidland, Halmen
Wie Sarazemspieße, Aehren wie
Die Traube Calebs. — Und nach England, Frankreich
Der Meerabsatz. — Wir Junker exportirten
So vieles Korn beim letzten Krieg, daß wohl
Die Bürger und die Bauern halb im Lande
Vor Hunger starben.

Nathan.

Nä, die armen Leute!
Doch Geld wird's wohl gegeben haben, denk ich.

Tempelherr.

Es war ein trefflich-fruchtbar Jahr, gewiß! —
Dann in der Pfalz ererbt ich sieben Lehen
Voll Weingebirge. Welch Gewächs, Herr Nathan!
Wie aromatisch, wie voll Geist! es kaufen
Ihn meist Prälaten, Cistercienseräbte,
Und die Berlinischen Geheimenräthe.
Hört, mancher Herbst ist so ergiebig, daß
Ich hundert Oxhoft in den Rhein muß stürzen.

Nathan.

Ei worum das, ei worum das?

Tempelherr.

Weil mir

Die Fässer mangeln.

Nathan.

Nü, was läßt der Herr

Denn keine machen?

Tempelherr.

Weil in Deutschland es

An Böttchern so gebricht. — Ihr sollt ihn schmecken,

Herr Nathan.

Nathan

(die Zunge bewegend)

Wenn er koscher ist, worum nicht!

Tempelherr.

In Schlesien im oberen Gebirge
Erkennen meine Oberherrschaft Güter
Von Meilenlänge. Ha, die liefern Leinwand,
Viel feiner noch als das Produkt Arachnens
Und stärker als Asbest — in solcher Menge,
Daß Gottfred Bouillon dort ein Zelt bestellte
Für einen ganzen Kreuzzug. Fertig war's,
Doch da er nicht bezahlte, blieb's daheim
Und wird als Seltenheit jetzt vorgezeigt.

Nathan.

Hm, hm, ei ei!

Tempelherr.

Beim Schwäb'schen Kreise sitz ich
Auf der unmittelbaren Freiherrnbank.
Es ist ein kleines Dörfchen, was dieß Recht
Mir gibt, trägt gar nichts ein, doch kann ich rädern,
Verbrennen, köpfen, hängen, stäupen lassen
Als immediater Reichsstand.

Nathan.

Nü was hätt ich
Davon, als es kein Geld einbringt, wohl kostet —

Tempelherr.

Es ist doch angenehm. Noch hängen dort
Zwei Juden an den herrschaftlichen Galgen. —
(vor sich)
Ich Tölpel, diese Lüge war sehr linkisch!

Nathan.

Ei wai, wird aus der Heirath was, so muß
Der Herr sie lassen Nachts herunternehmen.

Tempelherr
(sich corrigirend).

Bleisärge soll'n die Edleren bekommen,
In meine eigne Erbgruft soll der Schinder
Sie heimlich bringen. Ich beschwör's, Herr Nathan! —
Doch meine liebsten Lande birgt Westphalen,
Der Schinken halber, die man mir dort räuchert,

Und Methwurst nirgends wohl so zart gerathen.
Die Buchmast füttert mir so gute Heerden,
Fünf Zoll hoch Speck enthält der Schweine
Rücken,
Ihr solltet nur einmal davon genießen. —

Nathan

(sich voll Abscheu wegwendend).

Wai, wie geschieht mir!

Tempelherr

(vor sich).

Neuerdings ein Gimpel,
Stets misch' ich die Intrigue mit Sottisen!

(laut).

Je vous demande pardon Monsieur! Ich meine
Nicht davon essen, Pfui! sie kaufen, Freund,
Und schaun, welch Geld der Handel damit bringt.
Ich esse selbst den Gränel nie, pfui, pfui!
Doch Geld, Geld, Geld, Geld ist damit zu
wuchern!

(er ruft das Wort Geld gradnirend stärker, und jedesmal erheitert der erzürnte Jude sich mehr.)

Nathan.

Nü kann der Herr nicht Alles das verkaufen?

Tempelherr.

Bis auf die Lehen, die gibt man in Pacht aus.

Nathan.

Gut. Alles Uebrige verkauf der Herr,
Im Handel nützt das Kapital sich besser.

Der Herr verkauft das Alles, gibt das Geld
Mir in die Hände. Bin ein ehrlich Mann
Und werd' ihm den Profit berechnen. —
(vor sich lächelnd)

Ja!

Dann werde ich dem Herrn auf seine Kosten
Aus Polen einen Mann verschreiben, der
Ihn Loschon kodesch, das heißt: unsre Sprache,
Den Talmud, das Gebet, die Thora, Alles,
Was ein rechtschaffner Jüd doch wissen muß,
Wird lehren. Wenn er's nun begriffen hat,
Dann soll der Herr beschnitten werden.

Tempelherr
(vor sich).

Hü!

Nathan.

Nun muß der Herr sich auf das Handeln werfen
(Durch Handel und durch Geld erwirbt sich Geld),
Und klein anfangen, weil er noch nicht kennt
Was weiß und schwarz beim Handel ist. Er muß
Zum Anfang mit Potsdamer Band herumgehn.

Tempelherr.

Ei, dazu bin ich zu erwachsen, Nathan.

Nathan.

Ich hab auch lange Zeit damit hausirt.

Tempelherr.

Ich kenne ja schon die Commerzmaximen,
Verkaufe meiner Güter Ernten ja.

Nathan
(mißt ihn mit den Augen).

Da; wollen wir doch gleich ä bissel zusehn;
(nimmt seinen Hut ab)
Da nehm der Herr hier 'mal das Hütchen, thue
Der Herr, als wollt' er's Hütchen mir verkaufen,
Da, nun, was sagt der Herr?

Tempelherr
(nimmt den Hut).

He! will der Herr
Den Hut hier kaufen?

Nathan.

Nü?

Tempelherr.

Hat er nicht Lust? —

Nathan.

Es bleibt noch beim Potsdamer Band. Ist das
Ein Schacher? (nimmt den Hut, um es ihm anders zu
zeigen) Gnädger Herr, woll'n Sie mir nicht
Das Hütchen hier abkaufen? Soll ich leben,
Ein Wunder von ä Hütchen, noch ganz neu,
Nur zweimal auf dem Kopf gewest. Das ist
Ein Filz, so kriegen Sie ihn hier gar nicht.
Dieß Futter hier, der Stutz, sehn Sie das
Hütchen,
Das Herz im Leibe lacht, sieht man's. Probiren
Sie's doch. — Ich will gleich sterben, wenn das
Hütchen

Nicht steht, als wär es Ihnen aufgepaßt.
Fünf Gulden soll'n Sie mir dafür nur geben,
Weil Sie's sind, gnädger Herr, ein Andrer kriegt's
Dafür wohl nun und nimmermehr, solch Hütchen!
Mir kostet's selbst so viel, ich will nur Handgeld —
Et caetera et caetera Herr Ritter!
Der Kaufmann muß die Waare loben, denn
Die Waar hat doch kein Maul, kein' Zunge. —
Thu nun
Der Herr, als wollt er mir das Hütchen doch
Abkaufen. Nu —

Tempelherr.

Wie hoch der Hut?

Nathan.

Fünf Gülden.

Tempelherr.

Ich gebe euch vier Gulden dreißig Kreuzer.

Nathan.

Wai, wai, was ein Geseiros! Nü es bleibt
Doch beim Potsdamer Band. Ich will dem Herrn
Es zeigen, nehm der Herr — (gibt ihm den Hut)
wie theuer soll
Das Ding?

Tempelherr.

Fünf Gülden.

Nathan.

Was, was, spaßt der Herr?
Fünf Gülden! schau der Herr das Hütchen an!

Ein schofles Ding, so abgetragen doch,
Kein Stutz, kein Form nicht mehr. Da kömmt
der Leim
Ja schon heraus! das Futter ist ganz dünne,
Ein schlechtes Hütchen. Nein, ich mag es nicht,
Verkauf's der Herr wo anders (geht und dreht sich um).
Hör der Herr,
Weil es der Herr ist, geb ich zwanzig Kreuzer,
Und keinen Heller mehr. — — Dann steigt man
etwas,
Herr Tempelherr, und so — Es wird wohl noch
Verbleiben beim Potsdamer Band. (vor sich)
Es ist
Doch eine dumme Schaute —
(geht dem Hause zu).

Tempelherr.

He, mein Herr!
Ein Wort noch!

Nathan

(dreht um).

Nü?

Tempelherr.

Hört, könntet ihr mir nicht
Auf einige Monat hundert Gulden borgen,
Nach deutschem Geld? — Verlegenheiten, die
Mich treffen, machen diese Bitte nöthig.

Nathan
(zieht ein sehr ernsthaftes Gesicht).

Worum nicht! Kann schon sein. Hat wohl der Herr
Ein Pfand, was ein paar Hundert Gulden werth ist?

Tempelherr.

Ach nein, die Feinde nahmen Alles mir.
Karossen, Pferde, all mein Feldgeräthe,
Auch Diamanten, Silberzeug und Waffen.

Nathan.

Hat wohl der Herr hier Bürgen? — Ach, der Sultan
Hat ihn ja pardonnirt: nun mach der Herr,
Daß der sich will für ihn verschreiben — ja!
(geht.)

Tempelherr
(ihn aufhaltend).

Auch fünfzig nicht?

Nathan.

Nein, nein.

Tempelherr.

Mein bester, liebster
Herr Nathan, dreißig nur — nur zwanzig!

Nathan.

Ich
Muß gehn, hab viel zu thun.

Tempelherr.

Auch Zehne nicht?

Nathan

(die Hände in die Seite gesetzt).

Und als der Herr mein Schwiegersohn nun
würd',
Und ich belehrt' den Herrn? könnt nicht der Herr
Mir sagen: was, du hast doch auch verborgt
Und hast gehabt nicht Sicherheit? Ich müßt
Mich vor dem Herrn doch schämen. He?

(geht.)

Tempelherr

(ihn wieder aufhaltend).

Herr Nathan!
Es ist zu spät, in's Kloster noch zu gehen.
Der Dattelmahlzeit bin ich überdrüssig;
Hier, gebt mir auf den Mantel nur zwei Gulden.

Nathan

(kommt näher).

Zeig mir der Herr den Mantel her (hält ihn gegen die Sonne) au wai!
Was ist das Tuch schon dünn — und fleckig — ah,
Was ist doch das, hier ist er gar verbrannt.

Tempelherr.

Da ich die Tochter aus dem Feuer zog,
Geschah ihm das —

Nathan.

Ja wär der Brandfleck nicht,
Da könnt der Herr wohl anderthalb erhalten,
Doch so nur einen —

Tempelherr.

Gebt mir doch die zwei!

Nathan.

Nein, anders wird es nicht. Wie lang, zwei Monat?

Tempelherr.

(seufzend).

Zwei Monat.

Nathan

(geht in's Haus).

Tempelherr

(allein).

Dürft ich, wie ich wollte, Kerl,
Den Hals zerbräch ich dir! Doch geht die Heirath
Nur baldigst vor sich, dann sei er geprellt,
Dann will ich schon der Rolle Ende spielen.

Nathan

(kehrt zurück).

Hier hat der Herr sein Geld!

Tempelherr

(überschießt es).

Herr Nathan, irrt
Ihr nicht? es sind nur fünfundvierzig Kreuzer.

Nathan.

Fünf Kreuzer sind Einschreibegeld. Den Monat
Fünf Kreuzer Zinsen, macht doch auf zwei Monat
Zehn Kreuzer. Nü, was will der Herr?

Tempelherr.

Die habt ihr
Gleich abgezogen?

Nathan.

Nü, versteht sich.

Tempelherr.

So
Verfahrt ihr mit dem künftgen Schwiegersohn?

Nathan.

Ei, wenn's mein Vater wär — —

Tempelherr.

Nun laßt uns nur
Beschneidung, Heirath bald vollziehn. Dann reis' ich
Zur Heimath —

Nathan.

Was, was denkt der Herr? Erst muß
Der Herr nach Haus', und Hab und Gut versilbern,
Vorher laß ich auf nichts mich ein. Ich trau'
Dem Herrn so nicht. Er macht wohl Schwindel. Kömmt er
Zurück und bringt das Geld, viel Geld, viel Geld,
So läßt sich weiter reden. Bringt der Herr
Nichts mit, so werd der Herr ein Jud, er bleib
Ein Goi, was thu ich doch damit.

(geht.)

Tempelherr
(allein).

Ja, wenn
Des Mädchens Liebe Mittel nicht entdeckt,
Wie des triefäug'gen Rothbarts Kieselherz
Entweder zu erweichen, oder er zu äffen,
Wird die Speculation wohl scheitern, merk ich.

Nathan
(kömmt nochmals zurück).

Ach, à propos, wie heißt der Herr? Ich muß
Den Namen auf den Mantel heften.

Tempelherr.

Curd
Von Stauffen.

Nathan
(tritt näher).

Curd von Stauffen heißt der Herr?
(sieht ihn lange an.)
Sind nicht schon in Jerusalem —

Tempelherr.

Der Stauffen
Gewesen? Ja, denn das Geschlecht ist groß.

Nathan.

Nicht auch ein Fräulein Stauffen, he? der Vater,
Der sie mit hergenommen, war geblieben.
Sie war — sie lebte — dann kam doch der
Bruder

Tempelherr
(betroffen).
Wie, habt ihr die gekannt?
Nathan.
War euer Vater
Ein Stauffen?
Tempelherr.
Nein — doch ja, ja freilich!
Nathan
(vor sich).
Es sind Schockrim 1) mit alle dem Vermögen.
Tempelherr.
Was, Nathan, sagt ihr da?
Nathan
(vor sich).
Es ist ein Mamser 2).
(fixirt ihn nochmals grinzend.)
Das Alter trifft. Chai 3), und aach ähnlich.
(lacht verbissen.)
Das wäre doch curios, curios, curios!
(geht.)
Tempelherr
(allein).
Ei, warum wählt ich keinen andern Namen,
Es scheint, er kannte vormals meine Mutter
Und meinen Oheim. Nun wird er wohl schwer

---

1) Lügen. 2) Hurkind. 3) Betheurung.

An meinen Reichthum glauben, o verdammt!
Stets denk ich an das Eine, nicht an's Andre.
Das beste und vielleicht das nächste Mittel
Wird sein: ich suche mit der Schönen öfters
Die Einsamkeit, und suche zu bewirken
(Bei ihrer tollen Lieb' ist's leichte Beute),
Daß es gedrungne Mariage wird.
(ab.)

Die Scene umwandelt sich in Nathans Wohnung.

Siebenter Auftritt.

Recha

(mit einem Notenblatte).

Ich muß nur meine Singparthie studiren,
Zur Graunschen Passion, damit ich auch
In der Academie bestehe, — Ach,
Ich kann die Stunde nicht erwarten, mit
Dem schönen Tempelherrn. — Wenn ihn der Vater
Nur erst in Garderobe setzen wollte,
Daß er an öffentlichen Oertern dann
Den Hof mir machte (denn galant ist er
Mehr als ich glaubte), doch ich muß nur singen!
(blätternd.)

Wo ist die große Fuge, die so schwer ist? —
(blickt weg.)
Es soll'n die Glieder der Academie
Auch ein Katakömetikon 1) mir feiern. —
Ei, kann ich denn das Tutti gar nicht finden?
(wieder zerstreut.)
Ich bin zwar über alle positive
Religion indifferent, die echte
Schellingianische Philosophie
Umarmend: doch wird's wahrlich Aufsehn regen,
Wenn dieser traute Jüngling, mir zu huld'gen
(Denn Liebe ist's gewiß, nicht Lust am Kultus),
Sich trennt vom Heerde seiner Laren.

Nathan
(mit dem Mantel).

Rechel,
Leg doch das Mäntelche do weg, es hat es
Jemand bei mir vermoschkt 2).

Recha.

Wie, lieber Vater,
Sie sind so reich, und treiben noch solch kleinlich
Gewerb?

Nathan.

Ei wai, als man merwichnen kann
En Asperche, so süll man's nehmen.

---

1) Griechisches Brautlied. 2) verpfändet

Recha.

Wie,

Ist das nicht gar vom Tempelherrn?

Nathan.

Nü jo,

En Soffim 1) steht darauf.

Recha.

Pfui, Vater, pfui!

Ein Pfand von diesem Armen, meinem Retter,
Wie stimmt das mit humanen Axiomen,
Mit höherer Moralität?

Nathan.

Nü, wos,

Muß ich doch sicher sein.

Recha.

Bei dem, der mir

Das Leben rettete? und einen Gulden?

Nathan.

Nu, host wohl recht. Bin ich beim Askenen 2),
Da denk ich doch an nichts, als an mein Rebbes.
Es ist mir nun schon Einmal an der Weis',
Ich bin dem Rosch 3) sonst gut, du kannst mir
glaben.

Recha.

Ein groß Geschenk hätt er wohl eh verdient.

---

1) ein Gulden. 2) handeln. 3) Herr, Edelmann.

Nathan

(zieht den Beutel).

Besam Lef userozo Tof 1).

Recha.

So, Vater!

Nathan.

(steckt den Beutel wieder weg).

Recha.

Nun?

Nathan.

Hamtene nur noch än Mattle 2), Recha, Recha.

Recha

(vor sich).

Ich werde ihm eine Summe heimlich nehmen.

(laut.)

O liebster Vater, nehmt die Notenrolle,
Und schlagt mir doch den Takt ein wenig, denn
Ich muß die Singparthie hier emsig üben.

Nathan.

Ei, wie verstaih ich das!

Recha.

Ihr habt ja sonst
Doch in der Schule auch gesungen.

Nathan.

Jo,
Ich hob gesungen, daß sich Alt und Jung
Darüber hat verchibesched 3).

1) von ganzem Herzen gern. 2) Warte nur noch ein Bischen. 3) verwundert.

Recha.

Nun, so
Muß euch der Taktschlag auch geläufig sein.

Nathan.

Nü, gib nur her.

Recha.

Es ist ein Allabreve;
Ich wollt, ihr könntet mir die andern Stimmen
Bezeichnen, doch laßt's nur, ich zähl die Pausen.

Nathan

(schlägt den Takt, den ihm Recha erst angibt; wie die Diskantstimme eintreten muß, singt sie: „Christus hat uns ein Vorbild gelassen, auf daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.")

Nathan

(springt wüthend auf, und wirft Recha die Notenrolle an den Kopf. Sie hebt ein Geschrei an, als stäcke sie am Spieß.)

Nathan.

Du bist kapporo Leaukom voeb 1)
Und mußt in's Gehinnom 2)! verschwärzen sollt du
Und host mich noch zum Schaute 3), o du Nasko 4)!

Recha

(zugleich mit ihm schreiend).

Es singen's doch von unsern Leuten viele

---

1) Du bist in alle Ewigkeit verloren. 2) Hölle. 3) zum Narren. 4) Schimpfwort.

Nathan.

Und viel beau monde, viel beau monde, sag ich'
Für keinen Asper habt ihr doch Kultur.

Nathan
(macht Recha drohende Bewegungen.)

Daja
(kömmt der Recha zu Hülfe).
Was ist das hier? Maria Joseph, nein
Das duld ich nicht, die Recha gar zu schlagen —

Nathan
(gibt Daja eine Ohrfeige).
Wos host du dich darein zu mischen, Sauno 1)!
(ab von einer, Recha von der andern Seite.)

Achter Auftritt.

Daja allein.

Was, eine Ohrfeig' mir zu geben?
Der Jud, das Teufelskind? was muß ich nicht erleben!
[heult und tobt.]
Nein, nun wacht das Gewissen völlig auf!
Nun, fromme Daja, nun im vollen Lauf,
Dem Patriarchen Alles zu entdecken:
Mich dünkt, die Ohrfeig' soll ihm Pein erwecken:

---

1) Hure.

Schür nur des Priesters Wuth, o heilger Augustin,
Ihn unterstützen muß wohl Saladin.
Bei dieser Ohrfeig' soll der Jude mich erkennen,
Vielleicht, daß sie um Recha ihn verbrennen.
Handklatschend will ich dann zum lohen Holzstoß gehn,
Schrein: für die Ohrfeig', Jud, dafür ist dieß geschehn!

(zornig ab.)

Neunter Auftritt.

Al-Hafi

(mit Dienerschaft).

Geht, suchet Nathan, meldet mich ihm an!

(Bediente ab.)

Ja, der wird mächtig wohl erstaunen, ob
Der Wandlung, die mit mir geschehn. Befremden
Muß es beim Barte des Propheten auch —
Ich bin ein Derwisch, faste auf den Bergen,
Aus langer Weile grübl ich in dem Koran,
Der Sunna 1), mehrern Schriften Abubekers

---

1) Heiliges Buch der Türken, was im Range dem Koran zunächst steht.

Und Ali's. Fähigkeit, Gedächtniß wirken,
Daß ich in frommen Sprüchen fertig bin,
Auch selber schreibe. Nun erwacht ein Ruf
Von meiner Weisheit; Müßigganges Kind,
Von meiner Tugend; in der Wüste Noth,
Und meine Hand gilt frommer Segensgier
Der Seraphim Berührung, Labsal, Himmelstrost,
Ob innerlich der heilge Gaukler lacht. —
Doch plötzlich kömmt das Nieerwartete,
Denn Saladin (der nur vermocht's zu thun)
Ruft mich nach dem Gerüchte zum Bezier,
Des Reichs Vornehme alle übergehend,
Den Weisen statt den Großen suchend. Ha,
Jetzt schweig, Philosophie, Glücksgötter winken
Im herrlichsten Gefolg von Reichthum, Weibern,
Von Pracht des Orients und Schmausereien —
Dann, ihr Arab'schen Moralisten, Dichter
Von Persien, Sternkundige vom Nil,
Dann höhnt man euch und scheert das Schaaf geschwind,
Weil es die Wolle bringt. Mich soll der Vorwurf
Nie treffen, als wär ich ein Eselein,
Gebunden worden an die Kripp' und hätte
Da nicht gefressen; bei den Houris, nein!

Zehnter Auftritt.

Nathan. Al-Hafi.

Nathan
(tritt unter vielem Greinen und Verbeugungen vor).

Was muß ich hören! wie, zum Groß-Vezier
Sind doch der gnädge Herr erhoben? Tausend
Und mehr als Tausend Segen, Glück und Heil!
Ich hab geweint vor Freud mit meiner Tochter —
Und solche hohe Ehr' wird meinem Hause?

Al-Hafi.

Bin ja als Derwisch oft bei euch gewesen.

Nathan.

Das waren andre Zeiten, gnädger Herr,
Wir wollen doch nicht mehr dran denken. Jetzt
Sind Sie ein großer Mann, ein mächt'ger Mann.

Al-Hafi.

Hört, Nathan, Sultan Saladin braucht Geld —

Nathan
(tritt drei Schritte zurück).

Al-Hafi.

Die Truppen auszuzahlen, Hofstaat, derlei —
Ich rieth ihm längst schon an, so ein halb Dutzend
Der reichen Gouverneure stranguliren
Zu lassen, ihres Guts sich zu ermächtgen;
(Nathan weicht weiter zurück.)

Al-Hafi.

Nun das versteht sich, Narr. — Hm, gibt's nicht hier
Ein wenig Sorbeth oder Opium? —

Nathan
(ruft in die Scene).

He Sorbeth, Opium! schafft gleich zur Stelle! —
Ist mir es recht, so nahm der gnädge Herr
Sonst niemals Opium.

Al-Hafi.

Bei Hofe lernt
Man Alles. Jetzt genieß ich es wie Reis.
(näher.)
Hört, Nathan — es behorcht uns Niemand doch
(öffnet vorsichtig erst die Thüre.)
Sprecht ihr davon, was ich euch will vertrauen,
So eide ich mich los, straf' den Verläumder. —

Nathan.

Mir kann der gnädge Herr doch Alles sagen.

Al-Hafi.

Nun, euer Leben hängt an dem Verschweigen. —
(leiser.)
Ich werd euch des Gewinnsts Gelegenheit
Zuwenden, Freund! — doch des Gewinnstes Hälfte —
(drohend.)
Ha, sprächt ihr — des Gewinnstes Hälfte ist
Dem — der ihn euch verschafft.

Nathan

(ihm die Hand küssend).

Mit tausend Freuden,

Und tausend Zungen soll man mir ausreißen —

(Eine Magd kommt mit Opium, dadurch wird Nathan unterbrochen).

Al-Hafi

(nachdem die Magd abgetreten).

Nun dabei bleibt's. Der Sultan will euch sprechen;

Ich hab ihm eure Weisheit angerühmt.
Schwatzt tolerant und tugendhaft und staatsklug,
Macht euch gefaßt, auf morgen zu erscheinen;
Und — Jude, schweig, sonst wird dir dieser Säbel
Tief in's Gehirn geprägt, darauf verlaß dich!

(ab.)

Nathan

(allein).

(steckt erst das gebliebene Opium ein, es vor dem Gesinde zu retten.)

Dos kann ich jo, ich will's dem Rosch aach zeigen,
Es ist doch eine Judentugend Schweigen!
Nü ängstet die Mesümm 1) mich nicht,
Die Maschken 2) haben schaun Gewicht.
Will der Kozin 3) ach red'sen 4), muß er sorgen.
Massol ubrocho 5), Nathan ist geborgen.

(Hoffnungstrunkenheit auf dem Gesicht und an den Fingern zählend geht er ab.)

1) Geld. 2) Pfänder. 3) vornehmer Herr. 4) profitiren. 5) Betheurung.

Eilfter Auftritt.

Daja

[zurückkommend].

Noch steckt' ich Alles nicht dem Patriarchen,
Nur bloß: es leb' hier in Jerusalem
Ein Jude, der ein Christenkind erzogen.
Es fiel mir unterweges klüglich bei:
Beim kleinsten Forschen wird schon Nathan beben,
Und muß auf's Neue mir das Schweigen zahlen.
Den Schimpf des Backenstreichs soll Gold erst
lindern,
Dann bleibt mir immer übrig, noch zu thun,
Was mein Schutzheilger im Gewissen spricht.
Ein sonderbarer Herr, der Patriarch,
Wär's nicht ein Geistlicher, ich glaubte schier
Er seie voll betrunken; denn er lag
Auf seinem Ruhebett, das Antlitz Feuer,
Die Sprach' ein Lallen, und umringt von Fla-
schen.
Er lächelte mich an, und wagte gar
Verdächtige Anfälle mit der Rechten
(In zwanzig Jahren ist mir's nicht geschehen),
Dann wollt er mich auf die Matratze ziehn.
Warum nicht, je! solch grauer Schmeerwanst, und

Voll süßen Weins — was hätt' ich denn davon!
Ja wär's ein munterer Noviz gewesen —
Nein, nein, ich habe wohl bewahrt die Tugend,
Vor solchem Satansköder strauchl' ich nicht!

[ab.]

Zwölfter Auftritt.

Ein Klosterbruder.

Wenn ich den Juden hier nur sprechen könnte;
Vielleicht erhielt ich da die nächste Auskunft,
Ich konnte den Hochwürdgen Herrn ja nicht
So ganz verstehen, doch klang es darnach,
Daß ich hier wohl —

Dreizehnter Auftritt.

Nathan. Der Klosterbruder.

Nathan.

Was wollt ihr, Klosterbruder?

[vor sich]

Kümmt gor mir do en Gallach auf den Hals!

Klosterbruder.

Herr Nathan, hört, mir sagt mein Patriarch
(Verstand ich's recht), es lebe hier ein Jude,
Der ein geraubtes Christenkind erzöge

In seinem Glauben, und des Teufels Krallen
Es eignete, dem rechten Gott verweigernd.

Nathan
[erschrickt].

Klosterbruder.

Ich soll nun, will mein Herr, den bösen Juden
Ausspioniren, dann will er es fördern,
Daß ihm nach Pabstes Recht der Holzstoß werde.
Er meint' nach dem beschwornen Siegelbrief
Müß ihn der Sultan unterstützen, auch
Hat er Kanäl' am Hofe, woll' und wolle
Den Juden brennen sehn. Nun dacht ich, euch
Zu fragen: ob i h r' s etwa wärt und dann
Zu bitten, nach dem Kloster mitzukommen.

Nathan
[vor sich].

Die Schwierenauth auf dich. — Kömmt das von Daja,
Weil sie die Mackus 1) hat gekriegen? —
Hab ich nicht einen Boholo 2), ich möcht
In eine Chulschus 3) fallen! Je-dos ist
Ae graus Malheur, als man so jemand hat
Im Bais 4), der eppes weiß, — Wie ich das
Kind
Nun hatt, nahm ich sie als Meschorso 5), doch

1) Prügel. 2) Schrecken. 3) Ohnmacht. 4) Haus. 5) Judenmagd von anderer Religion.

Ich braachte eine. — (laut) Klosterbruder, wie
Kommt ihr auf mich denn, hat der Patriarch
Euch mich genannt?

Klosterbruder.

Ich sagt' euch ja, er weiß
Den Juden nicht. Ein Frauenzimmer hat den
Vorfall ohne Nam'erwähnung ihm
Vertraut.

Nathan
(vor sich).

Doch Daja wohl — wird wiederum
Mir Mens kosten, do hält sie das Maul —
(laut und frecher.)
Nun, was will doch der Herr bei mir? Ist er
Ein Koppel 1)? wo hab ich ein Christenkind?

Klosterbruder.

Seht nur, ich war nicht immer Laienbruder
Und Eremit, wie noch vor kurzer Zeit.
(brüstend).
Ich bin auch Reitknecht einst gewesen, Herr!
Trug meine Huttress', meine Taschenuhr,
Im Alter erst bequemt ich mich zur Kirche.

Nathan.

Laßt das, zur Sache nur, was wollt ihr weiter?

Klosterbruder.

Mit einem Herrn von Stauffen kam ich an
In dem gelobten Land, deß Vater lange

1) Narr.

Al-Hafi.

Nun das versteht sich, Narr. — Hm, gibt's nicht hier
Ein wenig Sorbeth oder Opium? —

Nathan
(ruft in die Scene).

He Sorbeth, Opium! schafft gleich zur Stelle! —
Ist mir es recht, so nahm der gnädge Herr
Sonst niemals Opium.

Al-Hafi.

Bei Hofe lernt
Man Alles. Jetzt genieß ich es wie Reis.
(näher.)
Hört, Nathan — es behorcht uns Niemand doch
(öffnet vorsichtig erst die Thüre.)
Sprecht ihr davon, was ich euch will vertrauen,
So eide ich mich los, straf' den Verläumder. —

Nathan.

Mir kann der gnädge Herr doch Alles sagen.

Al-Hafi.

Nun, euer Leben hängt an dem Verschweigen. —
(leiser.)
Ich werd euch des Gewinnsts Gelegenheit
Zuwenden, Freund! — doch des Gewinnstes Hälfte —
(drohend.)
Ha, sprächt ihr — des Gewinnstes Hälfte ist
Dem — der ihn euch verschafft.

. Verführung
... sicher
. . was auch!

. Stauffen,
man sprach
jung,
...andelt,
in Kind
...et,
...prochen.

... bedenke,

. . mal lüstig —

... erfahren.

...sagt,
... schlecht zu
;
. —
... glaube,
...nst gerann

Vor Saladins Eroberung hier gelebt,
Auch einen Sohn und eine Tochter hier
Gezeugt. Den Sohn sandt heim er auf die Güter,
Von Pfaffen in Besitz genommen. Da
Gab's lange Zeit Prozeß, und fruchtlos nur.
Der Vater starb drauf in Jerusalem,
Und ließ die Tochter hinter ohne Rath,
Da wir denn nun nach mehrern Jahren kamen,
So schien mein Herr mit ihr nicht recht zufrieden:
Ich sagte nichts, wie's dem Dienstboten ziemt,
Doch merkt' ich wohl, sie mochte nicht zu züchtig
Gehauset haben, denn wir trafen sie
Mit einem Bübchen an und einer Tochter.
Ich merkt' es, denn ich bin nicht dumm, Herr Nathan.
Ein Frauenzimmer ohne Mann: seht ihr,
Und doch zwei Kindlein auf dem Arm, das geht
Mit rechten Dingen nimmer zu, so denk' ich!

Nathan
[vor sich].

Was Alles heute mich nicht dran erinnert —
Der Tempelherr — [laut] ja, ja, das Fräulein Stauffen
(Ich kann mich wohl auf sie besinnen) brachte
Dem deutschen Adel eben nicht viel Ehre,
Denn sie war eine öffentliche — doch —

Klosterbruder.

Ja, ja, man pflegt zu sagen, Noth, Verführung,
Was thun die nicht: nun, ich berücke sicher
Kein Mädchen; pfui, wer wollte so was auch!

Nathan.

Schön war sie, machte Aufsehn, diese Stauffen,
Und lockte junge Schwärmer. Ja man sprach
Sogar, der Sultan, damals rasch und jung,
Sei oft im Finstern zu ihr hingewandelt,
Hab' ihr auch große Summen auf ein Kind
Bezahlt, deß Ursach sie ihm aufgebürdet,
Und was er größer zu erziehn versprochen.

(Schmunzelnd.)

Ja, ja, wenn ich mir noch die Zeit bedenke,

(vor sich.)

Ich war en Bochor 1) noch, ach eenmal lüstig —

(laut.)

Jedoch fahrt fort, gern möcht' ich noch erfahren,
Wo diese Stauffen blieb?

Klosterbruder.

Ja, wie gesagt,
Mein Herr, ihr Bruder war gar schlecht zufrieden;
Er fluchte, daß es eine Sünde war: —
Er hielt gar viel auf Ehre, und ich glaube,
Den Dolch hätt' er ihr durch die Brust gerannt,

---

1) Jüngling.

Wär sie damit nur wieder Jungfrau worden.
Doch seht, es sagt mir einst ein alter Mann,
Ein weiser Mann: es könne keine Macht
Auf Erden, ja im Himmel, eine (macht ein †) Hure
Zur reinen Jungfrau wieder machen.

Nathan.

Glabs!

Klosterbruder.

Mein Herr ging bald drauf wieder nach Europa
Und nahm den Knaben trotz der Mutter Sträuben —
(Mir dünkt, sie sprach gar wunderliches Zeug,
Ich hab es nur vergessen, mein Gedächtniß
Ist schwach. Man sagt, die Leute von Verstand,
Herr Nathan, hätten stets ein schwach Gedächtniß)

Nathan.

Beim Herrn wird's wohl von andrer Ursach kommen.
Doch euer Herr, er nahm den Knaben mit?
Mit nach Europa?

Klosterbruder.

Ei, wie wiß't ihr's doch
So haarklein schon? ja freilich nahm ihn mit.
(Vor ein'gen Jahren wurde mir erzählt,
Durch einen hier gefangnen Europäer,
Es sei ein liederlicher Wicht geworden,
Ein Jungfernknecht, Windbeutel, Schuldenmacher.)

Die jungen Leut, Herr Nathan, heut zu Tage
Sind gar nicht wie wir Alten sind, nicht wahr?

Nathan
(ungeduldig).

Nun, wie ging's mit dem Fräulein? hm — hm
— hm!

Klosterbruder.

Das Fräulein blieb mit ihrer Tochter hier,
Die noch ganz klein war. Ich blieb nicht bei
Stauffen,
Kam zum Herrn Leu von Filneck, der verliebte
Sich, wie es schien, in's Fräulein: ich urtheile
Es aus dem Briefleinwechsel, den Präsenten,
Und daß er oft die Nacht dort zugebracht,
Daraus urtheil' ich's, sag ich, denn sonst hat
Man mich nichts sehen lassen. Endlich folgte
Sie uns sogar in's Kriegsgetümmel nach.

Nathan.

Ha, ha! ich weiß noch wohl: erst war sie stolz,
Verkaufte ihren Reiz nur hohen Preisen;
Doch nach und nach ließ sie die Saiten nieder,
Ward, wohlfeil mit der Gunst. Ein Ring, ein
Putzstück,
Ein hübscher Stoff, Kredit nur auf ein Kleid. —
Zuletzt blieb sie (das Schicksal dieser Schönen)
Ganz einsam und der gute Filneck wird —
Doch weiter nur, Herr Klosterbruder, weiter!

Klosterbruder.

Ich merkt es also, und am meisten, als
Dem Herrn sie folgte: o ich bin nicht dumm!
Zwar hab ich mehr gemerkt; ich glaube steif,
Sie ist dem Herrn von Filneck nicht
Getreu gewesen, denn ich kam einst auf
Ihr Zimmer, von dem Herrn geschickt; da lagen
Zwei Geistlichen bei ihr im Bett. Daraus
Nehm ich's so ab, wiewohl man sagt: Errare
Humanum est in unserm Kloster; was
Verdeutschet heißen soll: des Menschen Auge
Betrügt —.

Nathan.

Bleib doch der Herr bei der Geschichte.

Klosterbruder.

Mit jungen Rittern hat sie's auch getrieben,
Spricht man'; ich nicht, ich kann so was nicht wissen.
Zuletzt ging sie uns durch, und ließ dem Herrn
Ihr Töchterchen, ein Jahr kaum alt, zurück
Im Lager, denkt! Just hetzte uns der Feind,
Nach Gazza werfen mußte sich der Herr;
Das Würmlein schnallt ich auf den Mantelsack,
Allein es schrie beständig, ungewohnt
Des Pfützenwassers und Soldatenbrodes,
Bis denn mein Herr, des Jammeranblicks satt,
Und außer Stand, im Feld ein Kind zu pflegen,
Auf Mittel sann, es zu entübrigen.

Hans, sagte er: der Säugling kömmt hier um.
Ich kenne einen reichen Juden aus
Jerusalem, der bei dem Heere handelt,
Und den Soldaten arg betrügt. Der Schelm
Hat keine Kinder. Bring ihm dieses hin;
Vielleicht nimmt er es auf und nährt's, du triffst
Ihn grade in Darun. Die Juden halten
Es für verdienstlich, Kinder zu besitzen;
Er glaubt vielleicht, es sei ein Judenkind
(Es ist ein Mädchen und nicht zu erkennen).
Reit hin, mein Sohn, mach' deine Sache klug,
Leg's ihm zu Füßen, und dann jag' zum Teufel,
Damit der Schurke dir's nicht wieder aufdrängt.

Nathan
(ist gewaltig betreten geworden).

Klosterbruder.
Nun seht, ich that, was mir der Herr befahl,
Ritt nach Darun, erfragte dort mir Nathan,
Den reichen Juden. Man wies mich zu euch.

Nathan
(läuft herum, vor sich).
Nacht wunderbar, wie die Geschicht vom Joseph —
(laut und besonnen)
Zu mir? zu mir? wie könnt ihr das behaupten?
Habt ihr Beweise? einen Zeugen, Herr?

Klosterbruder.
Nun nun, ihr seid's, das seh'n ja meine Augen,

Was darf's des Zeugen hier? — Ah à propos!
Das Mädchen muß hübsch groß schon sein; fragt
sie.
Sie kann's am besten mir erhärten.

Nathan
(lacht).

Und
Wo ist das Mädchen denn?

Klosterbruder
(verblüfft).

Ich weiß es nicht.
Ich gab sie aus den Händen — aber ihr,
Ihr heißt doch Nathan —

Nathan.

Habt ihr nie erlebt,
Daß einen Namen Zweie führen?

Klosterbruder.

O
In Pommern, wo ich her bin, heißen ganze
Dorfschaften Hans.

Nathan.

Nü? —

Klosterbruder.

Doch ihr seht ja just
Noch aus, wie damals, bloß die Augen röther,
Und noch mehr Faltenwerk herum —

Nathan.

Habt ihr
Nicht eh zwei Menschen angetroffen, die
Sich ähnlich seh'n?

Klosterbruder.

O ja, doch nicht mit einem
Gesichte. Höret, der Herr Patriarch
Möcht gar zu gerne einen Juden zum
Verbrennen bringen; seid ihr's also, der
Das Christenkind erzieht, so sagt's, es wird
Mir ein Gefall' dadurch erwiesen, denn
Ich mache bei dem Herrn mich so beliebt.

Nathan.

Ich bin es nicht, kann schwören, ja, kann schwö-
ren!
Und soll ich weisen Rath euch geben, nennt
Um eurer selbst mich nie, erwähnt noch minder
Der Sache mit dem Kinde. Wo ist Filneck?

Klosterbruder.

Schon längst verwest; er blieb bei Askalon.

Nathan.

So besser ist's für euch. Denkt, wenn ihr sagtet:
Ich, ich besäß das Kind; ich schwür jedoch
Mich los; spräch, es sei gleich gestorben,
Dergleichen; — seht, so käme die Verantwort
Auf euer Haupt: ein Kindlein ohne Hülfe,
Aus eurer Hand hinweggelegt zu haben! —

Das „auf des Herrn Geheiß“ entschuldigt nimmer,
Zum Laster folgen soll kein Knecht dem Herrn.

Klosterbruder
(stutzt).

So, meint ihr? — könnte? — Jesus und Maria!

Nathan.

Und hört gar eure fromme Clerisei,
In Judenhand sei jenes Kind gegeben,
Bedenkt, in ketzerische Judenhand:
Ihr werdet eingemauert, will verschwärzen —

Klosterbruder.

O heiliger Anton von Padua!

Nathan.

Wohl an des Juden Stätte gar verbrannt!

Klosterbruder
(voll Angst).

Ave Maria, ach! Ora pro nobis! (schlägt Kreuze).

Nathan.

So schweigt und sprecht, ihr habt nichts ausgefunden,
Dann bleibt das Ungewitter ja entfernt.

Klosterbruder.

Nun meldet ihr nur auch nichts von der Sache!
Ich bitte, stürzt mich nicht in's Unglück, Herr!

Nathan.

Hier meine Hand, geht, geht mit Gott.

Klosterbruder
(ab).

Nathan
(allein).

Den dummen Ruach 1) war ich wohl meschacker 2),
Nün müß ich noch die Daja spicken (kratzt hinter dem Ohr). Schofel 3)!
Doch wie curios das Alles trifft, wer weiß nicht —
Ich hob doch mit der Stauffen oft geschachert,
Zuletzt hot's ihr doch an Mesümme gefehlt,
Und ich — ich bin ä Bochor noch gewesen
(Ich hatt' zwar schon die Isch 4) gehabt, doch die
Lag schon im Keser 5) und ich war doch jüng).

Ich hab' ach mal ä Sünd' mit ihr gethon.
O wai, ä kurze Sinncho 6) und viel Klolo 7).
Sie hat gekriegt ä kleines Naero 8)
Und hat gesagt: ich wäre doch der Täte.
Da mußt' ich doch meschulmenen, daß mir
Kein Sroel es erführe! und welch Neß 9)
(Ich wollt's nicht glaben, daß ich Täte wär),
Hat man mir gor das Kind daher gebracht;
Und weil es Augen hat gehabt so wie
Die Ische (Olof Hascholom) 10) und ich,

1) Lumpen. 2) hab ich angeführt. 3) Das ist schlecht. 4) Frau. 5) Grab. 6) Freude. 7) Verwünschung, Fluch. 8) Mädchen. 9) Wunder. 10) Friede mit der Asche.

So hob' ich es genümmet und erzogen,
Und hatt' sie gern wie meine eigne Tochter! —
Nü wird ße's ach gewißlich sein, sie hat
Nicht sollen bleiben unter Erels 1) Hand! —
Der Tempelherr, der Schwindler, ist ihr Ach 2),
Der hot sie müssen aus dem Erch 3) erlösen! —
Ei, nichts als Neß, Chai Roschi! nichts als Neß!
Und füllt' ich noch Geseiros kriegen mit
Die Erels Gallachs 4), als die Daja dibbert —
(von einem Gedanken ergriffen)
Wie wär' es doch, als ich dem Meiloch 5) gleich
Entdeckte, wie sich Alles zugetragen?
Daß mich die Mamm' zum Voter hat benannt
Und mir das Kind geschickt. Und soll ich nicht
Mai Jeleb 6) aufziehn bei den Jehudim 7),
Das möcht' ich sehn! Ken, ken 8), so ist's am
Toffteu 9)!

1) Christen. 2) Bruder. 3) Feuer. 4) Christenpfaffen. 5) König, Herrscher. 6) Kind. 7) Jude. 8) Ja, ja. 9) Am besten.

Vierzehnter Auftritt.

Palast Saladins.

(Audienzzimmer des Sultans.)

Eine Menge Karipis und Idschoglans halten Wache. Der Ischik-Agasi-Baschi, der Capudan-Bascha, der Janitscharen-Aga, ein Kapu-Kjihaga nebst andern Großen des Staats, verschiedene Imams und Sollicitanten sind versammelt.

Der Capudan-Bascha
(zum Ischik-Agasi-Baschi).

Warum ist heut so spät Audienz beim Sultan?

Der Ischik-Agasi-Baschi [1]).

Er hat jetzt Launen, ist gar kränklich, mürrisch.
Das äußert sonderbar sich in Befehlen.

Der Capudan-Bascha.

Welch eine Krankheit hat er denn?

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Der Uebersatten Krankheit, denen Hoheit
Und Glück zu zeitig lächelten. Der frühen
Genußberauschten, denen, wenn das Alter
Nun naht, der Appetit und die Verdauung
Gebrechen.

Der Capudan-Bascha.

Und ich will heut g'rad um Gelder,

---

1) Ungefähr so viel als Hofmar.

Nothwend'ge Gelder, für die Seemacht bitten,
Geh mir's nur nicht wie David einst vor Saul.

Der Tschik-Agasi-Baschi.

O nein, voll alter Milde ist er noch.
Es scheinet oft, als wollt' er seiner Milzsucht
Durch Geben Lindrung schaffen, nur das Reich
Bringt dieser Arzenei zu wenig auf.

Der Capudan-Bascha.

Wahr ist's, von je an spielt er mit den Schätzen.
Der neue Herr Vezier wird wohl indessen
Verstehn, aus Sand des Tabor Gold zu machen;
Da ist des Sultans Mangel gleich gesteuert.

Der Tschik-Agasi-Baschi
(ganz zornroth).

Ja, solchen Derwisch, solchen Hafri, hebt er
Zur ersten Würd' empor, der nicht den Palast,
Nicht die Gebräuche in dem Palast kennt.

Der Capudan-Bascha.

Von Krieg und Seedienst nicht ein Wort versteht.

Der Tschik-Agasi-Baschi.

Als gäb's nicht der verdienten Männer noch.

Der Capudan-Bascha.

Je nun, wer weiß, vielleicht macht er's nicht lange —
Ha, dürft' ich nur, ich würf' ihn gleich in's Meer.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

So oft ich ihn mit Hofceremonie
Empfangen muß, möcht ich ihn hinterrücks
Mit einem Perserdolch durchbohren; doch
Jetzt muß man holdes Lächeln künsteln.

Der Capudan-Bascha.

Kömmt
Er denn nicht bald?

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Es ist ein Idschoglan,
An's Haremsthor bestellt, der mir die Ankunft
Sogleich berichtet, daß ich ihn begrüße.

Der Capudan-Bascha.

Wer kömmt doch da zum Saal, ei seht, ein Jude,
Ein garst'ger Kerl, was mag der wollen?

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Wohl
Vom Sultan was erbitten.

Der Capudan-Bascha.

Darf denn Alles
Herauf?

Der Ischik-Agasi-Baschi.

'O ja, doch sind die Leute Thoren.
Das Sultanliche Ja besagt nicht viel,
Was sie aus seinem Munde immer hören,
Die Sache geht doch ihren Weg.

Fünfzehnter Auftritt.

(Nathan, der an der Thür schon Mehrere mit vielen Complimenten angeredet hat, kömmt näher zu den beiden Dialogisirenden.)

Nathan.

Nun, gibt's
Nichts mit dem gnäd'gen Herrn zu handeln?
Kaufen
Sie mir ein Uhrchen ab, ein schönes Uhrchen.
(langt mehrere Uhren heraus.)

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Hier ist kein Ort zum Schacher, pack dich fort.

Nathan.

Es hat mich der Herr Großvezier bestellt.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Doch nicht hier feil zu haben.

Nathan.

Nü, man kann
Auf Gottes Erde überall doch handeln.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Hier im Palast verbiet ich's dir.

Nathan.

Wer sind
Der gnädge Herr? — —

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Ischik-Agasi-Baschi.

Nathan
(macht viele Verbeugungen).

Da hat der Herr doch unter sich so Vieles,
Was neu geschafft wird von Palastgeräth,
Und alt veräußert. Kaufe und verkaufe.
Empfehle mich dem Herrn gehorsamst mit
Kostbaren Teppichen aus Ispahan,
Basörer Sattelzeug und goldnen Stoffen
Von Indien.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Gebot ich nicht, den Handel hier zu meiden?

Nathan.

Nun, wenn's der gnädge Herr befiehlt, so
schweig ich.
In Dero Palast, gnädger Herr, nicht wahr?
Darf ich dahin mit schönen Waaren kommen?
Hier will ich schweigen, auch kein Wort nicht
mehr!
(Der Imbrikdar geht mit des Sultans goldnem Waschbecken vorüber.)

Nathan
(springt zu).

Erlaubniß, lieber Herr, ist's zu verkaufen?
Verkauf der Herr es mir, ich zahle, was
Ein Andrer zahlt. Wie theuer hält der Herr
Das Loth von diesem Gold?

Der Capudan-Pascha
(lacht).
Es ist Instinkt,
Er kann es nimmer lassen.

Der Ischik-Agasi-Baschi.
Geh.

Der Janitscharen-Aga
(tritt herzu).
Den Juden kenne ich, er heißet Nathan,
Den weisen Nathan nennt man ihn.

Nathan.
Nü, ja,
Mein gnädger Herr, so nennt man mich.

Der Janitscharen-Aga
(scherzend).
Nun, wenn
Du denn der Weise bist, so gib mir Rath.
Ich bin der Janitscharen-Aga; bald
Werd' ich zum Heere gehn, dem ich gebiete.

Nathan.
Nü, secht der Herr, wie Josua und Moses.
Da wird der Herr der größte Held auf Erden,
Mit lump'gen Bettlern, ohne Fuß breit Land
Eroberten sie von gepanzerten
Und kriegeskünd'gen Streitern sich ein Reich!

Der Capudan-Pascha
(lachend).
Was soll ich thun, bald geh' ich unter Segel
Mit einer mächt'gen Flotte.

Nathan.

Wai, o wai!
Das Wasser hat doch keine Balken. Nein,
Davon versteh' ich nichts.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Was sagst du mir?

Nathan.

Ich süll doch nicht vom Handel sprechen, sonst
Böt' ich dem Herrn doch einen großen Spiegel
Und recht wohlriechende Nardfläschchen an.

(Es sammeln sich mehrere Vornehme um ihn.)

Einer davon:

Dn Schurk von einem gottverdammten Juden,
Ich bin der Meister von des Sultans Posten,
Muß Briefe in die fernste Welt versenden;
Gib mir auch einen Rath, Hallunke, sprich!

Nathan

(klopft ihn auf die Schulter).

Es braucht der Herr doch keinen Rath; der Herr
Versteht schon seine Charge gut, das hör ich
An der Manier doch, wie der Herr sich ausdrückt.

Ein Andrer.

Mir aber, Jude, schweige nicht; des Ober-
Hof-Bauamtes erstem Rath.

Nathan.

Wie, wie, des Ober-
Hof-Bauamtes ersten Rath? (bückt sich sehr tief.)

Mein gnäd'ger Herr,

Sie wollen lernen von den Juden? o
Der Jude kann bei Ihnen lernen. Bitte
Ganz unterthänigst selbst Belehrung. Ich
Weiß, die Herren reichen uns was aufzurathen.

(Der ausgestellte Ibschoglan kömmt, des Groß-Beziers Ankunft zu berichten. Der Ischik-Agasi-Baschi ihm sogleich entgegen. Alle harren in knechtischen Stellungen.)

Sechszehnter Auftritt.

Al-Hafi

(tritt stolz herein, Alles verbeugt sich demüthig.)
(zu Nathan).

Seid ihr schon da?

Nathan

(tief gebückt).

Ja, zu des gnädgen Herrn
Befehlen.

Al-Hafi.

Gut (auf einen reichen Kapu-Kjihaga zu). Des schrecklichsten Betrugs
Bist du bei mir verklagt. Kannst du dich reinigen?
Du zitterst, Bube? Du erröthest? he!

Karipis her. In Ketten und in Banden
Sei er geworfen!

(er wird von der Wache fortgeschleppt.)

(zu Nathan.)

Harre, dich will ich
An seine Stelle setzen.

Zum Tschik-Agasi-Baschi.

Gibt's nicht in
Des Sultans Kellern Weine, um die Christen,
Wenn sie am Hof erscheinen, zu bewirthen?

Der Tschik-Agasi-Baschi.

O ja, mein gnädger Herr.

Al-Hafi.

Man sende mir
Zwei Hundert Flaschen auserles'nen.
Zu mir auch kommen Christen, und der Sultan
Will Jeden auch bei mir mild aufgenommen.

(vor sich.)

Muß auch die verbotne Frucht versuchen.

(zum Imam des Serails.)

Ich sprach seit der Vezierschaft euch noch nicht. —
Wacht ja recht sorgsam über reine Lehre,
Ganz nach dem heilgen Sinne Mahomeds

(wendet sich mit einer tiefen Verbeugung nach der Gegend von Mecca.)

Und Abubeckers. Zur Naama 1) laßt

1) Gebot der Türken, was täglich fünfmal wiederholt wird.

Ja immer rufen. Daß die nahe Feier
Des Bayrams 2) hohe Würd' erhalte. Die
Jesaiden 3) auch mit scharfem Blick bewacht. —
Sagt, kommen öfters Weiber zur Moschee,
Um Nephes Ogli 4) geistig zu empfangen?

---

2) Fasten. 3) Ketzer.

4) Nephes Ogli heißen bei den Türken Kinder, die ohne Mitwirkung eines Mannes empfangen werden. Die Weiber, die dergleichen wünschen, begeben sich Abends nach neun Uhr in die Moschee, um eine geistige Schwängerung zu erhalten. Es fällt in die Augen, worauf das hinauslaufen mag, und scheint, daß hier Al-Hafi, falls er ein schönes Exemplar vorfinden sollte, nicht übel Lust hat, den Geist zu repräsentiren.

Plutarch erzählt unter mehreren Legenden von Romulus und Remus Geburt folgende: Es herrschte vor Roms Erbauung ein König, Namens Tarchetius, in Latium, welcher sehr abergläubisch war. Diesem wurde einstmals gemeldet, daß seit einiger Zeit, um die Mittagsstunde, am Altar seiner Hausgötter ein männliches Zeugungsorgan hervorträte, eine ziemliche Frist in dieser Lage blieb, und dann verschwände. Der König sah die sich wiederholende Erscheinung erst selbst und sandte dann zum Orakel, seine Bedeutung zu erfahren. Die Antwort vom Dreifuß lautete: Das Organ gehört dem Gott Mars, der großes Heil über sein Haus bringen wolle. Er möchte (so sei des Unsterblichen Befehl) seiner Tochter sogleich aufgeben, sich an der Erscheinung zu entgürten, worauf sie Zwillinge gebären würde, die vom Schicksal bestimmt wären, ein die Welt beherrschendes Reich zu stiften. — Man muß gestehen, zu so starken Betrügereien erhebt sich die Frechheit unserer Tage nicht.

Imam.

Bisweilen, gnädger Herr!

Al-Hafi.

Ich hörte oft
Von lasterhaftem Priestermißbrauch hier.
Man rufe mich, wenn wieder eines anlangt,
Ich will mich von der Ordnung überzeugen.

(durchläuft einen Brief; dann vor sich.)

Die Caravanenräuber Syriens
Entbieten mir Tribut für meinen Schutz.
Ich will ihn nehmen; doch dem Bösewicht,
Der sich ertappen läßt, der Spieß zum Lohn!

(zu einem jungen schönen Ibschoglan oder Pagen.)

Besuch mich doch, mein holdes Kind. Ich kannte
Noch deine Eltern. Komm nur dreist zu mir.
Ich will dich bald zum Officier befördern.

Ein Hofbedienter

(tritt aus des Sultans Zimmer).

Die Audienz wird abgesagt für heute.
Der Großvezier und Nathan sollen warten.

(alle gehen ab.)

Inneres Zimmer Saladins.

(Saladin ist verdrießlich auf seinen Polster gelagert)

Ein wahrer Distelpfad das Menschenleben,
Ist erst der Jugend heitrer Lenz entflohn;
Welch Glück kann ein elender Thron wohl geben,
Ein Siegerkranz, des Ruhmes eitler Lohn;

Gewohnheit stumpft den Reiz der Herrscherwürde,
Der Sklaven Zügel wird zur Sklavenbürde!

Da prangt der Harem mit Cirkasserinnen,
Doch kauft mein halbes Reich mir Liebeskraft?
Will einst der Schwache süße Lust beginnen,
Fühlt er sich Wochenlang erschöpft, erschlafft.
Erschwert die Tafel nur mit Leckereien!
Ich schlinge traurig bittre Arzeneien!
Und wär nur nicht das Fürchten vor dem Grabe,
Was mit so grausem Schaudern mich umweht!
Wie reich ist hier der Bettler ohne Habe,
Wie bettelarm die reiche Majestät!
Er lässet nichts, ihm winkt der Tod Vergelten,
Der König kehrt den Rücken halben Welten!

Verdammt das Pfuschen in der Weisheit Sphäre,
Was um der Houri's Hoffnung mich betrog,
Den Geist zurücke ließ in öder Leere,
Dem es erst Wissen und Erkenntniß log:
Millionen gab es für den Trost im Leben,
Mit dem die Pflüger gläubge Hände heben. —
Doch bei der Schwermuth Leichtsinn noch im Herzen,
Verschwendung stets, die meinen Schatz verwirrt;
Der schwache Nerv erträgt nicht fremde Schmerzen,
Befreit, wo auch die nöthge Kette klirrt:
Kurz, Saladin, dich mag die Welt erheben,

Unglücklich bist du und ein Narr daneben.

(steht auf.)

He Idschoglan — (es tritt einer ein) Al-Hafi und der Jude.

Siebzehnter Auftritt.

Al-Hafi. Nathan. Saladin.

Saladin

(auf ein Schachspiel deutend, zu Al-Hafi).

Verloren wieder. Zahl an Sittah Tausend
Dinare. (zu Nathan) Jude, kennst du auch das Schach?

Nathan

(lächelnd und unter vielen Verbeugungen).

Ein wenig, Ew. Majestät, doch ist
Nicht viel dabei, auch mangelt's mir an Glück.

Saladin.

Was hat beim Schach das Glück zu thun, wo nur
Der Züge Plan das Urtheil lenkt.

Nathan.

Verzeihung,
Ich habe mißverstanden, hörte Schachern.

Saladin.

Nun zahl nur Sittah aus, Al-Hafi.

Al-Hafi
(achselzuckend und leise).

Schwer
Dürft's mit der Zahlung gehn, wenn dieser Mann —

Saladin
(vor sich).

Verdammt, muß ich zuletzt bei Juden borgen!
Doch will ich nun ein strenger Wirth auch werden.
Sprich, Hafi.

Al-Hafi.

Nathan, die Regierung braucht
Bis zu der Ankunft des Tributs vom Nil
Einhunderttausend Stück Dukaten. Könnt
Ihr sie darlehnen oder schaffen?

Nathan.

Gleich
Sterb ich vor Ew. Majestät, hab ich's,
Viel Unglücksfälle brachten mich zurück!

Saladin
(bei Seite zu Al-Hafi).

So laß ihn gehn, den armen Mann.

Al-Hafi
(leise).

Geduld!

Nathan.

Und wollte ich's bei Andern möglich machen

(Der Wuchergeist ist heut zu Tag so arg!),
Es ginge schwerlich, wenn nicht die Verpfändung
Von Schatzbrillanten oder einem Zöllchen —
Und mäßige Zinsen —

Saladin.

Das versteht sich. (zu Al-Hafi.) Sorge!

Nathan.

Ich will auch keinen Asper hier gewinnen;
Verkrümmen füll ich.

Saladin.

Nein, nein, Guter, nein!
(leise zu Al-Hafi.)
Ich hab' doch noch hochherz'ge Unterthanen.

Al-Hafi
(leise antwortend).

Er ist die Gutheit selbst.

Nathan.

Dürft ich's wagen,
In Allerunterthänigkeit ein Wort
Zu reden, was mir zwar nicht ziemet —

Saladin.

Rede
Frei, ohne Furcht!

Nathan.

Ich glaub, Höchstdero Staaten
Vermögen mehr noch Revenü'n zu bringen,
Als jetzt.

Al-Hafi.

Das thut uns wahrlich Noth!

Saladin.

Allein

Ich will nicht mehr das arme Volk bejochen.

Nathan.

Nein, durch Auflagen nicht, kann man sie gleich
So bergen, daß der Bürger sie nicht merkt.
Wie wär's zum Beispiel mit Staatslotterien? 1)
Ich pachte sie um einen hohen Preis,
Der rein dem Sultanlichen Schatze heimfällt.

Saladin.

Ich wollte nie davon was hören, weil
Der arme Unterthan dabei für Geld
Unnütz vergeudet.

Nathan.

Doch die schöne Hoffnung
Die ganze Zeit des Spiels, gilt die für nichts?
Und wer das große Loos empfängt, es wird doch
Einem,
Dem ist oft mächtiglich geholfen. Auch
Die hohen übrigen Gewinne sind
Im Stande, manches Haus vom Sturz zu retten.

---

1) Es ist Bedingung bei Stücken in diesem Charakter' sich den Anachronismus und manche andere phantastische poetische Licenz herausnehmen zu dürfen.

Ich, großer Sultan, nenn' es eine Tugend,
Ein Lotto aufzurichten. Wunder will
Die Vorsicht nicht mehr thun, hier gibt man ihr
Zur Hand das Mittel, Glückliche zu schaffen! —
Bedenken Ew. Majestät die Vielen,
Die dann alljährlich doch gewinnen müssen,
Wie sie dem hohen Lottostifter danken,
Ihn segnen, und in ihr Gebet ihn schließen —
(weint.)
Bei Gott, ein hoch Verdienst, ein hoch Verdienst!

Saladin.

Nur lockt den Armen der Gewinnst und die
Einlage ist zu hoch für ihn.

Nathan.

Der Armuth
Ist auch zu helfen durch das Zahlenlotto,
Was auch den kleinsten Schatz nicht schmäht. Ich pachte
Es gleichfalls unter Sultans Garantie.

Saladin.

Da übernähm ich doch viel Risico.

Nathan.

Mit gnädigster Erlaubniß, ganz und gar nicht.
Das ist so klug, so klug berechnet,
Und hundertmal ist die Quaterne schon
Bezahlt, wenn sie einst kömmt. Beim Aembchen ist

Ja das Gewinnstverhältniß zum Verlust
Wie Einmal zu Vierhundert und ein halb.
Wie Einmal zu Elftausend-Siebenhundert
Und Achtundvierzig bei der Terne. Gleich
Einmal zu mehr als Fünfmal-Hunderttausend
Nun gar bei der Quaterne, die doch nur
Die Prämie von Sechzigtausend hat.

Saladin.

Ich will es überlegen. Hafi, fördere
Dem Manne eine Sicherheit. (zu Nathan.) bleibt
noch!

Al-Hafi
(entfernt sich).

Achtzehnter Auftritt.

Saladin. Nathan.

Nathan.

Auch könnten schlechtre Münze und Papiergeld —

Saladin.

Ein andermal mehr von Geschäften, Nathan.
Man rühmt mir eure tieferfahrne Weisheit. —
Ich schwanke zwischen Glaub und Zweifel; möchte
Die Wahrheit endlich gerne finden, um

Sie ewig dann umarmt zu halten. Sagt mir
Von den drei Religionen, den
Verschwisterten, sagt, welche hat am meisten
Euch eingeleuchtet? Frei, frei dürft ihr äußern,
Was euch von Meinungen im Innern wohnt:
Des tiefen Forschers Ausspruch eben will ich.

Nathan
(betreten, vor sich).

Nü dibbr' ich meine, schickt sich nicht. Und seine?
Das heißt, ich ehr' doch meine nicht. — Ich muß
Mir mit e' Schwindel helfen, ihm erzählen
En Scheckerche, was ach nicht kalt nicht warm ist.

Saladin.

Nun habt ihr euch berathet auf die Antwort?

Nathan.

Erlauben Ew. Majestät ein Mährchen
Doch zu erzählen?

Saladin.

Ja, greift's in den Vorwurf!

Nathan.

Es lebt' einst in der Prager Judenstadt
Ein reicher Mann, der hatte einen Ring;
So etwas Rares hat man kaum gesehen,
Er hat bei finstrer Nachtzeit doch geleuchtet;
Der Mann steckt ihn auch nur am Schabbes an,
Und hatt' sich so verliebt in's Ringelchen,
Daß er's dem liebsten Sohn vermachte, und

Befahl: es sollte nie aus der Familie.
Der Sohn hielt's hoch, und da's zum Sterben
ging,
Bekam's doch auch der liebste seiner Söhne.
So ging es viele Glieder fort. Zuletzt
Erhielt den schönen Diamant ein Vater
Von dreien Söhnen. Jeder warb mit Eifer
Um die dereinstge Erbschaft, jedem aber
Versprach der Alte in's Geheim das Kleinod.
Da er nun starb, so hatten alle Dreie
Aus seinen Händen einen Ring erhalten,
Sich ähnlich wie ein Taubenei dem andern.
(Den Vater ärgerten gewiß die Zinsen,
Die mit des Ringes Capital verloren gingen;
Er wollte besser diese Summe nützen,
Und ließ den Jungen falsche Reife machen,
Mit Kunst folirt, die doch am Schabbes glänzten:
So deut ich mir den Vorgang, anders nicht.)
Genug, die Söhne fingen an zu zanken
Und schalten sich Betrüger; gingen d'rauf
Vor das Gubernium in Prag und baten:
Der Richter sollt' entscheiden, welcher Ring
Der echte sei. — Er sprach: das kann ich
nicht; —
Und ich, o großer Sultan, kann auch nicht
Entscheiden, welche der Religionen
Die beste sei! —

Saladin.

Nicht unweis', diese Mähre,
Doch wünscht ich mir vollendetere Antwort!

Nathan.

Ich sprech': ein Jeder lebe seines Glaubens
Und suche Geld auf Erden zu verdienen,
Das Weitre wird sich nach dem Tode finden.

Saladin.

Ich dulde gern im Reiche jeden Glauben.

Nathan.

Ja, wär' nur die Verfolgung nicht so wüthend.

Saladin.

Was, gab ich je die zu? Mein Schutz ist Aller.

Nathan
(Thränen abtrocknend).

Doch will der Christenpatriarch mit nächstem
Verbrennen lassen einen Jüd? —

Saladin.

Nun dabei
Wird Saladin auch eine Stimme haben!
Was ist der Aulaß? sprecht!

Nathan.

Das Herz bricht mir,
Wenn ich's bedenk — Ein Jüd ist doch ein Mensch,
Gibt's wohl ein Sündchen bei dem Frauenzimmer;

Einmal ist Keinmal; wird man älter, gibt
Sich's ohnehin —

Saladin
(halb lachend, halb seufzend).

Ja ja! Doch kommt zur Sache!

Nathan.

Ein Jüd, der jetzo bald bei Jahren ist,
Ging als ein junger Mensch oft Handels wegen
(Den Handel sucht der Kaufmann wo er kann)
Zu einer Fremden, die — nü — nü — Susanna
War's gar nicht — denn sie zog den jungen Jüd
Zu sich in's Bett. Er wär geflohn wie Joseph;
Allein die Fremde war gar schön, was Rares
Von einem Mädchen, und das Betttuch glitt
Herunter, wie sie an ihm zog. Ja wäre
Das oben nur geblieben, immer, glaub ich,
Es wär noch ruhig abgelaufen. Aber
Es fiel herunter —

Saladin.

Gut, ich kann errathen —

Nathan.

Nun, wenn es Euer Majestät errathen —
Ist denn die Sünd so wundergroß erheblich?
Wenn sie nun schön ist, gar das Deckchen fällt,
Das Gastmahl unberührend fortzuschleichen —

Saladin.

Weh dem, der da fortschleicht!

Nathan[1]).

Nü, hat er's ja
Auch nicht gethan. Ja wie das Sündchen aus war,
Da hat er sich geschlagen mit der Hand
Grad in's Gesicht, und hat gesagt: Mein, mein!
Was kann doch daraus kommen her! Und es
Ist auch gekommen, ja. Das Mädchen hat
Ein kleines Mädchen auf die Welt gebracht,
Und hat gegeben an den Jüd zum Vater.
Der hat sich hinterm Ohr gekratzt, o wai!
Es sollt doch nicht vor seine Leute kommen, da
Hat er denn nun gezahlt, gezahlt, daß ihm
Ist sein Verdienst von einem halben Jahre
Darauf gegangen. Endlich ging das Fräulein
(Ein deutsches Fräulein war's) auf und davon,
Und schickt ihm nach Daruu die kleine Tochter.
Es nahm der Jüd sie an; ein braver Vater,
Er zog sie auf zur Frömmigkeit und Ehre,
Es ist auch ein recht gutes Kind geworden;
(Nur gibt sie sich zu viel mit den Gelehrten
Und Philosophen ab und brütet stets —
Indeß sie hat des Vaters Köpfchen — über
Den Büchern) — sonst ein frommes Kind —

Saladin.

Ein deutsches Fräulein, sagt ihr, war die Mutter?

---

1) In dieser ganzen Rede spricht Nathan jüdischer, denn er ist in Affekt gerathen und vergißt sich.

Nathan.

Ein deutsches Fräulein, Euer Majestät! —

(mit Lamento.)

Nun will der Patriarch, es soll der Jüd,
Der arme Jüd doch auf den Scheiterhaufen,
Weil er erzogen hat das Kind —

Saladin.

Er that
Ja seine Menschen-, seine Vaterpflicht!

Nathan.

Ja weil er's hat als Jüdin auferzogen;
Der Vater will das Kind doch seines Glaubens:
Nun will ihn doch der Patriarch verbrennen!

Saladin

(entrüstet).

Kein Haar wird ihm gekrümmet, tröstet ihn! —

(lächelnd.)

Ihr sagt, ein deutsches Fräulein. Wüßtet ihr
Vielleicht auch ihren Namen?

Nathan

(lauernd).

Eine Stauffen.

Saladin.

Sie wohnte? —

Nathan.

Dicht am Nazarener Thor.

Saladin

(geht lachend auf und ab).

Hört, Nathan — unter uns — ich sollt's nicht sagen,

Ich kannte diese Deutsche auch, noch Jäger
Nach jeglichem Genusse; bin am Ende
Der Schwager eines ekeln, schmutzgen Juden!

Nathan
(froh).

Nü, so hab ich die Ehr', ich bin's, o Sultan!

Saladin
(mit schonender Laune).

Bitt um Vergebung. Aber sagt —

Nathan
(unterbricht ihn).

Und denken
Sich Ew. Majestät doch die Verkettung,
Ein Tempelherr, ein Deutscher auch — (gegen das Fenster) just seh ich
Ihn dort am Graben gehn. —

Saladin
(blickt hin).

Ah, der, dem ich
Das Leben schenkte, weil er meinem Bruder
So ähnlich sah. — Ich hatt' es ganz vergessen;
Schickt ihn zu mir, ich will was für ihn thun.

Nathan.

Der Tempelherr zieht Recha aus dem Feuer.
Das junge Volk fängt an sich zu vernarren,
Er will zum Judenthume übertreten,

Wirbt um des Mädchens Hand, als sich entdeckt
(Durch sichern Aufschluß), daß —

Saladin
(gespannt).

Was, Jude?

Nathan.

Er
Des Mädchens Bruder ist.

Saladin.

Ihr Bruder!

Nathan.

Ja!
Der Stauffen Sohn! drei Jahre etwa älter
Als Recha; früh nach Deutschland mitgenommen.

Saladin.

Geh', eil dem Ritter nach, gleich send' ihn mir!
Doch plaudre nichts, auf! unverzüglich, eile!
Bring auch dein Mädchen! Sittah soll sie sehen.

Nathan (im Abgehen).

Nü werd ich einen Stein im Brett bekommen,
Nü wird es (zählt in die Hand) Meus zu verdienen
geben!

Saladin
(allein).

Ha, ich begnade ihn, weil er dem Bruder
So ähnlich sieht, das heißt: er sieht mir ähnlich.
O, ihr des Schicksals buntgewirrte Pfade!
Mich kränkt' es damals tief, daß man den Knaben

Hinweggeführt, zu dem es stets mich hinzog,
Als wär's ein tiefes Mahnen der Natur. —
Das soll für's Alter Freuden noch mir wecken,
Der bösen Laune Geist von hinnen schrecken,
Ich will nur gleich zur guten Schwester gehn
Und Alles ihr enthüllen und gesteh'n.

Neunzehnter Auftritt.

Der Tempelherr.

Der Jude spricht: zum Sultan soll ich kommen?
Und das so eilig? — Nun, was darf ich fürchten
Von dem, der jüngst das Leben mir geschenkt! —
(schwärmerisch zurücksinnend.)

O wie hat mich die Zaubernacht beglückt!
Ich wußt' es selbst nicht, daß mich Recha so entzückt;
In ihrem Schwanenarm hab' ich erfahren,
Ich konnte meine Brust vor Amor nicht bewahren!

(rascher.)

O all ihr mythologischen Legenden
Von Luna und Endymion, Adonis
Und jener schaumgebor'nen Göttin! Ha!

Ihr malt so glühend, eure Pinsel meistern
Doch keine heil'g're Scene hoher Liebe.

(noch feuriger.)

Hainburchstrahlender Mond, und ihr, mildleuchtenden Sterne!
Philomela, du auch, die uns aus dem Blüthengesträuch
Elysäische Lieder in die Umarmung gesungen;
Laßt sie wiederkehren, die Wonne von heute, ach bald!

(mehr ruhig.)

Ich muß mir in der Phantasie die Lust
Noch wiederholen, die Erinnerung
Ist ja der Schatten der Begebenheit. —
Mit Recha abzukürzen und dem Alten,
Beschloß ich kühn, den Knoten zu durchhau'n;
Erkundete der Holden Schlafgemach
Und stieg, ein echter Abenteurer,
Auf Glück und Unglück diese Nacht hinein.
Wie malerisch lag sie dahingegossen
Auf ihren weichen Polstern. Luna strahlte
Ein Dunkelhell der Liebe in das Zimmer; —
Sie wachte auf und wollte rufen. Küsse
Besänftigten die schöne Zürnerin. —
Ha, Eros, der Gewalt'ge, lenkte sie.
Sie schwieg, und gab auch mir des Schweigens Zeichen

(Vermuthlich schläft der Alte in der Nähe);
Kein Lispel ging die Nacht von Beider Munde,
Ganz heimlich loderten der Liebe Opfer,
Doch überschwenglich seliger. — Vor Anbruch
Des Tags raubt' ich ihr eine Rabenlocke,
Ließ ihr des Hutes Schleife und entschlüpfte. —
O möchte dieser Nacht Pronuba lächeln,
O daß bald ihre süßen Folgen winkten —
Ein kleiner Sturm, dann wäre sie die Meine!
Ich muß doch erst die Berenizenlocke
Betrachten, küssen, ach, noch that ich's nicht —
(er wickelt Haare aus einem Papiere)
Was — Teufel — aschgrau ist ja dieses Haar!
Und struppig, rauh? — Hat man es ausgetauscht?
Wer kam zu meiner Tasche? — Wurde es
Verwandelt? — — —

Zwanzigster Auftritt.

Nathan. Recha. Daja, die Recha's Schleier trägt.

Daja.

(grüßt von Ferne den Ritter sehr freundlich).

Nathan.

Habt ihr den Sultan schon gesprochen, Ritter?

Tempelherr.

Bis jetzt noch nicht. Wie geht es, schöne Recha?

Recha.

Nicht gar zu wohl befind ich mich. Es sandte
Die Freundin, die bei uns im Hause wohnt,
Und tödtlich krank ist, zu mir mit der Bitte:
Ihr spät Gesellschaft noch zu leisten. Ich
Schlug es nicht ab, und habe schlaflos dann
Die ganze Nacht vollbracht.

Daja.

Ich säh es gerne,
Käm dieser Fall noch öfter. Ihre Betten
Sind weicher als die meinen.

Tempelherr
(für sich in großer Bestürzung).

Heiliger Gott!

Daja
(lächelt, ihn anblickend, und schlägt die Augen nieder).

Tempelherr.
(vor sich mit Erbrechungssymptomen, da er seine Schleife an Dajas' Brust gewahrt.)

So träumt ich mir denn Götterseligkeit,
Und lag — hu, bei der runzlichten Megäre!
O Täuschung! Täuschung! — ah, kaum halt ich
mich!

Einundzwanzigster Auftritt.

Der Sultan. Die Vorigen.

Saladin.

Willkommen Alle! Nun, Herr Tempelherr —

Tempelherr.

Ich bin der Sklave Eurer Majestät!

Saladin
(kann sich nicht enthalten, ihn zu umarmen).

Wem ich das Leben gab, der ist auch frei! —
Ich hör', es will der junge Herr sich siedeln,
Ein Jude werden, und die Schöne (auf Recha)
frein?

Tempelherr
(über seine Begebenheit noch betrübt).

Doch wenn mich Eure Majestät versorgen,
So werd ich gleich ein Muselmann.

Saladin
Sehr rasch

Mit den Apostasien, doch ich muß
Wohl die Versorgung übernehmen; denn
Aus eurer Heirath wird dermalen nichts.
(Recha und der Tempelherr fallen in Ohnmacht.)
Umarmt euch, Kinder (sie kommen zu sich) ihr —
ihr seid Geschwister!

Nathan.

Ja, Bruder, Schwester! ja, von einer Mutter —

Saladin.

Die Väter sollt ihr drin erfahren, kommt
Zu Sittah!

Tempelherr.

Da ist's denn doch gut, daß es
Die garstige Daja war, bei der ich schlief! —

(Sie gehen in Sittahs Zimmer.)

Der

travestirte Alarcos.

Ein Nachspiel.

Personen:

Der Graf Alarcos.
Der König, als Pantalon.
Alvaro, Hanswurst }
Octavio, Casperl } am Hofe.
Rigardo, Rüpel }
Dagobert, als Brighella beim Grafen.
Infantin Solisa, als Inamorata furiosa.
Laura, ihre Dame, als Colombine.
Clara, Gräfin Alarcos.
Cornelia, ihre Mutter.
Ein Seiler.

Zweites Intermezzo.

Erste Scene.

Zimmer der Infantin.

Solisa, schier in Thränen zerschmelzend. **Alvaro**, der **Hanswurst**, und **Laura**, die **Colombine**.

Solisa.

Hanswurst, Hanswurst! — o mach mir ein'ge Flausen,
Daß mir die Grillen nicht so Geist als Herz durchhausen.

Hanswurst
(schneidet Kapriolen und Zerrgesichter).

Solisa.

Hör auf, du linker Narr, du bist ein Vulpius,
Lädst auf ein Lachen ein, wobei man gähnen muß.

Hanswurst
(knieend, die Hände zum Himmel).
Du, dessen Schellenkappe längst verklärt, schau nieder,
O Kiau, und gebär' ihr Diaphragma wieder!
Colombine
(heulend).
J'admire mon malheur; daß mein bejahrter Mann,
Was er vordem vermocht, nicht heut'ges Tags mehr
kann!
Solisa.
Was kann er denn nicht mehr?
Colombine.
Prinzeß, das Zwerchfell kitzeln.
Allein ihr seid von Stroh, da mag Jean-Paul
selbst witzeln;
Ja, wenn euch Iffland selbst den Colibrados gibt,
Herr J— prediget 1), ihr hängt das Maul be-
trübt.
Solisa.
Ich soll mich wohltäg'sch noch auf Russ'schen Schau-
keln wiegen;
Und kann, daß Gott erbarm! den Jungen doch nicht
kriegen,
In den ich so vernarrt, das Mensch schnappt mir
ihn weg,

---

1) Der bekannte komische Kanzelredner, der besonders in Gleichnissen so sinnreich ist.

Und meine Hoffnung liegt, salveni! weit vom Zweck.
Doch bei Medeens Dolch, ich will's nicht länger dulden,
Und kostete es mir gleich zwanzig Flämsche Gulden.
Bin ja des heimischen Herodes Töchterlein,
Kann schmeicheln wie Herr Falk, und wie Herr Schelling schrein;
Zum Vaterherzen find ich bald den Schlüssel,
Trag gleich Herodias den Feindskopf auf der Schüssel.
Gib mir die Kapsel dort mit seinem Bild, geschwind! —

(Colombine reicht das Verlangte.)

Daß ich's zertrümmre! — ach — bleibt doch mein liebes Kind!

(Anschaunversunken.)

Ein Hornsiegfried beim hallenden Turniere,
Ein wahrer Pik Valet beim grausen Kampf der Stiere,
Ein Spinacuta —

Colombine
(unterbrechend).

Auf dem masque en bale —

Hanswurst.

Er fürchtet in der Schlacht nie der Kanonen Knall,
Die Kugeln bloß, und das nur der Gefahren wegen.

Solisa.

Gern möcht' ich eine Welt zu seinen Füßen legen —

Hanswurst.

Prinzeß, damit euch das so schwer nicht fällt,
Das Sonnenstäubchen, heißt's, sei gleichfalls eine Welt,
Wenn Cosmogonen bei den Maden wären,
Bedenkt, was würden die wohl gleich dafür erklären. —

Solisa.

Halt's Maul, der Buhle wird apostrophirt
In Saphischhohem Schwung, da ist's aushaselirt.

Hanswurst.

Habt ihr's auch schon, das Wörtlein à la mode,
Apostrophiren?

Solisa.

Schweig, ich geißle dich zu Tode, —
(in Extase an das Bildniß.)
Du Heros sonder Blam, an Schönheit ein Narciß,
Geh ich dich quitt, freß ich Arsenikum gewiß!

Hanswurst.

Das ist gar nicht gesund, könnt nur den Leibarzt fragen.

Solisa.

Hm, zausen möcht ich ihn ein wenig erst beim Kragen,

Daß er zur Untreu sich so freventlich erkühnt;
Den Galgen hat er doch um mich verdient —
(das Gemälde auf's Neue fixirend.)
Nein, nein, mein Perroquet! wer kann dich chagriniren;
Allein die Bestie, die Clara, soll crepiren!
Das Nickel! Götter ach! sie durft sich unterstehn,
In mein Gehege sans façon zu gehn:
Ist sie gleich seine Frau, ich hab sie auf dem Korne —

Colombine.

Ei, gnädigste Prinzeß, Eh' hinten, Ehe vorne;
Fangt nur das Ding beim rechten Ende an.

Hanswurst.

Hic est: fein malicieus.

Colombine.

Folgt meinem schlauen Mann.

Hanswurst.

Nachdem der Fisch ist, Angel oder Reuse,
Dem König setzt ich heut den Pelz schon voller Läuse:
Geht hin und schmiert vorher die holden Aeugelein
Mit Zwiebeln oder Roccambol euch ein;
Laßt brav Mon Dieu's, Helas, auch Ach und O erschallen,
Ihr könnt gelegentlich dabei in Ohnmacht fallen:

Viel sagt nicht der Affekt, ist stumm, wie eine
Maus;
Euch spreche treffender Blick und Geberde aus.
(Aussprechen ist auch Modewort, behaltet!
Zeitgeist, Tendenz sind nun bereits veraltet.)

Colombine.

Vor allen Dingen nur ein rechter Zährenstrom!

Hanswurst.

Eh! Damen können viel! War einst in Rom
Ein Held, der wollte sich vor den Alongeperücken
Im hohen Rathe absolut nicht bücken
(Coriolan hieß er). Es ward vor'n Pabst gebracht,
Und der erklärte ihn alsbald in die Reichsacht.
Der Feldherr fluchte: Por de la muerte!
Por de la sangre! Gnoten, wartet nur,
Ich spiel euch, Gott verdamm mich, einen Schur!
Ging zu den Türken drauf, die er zum Kriege
zerrte:
Das Hetzen half, der Sultan sprach: wohlan!
Und gab ihm selbst an hunderttausend Mann.
Da thät er sich vor das Geburtsnest legen,
Begrüßt's mit einem sanften Bombenregen,
Daß der in Schweiß gerathne Magistrat
Um Jesus und Marie ihn um Verzeihung bat;
Allein es hieß: ich will, Tuckmäuser, euch zu lohnen,
Auch des Spanferkels nicht in der Mama mehr
schonen! —

Wie handelte nunmehr des Rathhaus weise Zunft
Ganz der Erwarwartung fehl, Einmal recht nach
Vernunft;
Man schickt Mama und Frau, die noch zu Hause
waren,
Die quälten, heulten, rauften in den Haaren,
Bis der Procopisirte unterlag,
Und abzog, wie die Katz vom Taubenschlag.

Colombine.

Ja, Damen können viel. Simson zerriß die
Stricke,
Doch Delila zwang ihn durch süßgeworfne Blicke.

Hanswurst.

Die Clara beißt in's Gras. Papa macht's sicher-
lich;
Bei meinem Pritschholz, sonst nehm ich es über
mich!

Solisa.

Dein Wort klingt wie ein Lied, gesetzt vom Herrn
Mussini;
Ach, Doctor Erhardt hat mit dem Spiritus vini,
Mohnsaft und Cajeput nie Kranke so gelabt;
Als mich dein holder Trost mit neuer Kraft
begabt.

Hanswurst.

Dann seid nicht beutelfaul wie ein Buchhändler,
werfet

Mir etwas an den Kopf, was den Geniedrang schärfet.

Solisa.

Ja, trauter Confi·ent, das soll nicht mangeln, hier,
(zieht die Börse.)
Hier nimm —

Hanswurst.

Die Börse?

Solisa
(zieht kleine Münze heraus).

Da nimm, Freund, auf ein Maas Bier.
Nun melde mich dem König zur Visite,
Es gelte, bin ich gleich noch in dem Nachthabite:
Nur Colombine schnür mir erst die Eisen fest,
Ich fürchte, daß sich so der Höcker merken läßt.
(ab mit Colombine.)

Hanswurst.
(allein).

Pfui, hätt ich das gewußt! so ein Paar Lumpenbatzen,
Dafür muß man sich noch die Gurgel trocken schwatzen,
Und nimmer glaub ich, daß für dieses Geld
Sie die Normalhumidität zurück erhält.
(ab)

Zweite Scene.

Königs Vorzimmer.

Ricardo, der Rüpel, und **Octavio**, der Casperl
(kommen aus dem Kabinete des Königs).

Der Rüpel.

Potz Element, da drinnen ist's heut heiß;
Der König gab mir schon sechs Tritte in den —

Casperle.

Mir stieß er ein halb Dutzend Zähne ein.
Wo mag dann wohl ein Wachsarbeiter sein?

Der Rüpel.

Da mußt du der Prinzessin Leute fragen.

Casperle.

Er kommt — thut, Beinlein, mich von dannen tra-
gen.

(beide fliehen.)

Der König
(tritt auf).

Ja, König bin ich wohl, ich halte viel Soldaten,
Mit Bärenkappen und mit wollnen Epaulets;
Fabriken von Maulthieren und Castraten,
An hundert Meilen mißt mein Treibjagdnetz;
Von Marmor ist der Stall für meine Hunde,
Auch hab ich zwei Hofacademien,

Und kann gebieten auf die Viertelstunde
Wolkspacker oder Modepoesien;
Wohl fünfzigtausend Austern speis' ich jährlich,
Ich seif' den Bart nur mit Champagner mir;
Geschäfte der Regierung treib ich spärlich,
Denn die besorgt der Ober-Cämmerier;
Ich kann die Staatsminister chikaniren,
Ich hunze die Off'ciere groß und klein,
Ich laß die Kammerherren apportiren,
Mit Füßen trete ich die Leiblakai'n.
Sie müssen tragen, was ich mir erlaube,
Und beben wie vor Aaren eine Taube!
Doch was nützt all die Lust und all der hohe Sinn,
Da ich nicht einmal Herr in meinem Hause bin.
Wie ward ich mit der Tochter schlecht berathen,
Ha, es vergällte mir schon manchen Schnepfenbraten,
Schon manch Gefäß von Werth schlug ich entzwei,
Fiel mir ihr widerspenst'ges Treiben bei.
Ich sehne lange mich nach einem Schwiegersohne,
Da wüßt ich doch: der trägt einst meine Krone,
Wenn der respektvergeßne hübsche Tod,
Der leider uns nicht schont, mich trifft mit Kraut und Loth.
Ja, Profit, sammelten sich ja die Freier
Bereits bei ihr, wie um ein Aas die Geier.

Den Fetten hieß sie Fallstaf, Epicur,
Den Magern Pitt in der Caricatur;
Vom Klugen sagte sie: der pflanzt mir's Horn zu
Kopfe,
Beim Dummen: Fi, ein Kreuz vor solchem Tropfe —
Kurzum, die Trolle wird nicht zur Raison gebracht;
Ich setze sie zuletzt noch auf die Schweizerwacht;
Da wasche sie den Tisch und mag die Fenster
scheuern,
Ich werde doch wohl noch dergleichen Mücken
steuern!

Hanswurst
[kommt hereingeschlichen].

Prinzeß Solischen wünscht ein Ohrdarlehn —

König.

Sprich deutlich, Esel, wer kann dich verstehn!

Hanswurst.

Ich bin, Herr König, daß ihr es wißt,
Wie der berühmte Campe ein Purist,
Da hab ich denn das Wort Audienz mir über-
tragen —

König.

Du Dummkopf, konntest ja Gehör auch sagen.

Hanswurst.

Es spricht es nicht so aus als mein geprägtes
Wort.

König.

Nun die Prinzeissin erscheine, pack dich fort.

Hanswurst

[steht und sperrt den Mund auf].

König

[sieht ihn unwillig an].

Hanswurst.

Ich laur' auf Roß, auf Sattel, Schabaracken,
Befohlnermaßen mich darauf zu packen,
Wie, oder soll's in eine Kutsche sein?

König.

Der Einfall trägt vielleicht ein Pferd dir ein,
Scheid ich mit der Prinzessin heut zufrieden;
Jetzt aber sind Fußstöße dir beschieden.

[tritt ihn heftig vor den H—.]

Hanswurst

[läßt sich unbefangen über die ganze Bühne treten].
[gegen die Zuschauer].

Schaut, das ist wahre Hofphilosophie;
Auch spart die Stoa mancher Tritte Müh.

König

[allein].

Was gilt's, da sah sie irgend Brüßler Kanten;
Es war ein Jude bei ihr mit Brillanten,
Da heißt's denn: kauft mir Dieß und Jenes ein;
Doch thu' ich's, will ich gleich des Teufels sein;

Zur Zeitung will ich auch ein Inserat besorgen,
Es soll ihr Niemand einen Zwieback borgen.

Prinzeß Solisa tritt auf.

Durchlauchter Herr Papa, ich schäme fast mich todt,
Vor Eure Majestät zu tragen meine Noth!
Doch schrieb im Desespoir auch bittre Klagelieder
Einst Jesaias, der Apostel, nieder;
Darum ergoß ich mich in diesem Monolog:
Geh hin zu dem, der dich erzeugte und erzog;
Sein tendres Vaterherz hat dein noch nie vergessen,
Und wird er bös, ei nun, er kann dich doch nicht
fressen!
Viel red' ich nicht, Affekt ist stumm wie eine Maus,
Doch schaue, die Geberde spricht mich aus!
[sie gestikulirt sehr schmerzlich, und beizt dem erhaltenen
Rathe gemäß öfters die Augen.]

König

[geht finster umher, ohne sie anzublicken].

Solisa

[vor sich].

Ja, wenn er's wissen soll; so muß ich's ihm doch
sagen;
Alvaro ist ein Narr. [laut.] O höre mein Ver-
zagen!

König

[wie vorhin].

Erst will ich hören, was dein Großmaul klagt,
Eh ich vom Bittgewähren was gesagt!

Sonst, weißt du, laß ich dich nicht gerne in der
Tinte.
Doch sprich die Wahrheit auch, und mach mir keine
Finte.

Solisa.

Jetzt Frechheit, Göttliche, steh meiner Rede bei,
Daß ich nicht altfränksch und verschämet sei;
Zeig offen die Religion der Liebe,
Wer sich moquirt, empfang der Recensenten Hiebe!
Großmächtiger Herr Papa, ich mach euch dreist
bekannt:
Es — es inkommodirt mich schon der Jungfrau-
stand;
Was ich — ich meld es keck — vor allem gerne
hätte,
Das wär ein holder Mann in meinem öden
Bette!

[vor sich.]

Nun eine Ohnmacht erst. [lauter] Papa — Papa —
Papa —

[sinkt auf einen Divan.]

König.

[bemerkt es nicht].

Die Freier zogen wohl, wie einst, nach Ithaka.
Da war der ruß'sche Knäs, der so gern Quinze
spielte,
Der parfümirte Düc, der stets durch Brillen
schielte,

Der Poln'sche Fürst, der so viel Bordeau trank;
Auch Seiner Wiener hochfürstliche Genaden,
Der jede Mahlzeit sich den Magen überladen;
Der sicilianische Prinz, der Nachts zur Cyther
sang,
Der Pair aus Engelland, der so viel Wette rannte,
Das loderte ja Alles, Alles brannte!
O was verdienten die Poeten da vor Geld,
Für Madrigal's auf deinen Reiz bestellt!
Fast täglich gab's Rencontres und Duelle,
Vom Selbstmord zählten wir nicht seltne Fälle:
Kurz, du befandst dich wie im Paradies.
Wer macht' indessen, daß die Schaar dich bald
verließ?
Du selbst, du thatest ja, als wär dein Herz von
Holze!
Du thatst, als kanntest du dich selber nicht vor
Stolze!
Bracht' Jemand ein Gedicht und sagte dir ein Lob,
So rißest du's entzwei, und warst noch sonst
sackgrob;
Wenn sie dir Ständchen vor das Fenster sandten,
Leert'st du das Nachtgeschirr auf ihre Musikanten;
Den Tanz beim Ball fliehn sonst die Damen nicht,
Du schlugst den Forderer oft grade in's Gesicht;
Bis sie denn alle durch die Lappen gingen,
Zu schaun, wo sie sich andere Liebchen fingen.

Solisa.

So seht doch, wie's mit meiner Ohnmacht geht.

König

(geht wie vorhin auf und nieder).

Solisa

(springt auf).

Mein gnädiger Herr Papa, ihr sprecht, wie ihr's versteht!
Mir waren Vomitivs die Dirnenknechte,
Warum? es kam noch nicht der Rechte — ach der Rechte!
Hélas! mon Dieu! Ach! O! — mein Abgott war Alarc!
Nach allen Jenen fragt ich einen Quark.

König

(sieht sie zum Erstenmal etwas milder an).

Daß Euer Liebden sich verliebet haben,
Das ist mir lieb, verklostern nicht die Gaben —
Nur daß es keine Mesalliance sei —
Potz Element, was fällt mir aber bei!
Er hat ja schon ein Weib —

Solisa

(sehr weinend).

Wir trieben's einige Wochen
So — sous la main — da hatt' er mir versprochen

(Ihr Mädchen, traut doch keinen Männern mehr)
Mein Mann zu werden, schwur's auf seine Ehr,
Auf Cavalierparol, und ist doch hergekommen,
Und hat sich eine andere genommen.

König.

Auf Cavalierparol — das ist doch unerhört!

Solisa.

Auf Ehre, Teufel, Gott! so wie ihr Herren schwört.
Ach, wähnt ich je, er dreht mir eine Nase!
Glaubt mir's, Papa, er war so ein verliebter Hase,
Schrieb seine Briefe immer nur mit Blut,
Sang aus dem Dorfbarbier das Lied mir unterm Erker,
Wie heißt es doch, nichts rührt das Herz wohl stärker,
Es lautet der Refrain: Und das war gut! —
(schluchzt heftig und ernstlich.)

König.

Hier kann ich nun nichts anders proponiren,
Als wie in Göthens Stella zu halbiren,
Wie auch im La Peyrouse —

Solisa.

Nein, das will ich nicht!
Ein Mann, ein Weib, so ist es Christenpflicht.
Gebietet ihm vielmehr, die Schlange kalt zu machen,

Und mich zu frein, sodann kann ich in's Fäustchen
lachen.

König.

Eh bien, ma fille, ça soit! Ich wollte lange
schon
Dich unterm Häublein sehn, und meinen Schwie-
gersohn!
(gibt der Tochter den Arm und führt sie galant ab.)

Dritte Scene.

(Anderes Zimmer im Schloß.)

Marcos. Der Rüpel. Casperl.

Der Rüpel
(geheimnißreich).

Ein herrlich Mädchen kann ich zu euch führen,
Und gegen bill'ge Maquereaugebühren.

Casperl.

Mein Zimmer steht zu Dienste. Ist euch wohl noch
bekannt?
In der Mansarde, halt! beim Schloßthurm linker
Hand.

Der Rüpel.

Sie hat so feine Haut, trinkt sie Burgunder,
Sieht man's am Halse, wenn er gluckt hinunter.

Casperl.

Und in den Augen so viel Hiz, daß man
Die Tobackspfeife dran anzünden kann!

Alarcos.

Weg, niedriges Geschmeiß, mit feilen Kuppeleien,
Ich will den Schwur der Treue nie entweihen,
Den ich dem Weibe that. Fort, laßt mich ruhn!
(vor sich.)
Ich hab, mein Seel', daheim genug zu thun.
(jagt sie fort.)

Der König
(der unbemerkt hereinkam, tritt vor).

Ei, ei, die Rede läßt sich trefflich hören,
Jedoch Prinzessinnen die Ehe zuzuschwören,
Und hinzugehen — wie? — und eine andere
frein —

Alarcos
(erschrickt heftig).

König.

Pfui, gleich möcht ich in's Angesicht euch spein!

Alarcos
(zitternd).

Spricht Eure Majestät von der Infante? —
Wahr ist's, ich las mit ihr ein wenig das galante —

Wie heißt's doch? Sachsen, auch les liaisons,
Lucinde und das Frauenzimmer vom Vergnügen,
Doch blieb es stets amour à la Platon.

König.

Und euren Ritterschwur wollt ihr nicht rügen,
Der meinem Mädchen Rast und Ruh geraubt?

Alarcos.

Ach, gnädigster Monarch, ich hätte nie geglaubt,
Ihr würdet uns den Trauschein konferiren,
Ich meinte, die Prinzessin wollt narriren;
Beim Trunk, im Bett wird Jugend leicht bethört.

(vor sich.)

Ach, Pinsel — doch er hat's wohl nicht gehört.

König.

Ich hätte euch zum Eidam angenommen,
Und ihr des Reiches Krone einst bekommen.

Alarcos.

Ich schlag mich in die Fresse vor Verdruß,
Daß ich die Clara nun am Halse haben muß!

König.

Für euer stammbaumwidriges Verbrechen
Soll euer Wappen nun der Bettelvogt zerbrechen.

Alarcos.

O weh, o weh! die reine Ehr' erwacht.

König.

Bis jetzt ist Alles leicht auf alten Fuß gebracht,
Ihr dürfet eurer Frau nur an die Kehle.

Alarcos.

Sehr gern, auf Eurer Majestät Befehle.

König.

Gleich scheert euch hin und schlagt sie mausetodt.

Alarcos.

O zum Plaisir gereicht mir dieß Gebot.

König.

Ich geb euch den Bierreuter Krötenorden 1),
Wenn ihr so bieder seid, das Weib zu morden.

Alarcos.

Ja, Sire, auf Ehre und Reputation!

König.

So ist es wacker. Bald folgt dann der Lohn.

(ab.)

Alarcos
(allein).

Ja, ja, ein Cavalier soll seinen Triumph fein
halten,
Drum muß ich ihr den Kopf bis auf die Lungen
spalten!
Zwar, hielt ich Esel auf Parol so sehr,
So hätt ich schwören sollen nimmermehr,

*) S. Titan

Nun aber sollt ich Tausend Meilen fliehen,
Nicht der Schandthaten ärgste zu vollziehen. —
Ei, ei, mein Tragos scheint erbärmlich motivirt; —
Doch wenn man denkt, daß sie mich ennuyirt.
Nachdem ich sieben Wochen sie besitze —
Auch den Prospekt von einem Königssitze
Und daß ich bei dem hohen Rittersinn
Auch nebenher ein Erzhalunke bin,
Wird die Wahrscheinlichkeit ganz rein hervor dann gehen,
Und man kann immerhin das Stück in Weimar sehen.

(ab.)

Vierte Scene.

Ufer eines Flusses bei der Burg Alarcos.

Clara lustwandelt, **Alarcos** schleicht herzu.

Alarcos
(vor sich).

Jetzt könnt ich unvermerkt sie in das Wasser stürzen,
So wüßte sie nicht wie, und käme von der Welt!

Doch nein, man muß die Qual nicht allzu sehr verkürzen
Die Büberei mit Graus und Martern würzen;
Ich weiß, daß es dem König so gefällt,
Auch glänzt man mehr als Schleglianer Held.

Clara
(die ihn gewahrt).

Ha, trautester Gemahl, so kehrst du endlich wieder;
Liebharrend wallt die Arme auf und nieder,
Erspäht im Stromgras und im Muschelsand,
Ach, deinen flüchtigen Riß von Amors Hand,
Auch täuscht' die Horchende sich freudentrunken,
Es quakten deinen Namen alle Unken!

Alarcos.

Mein theures, hohes Leben, einen Kuß!
Und dann! weißt du was Neu's? spazierst du in
den Fluß.

Clara

Was sollt ich in dem Flusse wohl beginnen?

Alarcos.

Nichts, holder Abgott, sonst, als du ersäufst da-
rinnen.

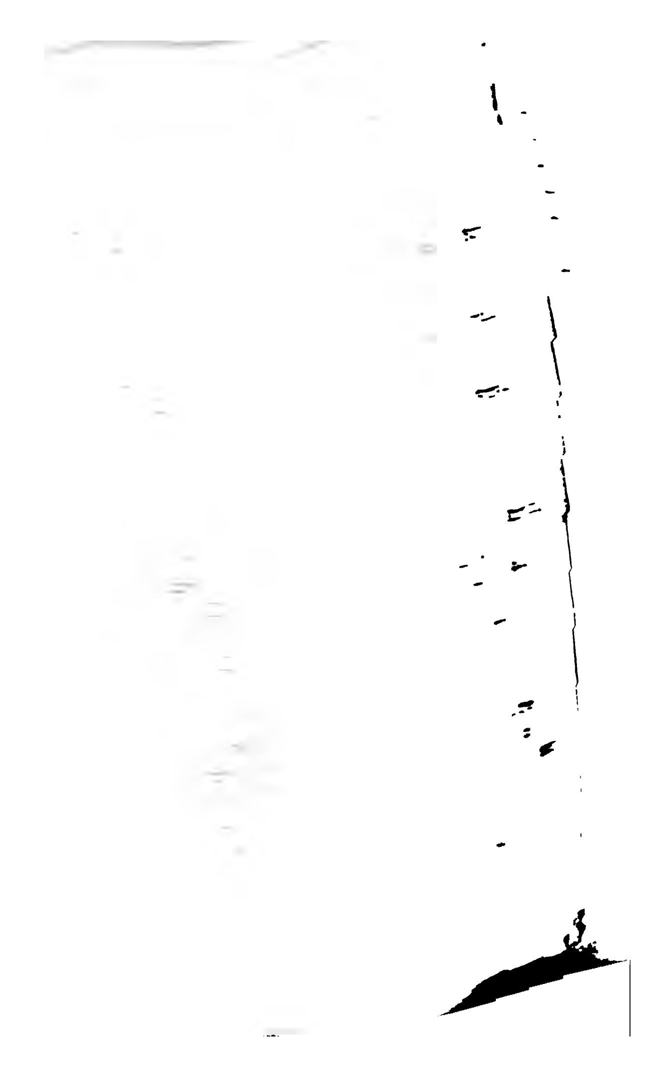
Clara.

Ging der Klabera dir mit dem Verstande fort?

Alarcos.

Es gilt das Point d'honneur, ich schwur mein
Ehrenwort.

(nimmt einige Steine auf).



Hier will ich dir zwei Ziegelsteine geben.
Steck ein, da quälst du dich nicht so, mein Leben.
(vor sich).
Ich berge doch ein äußerst weiches Herz.

Clara.

Alarcos, ist das Raserei, ist's Scherz?

Alarcos.

Nicht Ernst und Scherz, ganz Ernst, so sei doch, meine Beste,
So raisonnabel wie einst die Alceste.

Clara
(wirft ihm einen Ziegel gegen den Kopf; er weicht dem Wurf aus).

Alarcos.

Ei, mach mir nicht so viel Fickfackerei.
Ersauf, Canaille! (wirft sie in den Strom) — So, nun bin ich von ihr frei!

Clara
(im Wasser).

Tyrann, Verräther, Schelm!

Alarcos.

Aha, du keifst noch lange?
Wart, gibt's denn in der Nähe keine Stange?
(er findet eine und bemüht sich, sie unterzustoßen.)

Clara
(im Sinken).

Ich hatt' einst Unterricht bei hundertjährgen Hexen,
Verfertigte Alruntrank von Eidechsen,

Und jetzt noch fühlt die Seele Kraft genug,
Zu sprechen einen schwarzen Zauberfluch!
Euch, die ihr schuld seid, daß mein Leben mir gestohlen,
Euch alle soll noch heut der Teufel holen.

(ertrinkt.)

Alarcos

(allein).

A la Fiesko wird mir fast zu Muth,
Allein mein Herz ist gar zu weich, zu sanft, zu gut;
Auch das Gewissen hebt die Stirne an zu falten:
Ei, schwieg's vorher, kann es das Maul auch jetzo halten!

Hanswurst tritt athemlos auf.

Durch einen Dollon hat es die Prinzeß gesehn,
Was vor ein paar Minuten hier geschehn,
Da ist die Reue über sie gekommen,
Und Rattenpulver hat sie eingenommen.
Wir Beide, Don Alarcos, sind geprellt,
So geht's rechtschaffnen Leuten auf der Welt.
Mir wird kein reicher Kuppelpelz zu Lohne,
Und euch vielleicht das Rad anstatt der Krone.

(ab).

Der Rüpel und Casperl treten auf.

Casperl.

Potz Element, das war euch ein Geschrei!

Der Rüpel.

Laß mich erzählen, ich stand dicht dabei.

Casperl.

Halt's Maul, du weißt, ich mag gern Neuigkeiten
tragen.

Der Rüpel.

Ich aber weiß es niedlicher zu sagen.
Da saß der König euch beim Feuer, wie ein Sack,
Und um ihn all das Hofgesindepack. —

Casperl.

Wir auch. Er zog recht eine gnädge Miene.

Der Rüpel.

Jedoch mit einem Mal verschwand er vom Ca-
mine,
Durch's Feuer weggeführt, von zwei pechschwarzen
Klau'n —

Casperl.

Ja, ja, wir konnten halt sie alle schaun.
Schlotfeger suchten nach mit Kratz und Besen,
Ein Purpurlappen fiel nur noch herab;
Der niederträchtige Gestank ergab,
Es sei der leib'ge Teufel da gewesen!

Der Rüpel.

Zwei Kreuze schlugen wir, ich Eins und Eines
der —

Casperl.

Und drauf erhuben wir uns beiderseits hieher.

Alarcos.

Ha, wie Herr Ramler spricht, mit unheilbaren Bissen
Und einem Schlangenkamm erhebt sich mein Gewissen!
Der Preis ist hin, mein Sein wird zum Spießruthenlauf;
Das Beste wird nur sein, Alarcos hängt sich auf! —
O könnte ich doch einen Strang ersehen,
Mit meinem Zopfband wird es wohl nicht gehen;
Am Wagen dort hängt einer mir zum Glück! —
(Löst ihn ab und umschlingt den Hals.)
Verflucht sei'n alle Frauen, alle Mädchen! —
Nun, Atropos, dein dünnes Lebenspfädchen
Erwürge unter diesem Strick. —
(Hängt sich an einen Baum.)

Casperl.

Du, wollen wir ihn nicht herunterschneiden?

Der Rüpel.

Da würden wir gottlose Prügel leiden;
Du siehst, er will's ja so. Wohl dem, der so weit ist:
Wir müssen all den Weg, soll denken jeder Christ!

Cornelia und Dagobert treten auf.

Dagobert.

Ja, meine gnädge Frau, die Gräfin ward ersäufet,

Ich sah's vom Schloß (wird Alarcos gewahr). O weh,
er hat die Sünd gehäufet. —

Cornelia.

Drückt mich der Alp? weckt Niemand meinen
Traum?
Mein Kind im Strom, Alarcos hier am Baum?
Nein, es ist wahr, ich kneip mich — ja ich wache!
Am klügsten ist's, daß ich's wie das Eidämlein
mache,
Daß ihr euch nicht erkühnt und eure Herrin stört!
(schleift das Strumpfband los.)
Her um den Hals, was um das Knie gehört!
Monime hing sich einst an diamantnen Schnuren,
Ich habe nur dieß schlechte Band vom Strumpf,
Doch tilgt's den Lebensschmerz mit Stiel und
Stumpf,
Wie Doctor C — — geniale Kuren!
(hängt sich.)

Dagobert.

Ich Alternder, wo soll ich nun wohl hin?
Todt sind Gebieter und Gebieterin.
Ob ich der Clara nach in diese Fluthen springe?
Ob ich die Gurgel auch mit Hanf umschlinge?
Ich zähle mir es an den Knöpfen ab,
Und handle, wie der letzte es ergab.
(zählt.)

So soll ich also nicht mich in die Wogen tauchen?
Doch — (sich umsehend.)

Hanswurst
(kam unterdessen mit einem ganzen Karren voller Stricke und präsentirt dem Dagobert einen).

Landsmann, könnt ihr diesen hier gebrauchen?
Der Strangmarkt geht hier gut, das merkt ich schon
Und machte eine Spekulation. —

Dagobert.
(zaudernd).

Ach, thu ich's. —

Hanswurst.

Ei, wer wird im nobeln Entschluß wanken;
Macht fort, sonst werden wir uns ganz verteufelt zanken!

Dagobert.

Wie theuer dieser Strick?

Hanswurst.

Nur eine Lumperei,
Zwölf Maravedis, er reißt sicher nicht entzwei!

Dagobert.

Zwölf? Nein, das wär zu theuer. Höchstens Sieben.

Hanswurst.

Um Zehn —

Dagobert.

Die Fordrung ist noch übertrieben,
Mit einem Wort, mein Herr, ich zahl euch Neun —

Hanswurst.

Nun da!

Dagobert
(knüpft ihn an).

Ach! welch ein Schmerz wird es wohl sein!

Hanswurst.

Spaß, Spaß, mein Weibchen hat sich auch gehangen,
Es kitzelt sanft, nur muthig angefangen!

Dagobert.
(hängt sich).

Hanswurst.

Nun, wo verkauf ich doch die Waare fernerhin?
Sie kostet nichts, so mehr kaufmännischer Gewinn.
Am Hofe kann ich doch nichts mehr beginnen,
Ich muß auf neue Nahrungsbranchen sinnen.
(sieht den Rüpel und Casperl.)
Wie ist's, ihr Herrn, hat keiner Lust zum Kauf?
(sie schüttelköpfen).
Macht jeder Plage frei —

Casperl.

Häng du dich selber auf,
Und ende alle Noth!

Hanswurst.

Ihr wollt denn nicht in Güte? —

(vor sich.)

Vielleicht gelingt mir ein commerce forcé,
Die Schufte sind einfältig, wie ich seh.

(laut.)

So führe ich euch denn, beauftragt, zu Gemüthe:
Des Staates neu erwähleter Regent,
Den ihr einfält'ge Schlucker noch nicht kennt,
Hebt die Beherrschung an nach strengen Weisen,
Und will nicht mehr unnütze Mäuler speisen;
Darum gebeut er denn vorerst durch mich euch Zwei'n,
Ihr sollt den Hofetat von eurem Sold befrei'n. —
Zwölf Maravedis zahlt! allons, sperrt euch nicht lange,
Und seid nicht, wie die Spittelweiber, bange;
Auch kennt ihr die Subordination. —

(sie kratzen die Köpfe und zahlen.)

Wär ich, wie ihr, mein Seel, ich hinge schon.

Casperl.

Ja, Rüpel, nach Durchlauchtigsten Befehlen,
Wird's denn wohl heißen, machet bloß die Kehlen,

Der Rüpel

(zum Hanswurst).

Daß ihr uns auch beim Herrn recommandirt,
Wie wir die Ordre so gehorsam observirt!

(Beide hängen sich.)

Hanswurst.

Jetzt hasche ich aus euren Taschen mir
Die wahre Zahlung. — Ist doch Niemand hier?
O weh, der Seiler kommt, dem ich die Strick gestohlen,
Der will mich sicherlich in's Stockhaus holen.
Entrinnen frommt nicht mehr, da er mich schon gesehn:
Ach, in dem Hundeloch wird mir's erbärmlich gehn.
Stets hab ich doch Malheur in diesem Erdenleben,
Ich thät fürwahr auch wohl, dem Himmel mich zu geben.
Und thu' ich's nicht, was gilt's, schickt die Justiz mich hin.
Was hindert mich, daß ich so früher selig bin,
Daß ich den Blüthenbaum mir wähl an Galgens Stelle,
Und unsern Schinderskhnecht um seinen Hanglohn prelle?

(hängt sich.)

Der Seiler tritt ein.

Ach, meine Stricke — und auch dort mein Dieb!
Er hängt (betrachtet ihn näher.) Potz Element, das ist mir sehr unlieb,
Denn wie mir scheint, ist's der Hanswurst vom Schlosse:
Er trieb vielleicht mit mir nur eine Posse,

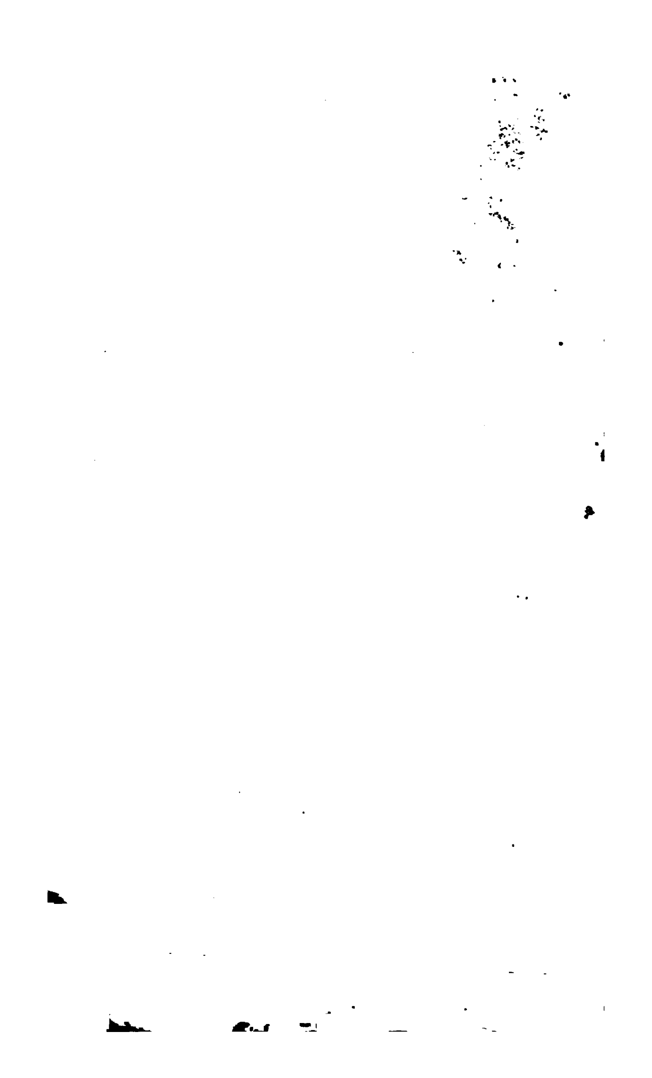
Und wie er sah, daß ich ihn so gedrängt,
Hat er aus Furcht zu hängen, sich gehängt.
Was wird nunmehr Prinzeß Solisa sagen,
Der seine muntern Schwänke so behagen?
Vom König auch fürcht ich ein schwer Gericht
(Daß beide todt sind, weiß ich ja noch nicht);
Es ist kein andrer Rath, als mich bequemen,
Beim lustgen Rathe gleichfalls Platz zu nehmen.
Hat Jemand sonst wo Lust? es sind noch Stricke da.
Adieu, du arge Welt! -- Hilf, heilge Ursula!

(hängt sich.)

Der unsichtbare Chor.

Dort haben Rattengift und Wellen aufgerieben,
Hochtragisch baumeln hier noch ganzer Sieben.
Critik, ich fordre dich. Wird Alles schmutzig sein,
Ist die Massacre doch unfehlbar rein, rein, rein!

Das Ganze schließt das Ballet Apollon und Hyacinth.



Durch alle Buchhandlungen kann ferner bezogen werden:

Gynäologie oder das Geschlechtsleben in seinem ganzen Umfange; enthaltend: über die Virginität nach Nationalbegriffen, Physiologie und Moral; über Liebe und Anmuth, Schönheit und häusliches Glück; über physische Liebe, Naturzweck, Sittlichkeit, Einfluß u. Leitung des Geschlechtsgenusses; über Mysterien, Verirrungen und Curiositäten mancher Art; über das Band der Ehe, Empfängniß und Schwangerschaft; über Unvermögen, Unfruchtbarkeit, Krankheiten und deren Behandlung rc. Vierte vollständige und wohlfeilste Aufl. Sechszehn Theile in acht Bänden. 8. 1843. 6 fl. oder 3 Thlr. 15 Sgr.

Haupt-Inhalt. Erster Band: 1. Zeichen und Werth der verletzten und unverletzten Jungfrauschaft, nach physiologischen, moralischen und Nationalbegriffen. 2. Ueber Jungfrauschaft, Beischlaf, Ehe, Liebe und Anmuth. — Zweiter Band: 3. Der Geschlechtsgenuß nach Gesetzen bestimmt, aus religiösem Aberglauben verabscheut und durch Sittenlosigkeit entartet bei alten und neuen Völkern. 4. Das Band der Ehe aus dem Archiv der Natur und des Bürgerstandes, erster Theil. — Dritter Band: 5. Das Band der Ehe, zweiter Theil. 6. Naturzweck, Sittlichkeit, Einfluß und Leitung des Geschlechtstriebes. — Vierter Band: 7. Anmuth und Schönheit aus den Mysterien der Natur und

Kunst, für ledige und verheirathete Frauenzimmer. 8. Die Feier der Liebe. — Fünfter Band: 9. Die Begattung und Zeugung organischer Wesen nach der Stufenleiter der belebten Natur. 10. Nachträge über die physische Liebe, Empfängniß und Schwangerschaft, besonders aber, wie man durch weise Behandlung des Geschlechtstriebes, von seinem Erwachen bis zu seinem Verschwinden, an Leib und Seele gesund bleiben kann. — Sechster Band: 11. Von der Pflege, Nahrung, Uebung und Bewahrung des Geistes und des Körpers, und von den mancherlei Einflüssen auf beide. 12. Nachträge über schwächliche Ehestandsfähigkeit, männliches Unvermögen und weibliche Unfruchtbarkeit, nebst Anzeige der zuverläßigsten Heilmittel, und einer Sammlung merkwürdiger Fälle aus Ehegerichtsakten. — Siebenter Band: 13. Die Kunst, mit Weibern glücklich zu sein. 14. Die Kunst, mit Männern glücklich zu sein. — Achter Band: 15. Aphorismen aus dem Gebiete der Liebe und Ehe. 16. Der Hausarzt bei den Krankheiten der Geschlechtstheile und in weiterer Ausdehnung.

Eros,

oder Wörterbuch

über

die Physiologie und über die Natur- und Culturgeschichte des Menschen in Hinsicht auf seine Sexualität.

Zwei Bände. gr. 8. Berlin 1823.

Jetziger Preis 4 fl. 48 kr. oder 2 Thlr. 24 Sgr.

Auszug aus dem Inhalts-Verzeichnisse dieses so umfassenden als renommirten Werkes:

Amor. Aphrodite. Alter. Amulet. Anmuth. Apathie. Aphrodisiaca. Athem. Auge. Augenbraunen. Augenwimpern. Ausdünstung. Ausschweifung. Backe. Bad. Bart. Bastard. Befruchtung. Begattung. Bein. Beischlaf. Beschnittene. Bette. Blond. Blondine. Brautnacht. Brille. Brünet. Brünette. Brust. Buckel. Busen. Callipädie. Castrat. Cicisbeat. Cicisbeo. Coelibat Cul de Paris. Defloration. Diablotie. Dirne. Ehe. Eifersucht. Embonpoint. Empfängniß. Enthaltsamkeit. Entjungferung. Entwicklungsjahre. Erektion. Eretomantie. Eunuchen. Erzeugung. Fettleibigkeit. Finger. Flagellation. Frau. Freudenhaus. Freudenmädchen. Frisur. Fruchtbarkeit. Frühling. Fuß. Fußbekleidung. Galan. Galanterie. Gang. Geilheit. Geißelung. Geruch. Geschlecht. Geschlechtstheile. Geschlechtstrieb. Gesicht. Griechische Liebe. Gürtel. Haar. Hagestolz. Hahnrei. Hals. Halstuch. Hand. Haut. Hemde. Herma-

---

Curiosa et Jocosa,
antiquaria ac nova. 5.

Der travestirte Nathan der Weise.

(Von Jul. v. Voß.)



Stuttgart, 1856.
Verlag von J. Scheible.

